Bezugspreis für April durch die Post bezogen 2.00 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2.00 Mk.
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr) „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung". „Der Münsterländer" für Feld Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise) wöchentäglich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13. Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr 2445 2449 und 2450.
Geschäftsstelle Münster Prinzipalmarkt 13/14. Fernspr. 78. Rheine Emsstraße 34a. Fernspr. 670.
Berliner Redaktion: Paul Fr Hübgen, Berlin SW 48. Perl Bodemannstraße 5 Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe, 29 mm breit, kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg., für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe — Mittwoch, den 13. April 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 372

Parteitag der Westfälischen Zentrumspartei

Referate der Abgeordneten Linneborn und Bell

(MA) **Münster, 12. April.**

Auf dem Parteitage der Westfälischen Zentrumspartei am Dienstag nachmittag im Cimbernhause sprach, wie wir schon kurz berichteten, an erster Stelle der

Dompropst Prof. Dr. Linneborn

über die kulturpolitische Lage in Preußen. Er führte aus:

Angesichts der dringenden Notwendigkeit eines

Reichsschulgesetzes

hat auf Drängen der Zentrumspartei der Hauptausschuß des preußischen Landtages einen Antrag betr. Einwirkung auf die Reichsregierung beschlossen. Bezeichnend war es dabei, daß der Satz „im Sinne der Reichsregierung" (konfessionelle Gestaltung) nur vom Zentrum und Deutschnationalen befürwortet wurde. Es kommt vor allem darauf an, eine sichere Rechtsgrundlage für die Einzelstaaten zu schaffen, damit die einseitige Benachteiligung gegenüber den Protestanten, zumal in den kleinen Staaten, ein Ende nimmt. Auch die Lehrerbildung hätte durch Reichsgesetz geregelt werden müssen. Nachdem die Seminare, deren wir mit Dank in Erinnerung an ihre verdienstvollen Leistungen gedenken, geschlossen worden sind, begrüßen wir mit Unvoreingenommenheit die neue Form der Lehrerbildung und wollen bestrebt sein, die neuen Anstalten zu fördern. Ihre Einrichtungen verdienen volles Vertrauen. In Bonn sind die besten Kräfte tätig. Zu der Frage, ob diese neuen Anstalten konfessionell oder simultan sein sollen, hat die Deutsche Volkspartei allmählich eine andere Stellung eingenommen. Es gelang zunächst, doch eine Mehrheit für die konfessionelle Gestaltung zu gewinnen. Als die Volkspartei einen neuen Antrag stellte, erhob die Zentrumspartei Einspruch gegen den Antrag als gegen die Verfassung verstoßend. Leider hat das Reichsgericht im gegenteiligen Sinne entschieden. Der Episkopat hat aber die eindeutige Erklärung abgegeben, daß Absolventen der Frankfurter simultanen Akademie nicht die missio canonica erhalten würden. Von 132 Eintrittsbewerbern sollen 6 Katholiken sein. Es verlautet, daß der Minister diesen Katholiken keine Aussicht auf Anstellung geben wird.

Die Klagen über

die Imparität

müssen leider immer wieder erneuert werden. Die staatliche Imparität zeigt sich besonders bei den staatlichen Internaten (frühere Kadettenanstalten). Da alle Bemühungen bislang vergebens waren, wurde kein Zweifel darüber gelassen, daß die einseitige Unterstützung durch den Staat nicht geduldet werden kann. Bezüglich der höheren Schulen muß der Staat den Kommunen Erleichterungen gewähren, besonders im Westen, der eine große Zahl nichtstaatlicher Anstalten hat. Der Zentrumsantrag, den staatlichen Fond zu erhöhen, wurde für die höheren Knabenschulen angenommen. Leider vernachlässigt der Staat das Gebiet der höheren Mädchenbildung noch zu sehr. Der Finanzminister erklärt, diese Anstalten nur „nach Bedürfnis" unterstützen zu können. U. a. gesteht er den Ordensschwestern nur 40 Prozent des Studienrätinnengehaltes zu! (Zurufe). Mit diesem Grundsatze muß gebrochen werden. Die Katholiken haben eine doppelt so hohe Anzahl von privaten höheren Schulen als die Protestanten und erhalten nur den dritten Teil des Zuschusses, den die Protestanten bekommen! Auch in den Lehrkörpern der Hochschulen wird die Imparität deutlich. Es besteht die Gefahr, daß besonders in Philosophie und Geschichte die Zahl der kath. Forscher infolge dieser Tatsache immer geringer wird. Auch von der Universität Münster seien Klagen laut geworden. Auf diese Fragen der Imparität hinzuweisen, ist zwar unangenehm, aber dringend notwendig. Das preußische Innenministerium (Severing) hat am ehesten die Berechtigung der katholischen Forderungen anerkannt, dadurch, daß er in katholische Kreise auch katholische Landräte geschickt hat.

Sodann beschäftigte sich der Redner in längeren Darlegungen mit der Frage des

Konkordates.

Seine Bedeutung ist, wie mit Hinweis auf die zögernde Haltung im Reiche ausgeführt wurde, durchaus nicht einseitig auf die Kirche beschränkt. Es handelt sich in Wirklichkeit um eine große staatspolitische Frage. In Preußen, ist mit dem Abschluß zu rechnen. Gegenüber gegenteiligen Stimmen verweist das Zentrum auf das Abkommen des Staates mit der evangelischen Kirche. Was der evangelischen Kirche gegeben wurde, steht billigerweise auch der katholischen zu. Darüber hinaus ist es angebracht, an die Säkularisationsforderungen zu erinnern. Es wäre gerecht, einmal aufzurechnen, was an privatem katholischen Kirchengut genommen wurde. (Sehr richtig!) Der Redner schloß mit markanten Ausführungen gegen die antikatholischen Tendenzen, die sich in der Bekämpfung gerechter Forderungen geltend machen, besonders gegen den Liberalismus, der sich lebhaft bemühe, durch Annäherung der Demokraten an die Deutsche Volkspartei wieder eine liberale Einheitsfront zu schaffen. Mit Entschiedenheit müsse auf die Inhaltlosigkeit und innere Unwahrheit der neuerdings geprägten Schlagworte von der Unfreiheit der katholischen Forschung und von der Notwendigkeit, die Wissenschaft gegen den Katholizismus zu schützen, hingewiesen werden. Freiheitlichere Forscher als Augustin und Thomas habe es nie gegeben und die katholische Forschung sei vorurteilsloser als die Forschung der „Voraussetzungslosen", wie die Erfahrungen an unseren Hochschulen zur Genüge beweisen. (Lebhafte Zustimmung.) Der Redner forderte abschließend die Delegierten auf, den Kampf um die endliche Durchführung der Gleichberechtigung durch Schließung der Reihen im katholischen Volksteil zu sichern.

Aussprache.

Der **Vorsitzende** dankte dem Redner für die vortrefflichen Ausführungen. Er wies darauf hin, daß dem Zentrum die kulturellen Güter höher stehen, als die wirtschaftlichen Interessen. — Weiter teilte er mit, daß Oberpräsident Gronowski sich dringender Amtsgeschäfte wegen entschuldigt habe, er begrüßte den ehemaligen Oberpräsidenten der Provinz Westfalen Dr. Wuermeling.

Oberbürgermeister Dr. **Sperlich** kam auf die Ausführungen des Abg. **Linneborn** über die Zuschüsse an die Kommunen für höhere Schulen zurück. Man sei dem Landtage außerordentlich dankbar, wenn er den Beschluß fassen würde, daß das Ministerium an die Zuschüsse nicht Bedingungen knüpfe, die die Städte unmöglich erfüllen könnten. Die Stadt Münster habe diese Zuschüsse vor einigen Jahren abgelehnt, weil man die Anstellung der Lehrkräfte bei Erfüllung der Bedingungen vollständig aus der Hand gegeben habe. Man habe auf den Betrag von 70—80 000 Mark lieber verzichtet. Vom Standpunkt der Selbstverwaltung müsse man gegen die Zuschüsse überhaupt sein, da die Bedingungen nicht zu erfüllen seien.

Abg. **Linneborn** wies darauf hin, daß der Antrag über die Zuschüsse vom Plenum zwar angenommen sei, aber noch erst den Unterausschuß passieren müsse.

Abg. Dr. **Schmedding** teilte mit, daß der Fonds für Berufsschulen erheblich erhöht ist. Früher entfielen auf den Kopf 8 Mark, nunmehr 20 Mark. Für Preußen entständen dadurch Mehrausgaben von 11 Millionen. Der Gesamtetat des preußischen Staates betrage 3,4 Milliarden, sei aber sehr knapp bemessen. Darüber hinaus seien neue Anträge angenommen, die 100 Millionen Mark erforderten, welche nicht vorhanden seien. Infolgedessen müsse eine Kürzung eintreten, obwohl die Anträge bereits vom Plenum angenommen seien. Für diese Kürzungsarbeit sei der Unterausschuß, der sogenannte „Köpfungsausschuß" eingesetzt worden. Für die Erhöhung der Unterstützung der Privatschulen werde er eintreten, ob es gelinge, sei noch fraglich.

Abg. Dr. **Schreiber** stellte fest, daß die kulturpolitische Lage im Reiche sich im allgemeinen nicht verbessert habe. Es sei richtig, daß die neue Koalition ein Gewisses an Uebereinstimmung zwischen Zentrum und Deutschnationaler Volkspartei ergeben habe. Es sei aber bereits gestreift worden, daß innerhalb der Deutschen Volkspartei sich Momente geltend machen, die uns mit stärkster Besorgnis erfüllen. Die Deutsche Volkspartei hat gesehen, daß ihr Versuch, den Mittelblock unter Marx zu sprengen, zu ihren Ungunsten ausgelaufen ist. Die Demokraten bröckeln Schritt für Schritt ab. Jetzt glaubt die Deutsche Volkspartei ihre psychologische Stunde gekommen, wenn sie sie kulturpolitisch erfaßt. Sie glaubt, diese liberalen Kreise heranzuziehen. So ist bereits bei der letzten Regierungsbildung die Losung ausgegeben worden, im Zeichen eines neuen Liberalismus ein Kabinett zu bilden, mit Curtius an der Spitze. Das Programm war für uns klar: Der entschiedene Liberalismus in der Führung des Kabinetts bleibt für uns unerträglich. Aber taktisch wird unsere Lage beim Reichsschulgesetz sehr schwer sein. Dafür war die erste Rede Stresemann ein deutlicher Beweis. Die zweite Rede ist notgedrungen gehalten worden. Es liegen in der Deutschen Volkspartei starke Sentiments, denen die erste Rede besser zusagte. (Sehr richtig!)

Der zweite Referent des Tages,

Reichsminister a. D. Dr. Bell

sprach über außen- und innenpolitische Aufgaben der Zentrumspartei. Ausgehend von der letzten Regierungskrise, ihren Ursachen und ihrer Lösung, durch Umbildung der Regierungskoalition, entrollte er unter Darlegung der Arbeiten des Reichstages und des preußischen Landtages ein Bild unserer gesamten Außen- und Innenpolitik, der Finanz- und Wirtschaftslage, der Kultur- und Sozialprobleme, und verband mit einem Zukunftsblick die großzügige Zeichnung der Aufgaben der Zentrumspartei und ihrer vaterländischen Mission auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Aus dem umfassenden Vortrage und der anschaulichen Schilderung der gesamten Außen- und Innenpolitik, lassen sich folgende wesentliche Grundgedanken herausschälen:

1. Koalitionspolitik.

Daß wir aus der Dezemberkrise, die verantwortungslos und ohne jeden durchschlagenden Grund und Zweck heraufbeschworen wurde, mit dem Ergebnis einer tragfähigen Regierung schließlich herausgekommen sind, ist vornehmlich der vaterländischen Einstellung und der vom Verantwortungsgefühl und Pflichtbewußtsein getragenen tatkräftigen Haltung gerade derjenigen Partei zu verdanken, der im Gegensatz zum Verhalten mancher anderen Partei an der mit Katastrophengefahr verbundenen Regierungskrise nicht das geringste Verschulden beizulegen ist. Wenn man über die schließlich gefundene Lösung in Gestalt der neuen Koalition auch in unseren Parteikreisen mit recht geteilten Empfindungen denkt, so darf eine gerechte Beurteilung unter Abwägung all der sechswöchigen Schwierigkeiten und Hemmungen der verschiedenartigsten Koalitionsversuche an zwei ausschlaggebenden Tatsachen nicht vorübergehen: einmal daß bei dem Verhalten einer andersgearteten Koalitionsbildung sich als aussichtslos erwies, und weiter, daß das auf den Richtlinien der Zentrumspartei aufgebaute Regierungsprogramm des Kanzlers Marx alle Koalitionsparteien auf eine staatsbejahende Politik und den unverbrüchlichen Schutz der in der Weimarer Reichsverfassung verankerten demokratischen Republik festlegte. Daß sich hierzu und namentlich auch zur Fortsetzung unserer bisherigen Außenpolitik mit Locarno und Genf auch diejenigen Gruppen, die bisher vor der breitesten Öffentlichkeit einen wesentlich anderen Standpunkt verfochten, ohne Vorbehalt und ohne Einschränkung verstanden, wird man nicht nur als bedeutungsvolle Bestätigung der Richtigkeit des von uns seit Weimar eingeschlagenen Kurses buchen dürfen, sondern auch als Gewähr für die konsequente Einhaltung und Durchführung der außenpolitischen Linie. Das nämliche gilt von der Innenpolitik in allen ihren Verzweigungen, nicht zuletzt auch von der uns besonders am Herzen liegenden Kultur- und Sozialpolitik. Wir werden auch in Zukunft wachsamen Auges darauf achten, daß die im Regierungsprogramm vereinbarten Richtlinien von allen Koalitionsparteien ohne jegliche Seitensprünge auf irgendwelchen Gebieten getreulich befolgt werden. Jede beteiligte Regierungspartei soll sich sorgsam hüten, angesichts des ohnehin reichlich gegebenen Streitstoffes, die Koalition einer zu starken Belastungsprobe auszusetzen. Dabei wollen wir nachdrücklich betonen, daß es dem von uns nach wie vor mit dem vollen Ernst der Staatsverantwortung verfolgten hohen Ziele der Volksgemeinschaft entspricht keine Parteidauernd von der Mitarbeit in Regierung und Koalition auszuschließen, die sich auf den Boden des verfassungsmäßigen Volksstaates stellt und die Gewähr für pflichtgetreue Erfüllung der außen- und innenpolitischen Staatsaufgaben bietet. Gerade dieser Grundgedanke in Verbindung mit der Erwägung, daß Koalitionen keine Ewigkeitswerte darstellen, sondern den jeweiligen Zeitverhältnissen und Staatsbedürfnissen anzupassen sind, schaltet für uns auch die dauernde Festlegung auf irgend eine besondere Koalitionsbildung von vornherein aus. Mit Hintansetzung jeglicher Partei-Interessen, ja sogar in den kritischsten Zeiten unter der schweren Gefahr der Verkennung im eigenen Lager und der Unpopularität, haben wir seit der Umwälzung an allen Koalitions-Bildungen teilgenommen und gerade in den schwierigsten Zeitläufen, als andere Parteien im Eigeninteresse seitwärts in die Büsche sich schlugen, das vaterländische Opfer der Regierungsführung und der Übernahme der undankbarsten Ministerien auf uns geladen. Vergegenwärtigt man sich weiter, daß wir heute im Reich und in Württemberg an Koalitionen mit rechts, dagegen in Preußen, Baden und Hessen an Koalitionen mit links beteiligt sind, so wird man daraus die unabweisbare Pflicht zu steliger und enger Fühlungnahme zwischen den Fraktionen des Reiches und der Länder herleiten müssen, damit die einheitliche Zentrumspolitik von Störungen und Beeinträchtigungen bewahrt bleibt. Die Wähler müssen allemal wissen, woran sie sind und wohin der Kurs steuert, im Reich wie in den Ländern.

2. Grundlagen und Grundsätze der Außenpolitik.

Über unsere außenpolitische Lage orientiert die auf hoher Warte stehende Etatsberatung des Reichstages. Grundlegend muß betont werden, daß uns bittere Kriegserfahrungen belehrt haben über die unabweisbare Notwendigkeit der Wesensänderung unserer gesamten außenpolitischen Gebarung gegenüber der Vorkriegszeit. Allzu lange zehrten wir von den Ruhmeserfolgen des unübertroffenen Altmeisters unserer Außenpolitik, des Fürsten Bismarck. In seiner kundigen Hand wußten wir das Steuerruder sicher. Darum glaubte man sich damit abfinden zu können, daß er die deutsche Außenpolitik als seine Domäne betrachtete und vor jeder Mitwirkung der Volksvertretung ängstlich bewachte. Die Nachteile dieser unverkennbaren Einseitigkeit des großen Staatsmannes verbanden sich mit dem allzu fühlbaren Mangel, daß Bismarck, auf dessen Leib die Reichsverfassung von 1871 zugeschnitten war, bei seinem Abgang keine Schule hinterließ. Das rächte sich bei seinen Nachfolgern, denen weder die ragende Größe noch die diplomatische Schulung und welterfahrene psychologische Gesamteinstellung des Altreichskanzlers eignete, um so schwerer, als sie sich berufen fühlten, durch weitestgehende Ausschaltung des deutschen Volkes und seiner parlamentarischen Vertretung von der Außenpolitik die Tradition ihres Meisters, dem sie das Wasser nicht reichen konnten, zu hüten. Diese privilegierte Handhabung der auswärtigen Politik, die auch der als sein eigener Kanzler sich bezeichnende Kaiser nicht zu meistern verstand, stellte bei Kriegsausbruch den Reichstag und das deutsche Volk vor vollendete Tatsachen und glaubte auch während der Kriegszeit die Mitwirkung der Volksvertretung in weitestem Umfange entbehren zu können. Jetzt gilt es, ohne in irgendwelche zersetzende oder schädliche Kritik an der Vergangenheit zu verfallen, aus warnenden Erfahrungen der Vergangenheit heilsame Lehren für die Zukunft zu ziehen. Ein Doppeltes ist dazu unerläßliche Voraussetzung. Wahrheit und Klarheit müssen Richtschnur unserer Außenpolitik sein. Gerade Linie einhalten, keine krummen Wege einschlagen. Offenheit und Ehrlichkeit in unserem Verkehr mit den auswärtigen Staaten werden diesen die schuldige Achtung vor uns und unserer Politik abnötigen, und auf die Dauer zu gleicher Haltung zwingen. Die alte Schule überfeinerter und überkluger Weltdiplomatie, deren blendende Theorien sich bei Licht besehen, als wechselseitiges Mißtrauen und Übervorteilen der Nationen verwirklichten führte konsequent zur Großzüchtung des nationalistischen Überschwanges, des Wettrüstens und des Imperialismus bei fast allen modernen Kulturstaaten und gestaltete sich dadurch zur wirklichen Ursache und wahren Schuld am Weltkriege. Völkerbund und Völkerversöhnung zwangen gebieterisch dazu, andere Wege zu gehen. Nur opferkräftiger vaterländischer Gemeinschaftsarbeit aller Volksschichten, die auf dornigen Pfaden sich Schritt vor Schritt über alle Hemmungen und Hindernisse durchgekämpft und vor zeitweiligen Mißerfolgen und Rückschlägen nicht zurückschreckt, wird auf die Dauer der Aufstieg gelingen. Das lehrt uns unsere Weimarer Politik, das zeigt der dornenreiche Kreuzweg von Versailles über London, Spa, Genua, und Washington nach Locarno und Genf. Gewiß brachte die jüngste Genfer Tagung herbe Enttäuschungen. Vielleicht waren auch mancherlei Erwartungen etwas zu hoch gespannt. Aber Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Verhältnisse wird auf die Dauer immer untragbarer. Die Zustände schreien geradezu nach Abhilfe, wenn der Gedanke der im Völkerbund zur Gemeinschaftsarbeit vereinigten Nationen nicht zur leeren Phrase degradiert werden soll. Ein Volk von der ragenden Bedeutung und der historischen Vergangenheit der deutschen Nation, die der gesamten zivilisierten Welt so reiche Kulturgaben beschert hat, sollte auch ohne Berufung auf die unzweifelhafte Rechtsgarantie aus Artikel 431 des Versailler Vertrages schon durch die Tatsache ihrer Aufnahme in den Völkerbund als gleichberechtigtes und gleichwertiges Mitglied geschützt sein, vor der entwürdigenden Fortdauer einer Besatzung mit all ihren Qualen und Unträglichkeiten, ausländischen Kriegsgerichten und sonstigem Fremdtum. Nicht minder ungerecht und untragbar ist die vollständige Entwaffnung Deutschlands, rings umgeben von in Waffen starrenden Staaten, die sich zwar durch den Versailler Vertrag klar und unzweideutig zur Abrüstung verpflichteten, aber unter Verletzung ihrer Vertragspflichten weit über die Vorkriegszeit hinaus ständig erneute Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft vornehmen. Wer auf seinem Scheine besteht und restlos Erfüllung sogar der härtesten und grausamsten Vertragsbestimmungen verlangt, der muß auch selbst Vertragstreue und Erfüllungsbereitschaft beweisen. Deutschlands Alleinschuld am Weltkriege ist ebenso wie die Kolonialschuldlüge einwandfrei widerlegt, durch die Veröffentlichung des diplomatischen Aktenmaterials. Daraus ergibt sich auch mit zwingender Beweiskraft die rechtliche und moralische Rechtfertigung unserer Kolonialansprüche.

Deutschland im Weltkonzern.

Bei einem Überblick über die Weltlage erheischen die französisch-italienischen Gegensätze, die russisch-englischen Differenzen, die für die gesamte Außenpolitik und Kolonialentwicklung besonders wichtigen China-Kämpfe, die Balkanwirren und die Vorgänge im Wetterwinkel Albaniens, die alle nicht gerade nach Verwirklichung des ewigen Weltfriedens aussehen, fortgesetzt unsere intensive Aufmerksamkeit, wobei wir uns natürlich vor jeder Hineinziehung sorgsam zu hüten haben. Im übrigen gilt unser Hauptstreben der dem Wiederaufbau Europas und dem Weltfrieden dienenden friedlichen Gemeinschaftsarbeit der Nationen, vor allem der deutsch-französischen Verständigung als dem Kernproblem unserer Außenpolitik. Gute Ansätze bieten hierzu wirtschaftliche Kartellierungs-Vereinbarungen, die sich hoffentlich als ersprießlich nicht nur für die beteiligten Wirtschaftsgruppen, sondern darüber hinaus auch für alle übrigen Volksschichten erweisen. Soll das große Werk der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich unter tätiger Mitwirkung Italiens und Englands gelingen, wozu die endgültige Beseitigung der seit einem Jahrtausend verderblich wirkenden Erbfeindschaft zweier großer Nachbarstaaten, die kulturell miteinander verwachsen und politisch wie wirtschaftlich aufeinander angewiesen sind, dann ist dazu vertrauensvolle und gerechte Gleichstellung, Erfüllung unserer Wünsche auf Befreiung von unerträglichen Lasten unerläßliche Voraussetzung. Diese Verständigung, die auf dem Wege zum Weltfrieden einen nicht zu überbietenden Fortschritt bedeuten würde, darf uns nicht zu einer einseitigen Westorientierung führen, wie wir überhaupt jede Einseitigkeit in Bündnisstellungen sorgsam zu meiden haben, sondern es muß unser Bestreben bleiben, mit allen allen anderen Ländern auf gutem Fuße zu bleiben, und vor allem auch unsere nach Rußland gerichteten Wirtschaftsinteressen mit nachdrücklichem Zielbewußtsein zu verfolgen.

Dabei lenken sich unwillkürlich die Gedanken auf das hochbedeutsame Problem der engeren

Vereinigung der europäischen Staaten

Viel ist darüber geredet und geschrieben worden, im Inlande wie im Auslande. Zu einer Zielklarheit über Form und Inhalt ist man noch nicht gelangt. Aber der gesunde Grundgedanke wird nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden. Man kann ihn nicht durch überlegene Geringschätzung töten. Weltgeschichtliche Erfahrung lehrt, daß fast alle großen Ideen als „Utopien" und „Ideologien" bei Seite geschoben wurden, bevor sie sich durchsetzten und im harten Kampf ums Dasein und Recht den Befähigungsnachweis erbrachten. Auch hier ist allzu viel Theoretisieren und Philosophieren von Übel. Praktische Arbeit gilt es zu leisten, den Zeitverhältnissen und den Lebensbedürfnissen der europäischen Nationen Rechnung zu tragen. Ein Blick auf die Weltkarte, auf die durch den Weltkrieg grundlegend veränderten Verhältnisse auf dem Weltmarkt, auf den ungeheuren einheitlichen Wirtschaftskomplex der Vereinigten Staaten von Amerika, auf die wirtschaftlich umgestellten Großstaaten Asiens, genügt, um die europäischen Staten zur Selbstbesinnung zu bringen, was für sie zur Erhaltung ihrer Weltgeltung, zur Behauptung ihrer Konkurrenzfähigkeit auf dem Spiele steht. Grundlegend sei gesagt: Gleichstellung aller Staaten Europas. Wahrung ihrer Selbständigkeit und Eigenart müssen Voraussetzung sein. Dabei enge Verbindung mit dem Völkerbund, tunlichst als dessen europäische Sektion. Verständigen sich Deutschland und Frankreich in Gemeinschaft mit England und Italien über die Grundlinien des Europa-Problems, und führen sorgsame Durchberatungen zu einer Einigung über Abgrenzung der gemeinsamen Interessengebiete und Methoden zur Lösung der Fragenkomplexe, dann rechtfertigt sich die Hoffnung auf ein großes Friedenswerk, das zugleich für jede beteiligte Nation wirksameren Sicherungsschutz bietet, als kostspielige Rüstungen und Besatzungen.

Weicht ungesunde Atmosphäre des Mißtrauens und des Völkerhasses ersprießlicher und vertrauensvoller Gemeinschaftsarbeit, dann müssen auch verständige Bemühungen um

Umgestaltung des Dawesabkommens

zu einem gerechten Ausgleich führen, Vereinbarungen und Zahlungs-Bedingungen regeln, die für Deutschland erträglich und erfüllbar sind. Die der Öffentlichkeit hierüber vorgelegten praktischen Vorschläge sind ernster Prüfung und Würdigung wert und bedürftig. Daß die für das kommende Jahr vorgesehene Gesamtreparationsleistungen von 2½ Milliarden Reichsmark selbst bei äußerster Anspannung weit über unsere Wirtschafts- und Finanzkraft hinausgehen, wird auch im Auslande von ernsthaften Wirtschafts- und Finanzkennern nicht mehr bestritten.

3. Innenpolitik.

Auf dem reichen Gebiet der inneren Politik läßt sich hier nur in großen Zügen ein allgemeiner Überblick geben.

Verfassung und Staatsform

sind für uns keine Problemfragen. Klar und eindeutig ist unsere Stellung zu der in schwersten Zeiten der Reichsnot unter unserer willensstarken Mitarbeit und vaterländischen Opferkraft geschaffenen staatserhaltenden und reichsrettenden Weimarer Verfassung und demokratischen Republik. Kasseler und Erfurter Parteitag haben sich darüber deutlich ausgesprochen. Wir stehen zur Weimarer Schöpfung. Wir werden sie zu schützen und zu stützen wissen. Veredelung des demokratischen Gedankens, Ausbildung eines wahren Volksstaates, Ausprägung der Staatsverantwortung und des Pflichtgefühls aller Stände und Berufsgruppen durch umfassende staatsbürgerliche Erziehung, Voranstellung des Gemeinsams vor Sonderinteressen und Klassenegoismus, Verwirklichung praktischen Christentums auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, werden wir uns angelegen sein lassen. Werdet gute Christen, dann werdet ihr auch gute Demokraten! Dieses goldene Wort des Papstes Pius VII. soll uns Leitstern sein. Angriffe gegen das parlamentarische System übersehen, daß es in fast allen Kulturstaaten zur Geltung gebracht ist. Hüten sollte man sich, das System mit seiner Handhabung zu verwechseln. Manches ist inzwischen zur Besserung geschehen, nicht zuletzt durch heilsame Kontingentierung der Redezeit. Aber alle Parteien müssen noch mehr Selbstzucht üben. Vor allen Dingen sollen die Regierungsparteien vorbildlich wirken zur Eindämmung des Redestroms.

A. Finanzpolitik, Finanzausgleich.

1. Finanz und Wirtschaft sind heute mehr denn je aufeinander angewiesen. Nur Ineinanderarbeiten von Finanzpolitik und Wirtschaftspolitik kann uns Gesundung bringen. Das Finanzjahr 1927 und die folgenden Jahre werden kritische Jahre erster Ordnung sein. Nur mit schwerer Mühe gelang es dem neuen Reichsfinanzminister, den 9-Milliarden-Etat durch Anspannung des gesamten Betriebsfonds ins Gleichgewicht zu brin-

Neue spanisch-französische Offensive in Marokko.

S Paris, 12. April. (Eig. Drahtbericht.) Die spanischen und französischen Truppen in Marokko sind nunmehr in den Ausgangsstellungen für die Frühjahrsoffensive aufgestellt. Man erwartet den Beginn der Offensive für die allernächsten Tage. Es fanden schon vereinzelte Vorpostengefechte statt, die alle mit schweren Verlusten für die Eingeborenen endeten. Es ist geplant, die ganze Gegend an der spanisch-französischen Grenze, die den natürlichen Schlupfwinkel der Aufständischen bildet, einer energischen Säuberungsaktion zu unterwerfen und alle Eingeborenen zu entwaffnen.

Zur Lage in China.

Entwaffnung der Arbeiterschaft in Schanghai.

tu **London, 12. April.** Nach einer Meldung der „Central News" haben die nationalistischen Truppen in Schanghai mit der Entwaffnung der mit Waffen versehenen Arbeiter begonnen, die heftigen Widerstand leisteten. In der vergangenen Nacht wurde das Hauptquartier der Arbeitergewerkschaft regelrecht belagert. Die Verteidiger unterhielten während der ganzen Nacht ein regelloses Gewehrfeuer. Bei den Kämpfen wurden dreizehn Arbeiter getötet, während die Nationalisten nur einen Toten zu beklagen hatten.

China-Beratung des Washingtoner Kabinetts.

tu **Newyork, 12. April.** Die amerikanische Regierung beschäftigte sich heute mit der gegenwärtigen Lage in China. Von amtlicher Seite wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die in der Note der Mächte wegen der Nankinger Zwischenfälle erhobenen Forderungen von der Kantonregierung angenommen werden würden.

Nach Washingtoner Meldungen hat Staatssekretär Kellogg in einer Unterredung mit dem englischen Botschafter erklärt, daß Amerika sich für den Fall einer Ablehnung der Forderungen der Mächte an Kanton an einer Blockade nicht beteiligen würde.

Japans Interessen bedroht.

s **Tokio, 12. April.** (Drahtb. Der japanische Außenminister betonte zum ersten Male im heutigen Kabinettsrat, daß die Verschärfung der chinesischen Lage in China die japanischen Interessen in der Mandschurei und Mongolei bedroht und starke Vorsichtsmaßnahmen erfordere. Zunächst seien 4 Torpedobootszerstörer nach Port Arthur beordert worden.

Eine russische Erklärung an Japan.

tu **Riga, 12. April.** Nach Meldungen aus Moskau hat die Sowjetregierung den russischen Botschafter in Tokio beauftragt, der japanischen Regierung eine Erklärung über die russische Politik in China zu überreichen. Darin erklärt die Sowjetregierung, daß sie keinerlei territoriale Gewinne in China verfolge. Der Botschafter soll noch in diesen Tagen den japanischen Außenminister aufsuchen, um sich mit ihm über die Lage in China zu besprechen.

Botschafterempfang bei Litwinow.

tu **Riga, 12. April.** Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Litwinow den englischen Geschäftsträger in Moskau, den türkischen sowie den japanischen Botschafter empfangen. Mit letzterem hatte er eine eingehende Unterredung über die Lage in China, der in Moskau größte Bedeutung beigemessen wird.

Abberufung der chinesischen Konsuln aus Rußland?

tu **Riga, 12. April.** Wie aus Moskau gemeldet wird, soll Marschall Tschangtsolin sämtliche chinesischen Konsuln aus der Sowjetunion abberufen und die vollständige Schließung der russischen Botschaft in Peking verlangt haben.

Marschall Tschangtsolin hat in Peking eine Ausstellung der bei den Russen gelegentlich der Beschlagnahme des russischen Schiffes gefundenen Dokumente angeordnet. Die Sowjetbotschaft hat aus diesem Anlaß einen neuen Protest bei der Zentralregierung eingereicht.

gen. **Erwerbslosenfürsorge, den Ländern auf Kosten des Reiches** entzogen, ist in Höhe von 250 Millionen Mark in den Etat einzustellen. Dazu treten versprochene und erforderliche Erhöhungen der Beamtenbesoldung, Abgeltung von Liquidationsschäden und weitere Lasten, deren Aufbringung schwere Sorgen bringen wird. Sparsamkeit auf allen Gebieten, tunlichste Einschränkung der Ausgaben, Rückkehr zur Einfachheit, Wiederauflebung des bewährten Programmsatzes „Keine Ausgaben ohne Deckung", sind Pflichtgebote der Stunde.

2. Der **Finanzausgleich** soll ein Provisorium für zwei Jahre schaffen. Reich, Länder und Gemeinden dabei unter einen Hut bringen, war keine leichte Arbeit. Den bedauerlichen Streit zwischen **Reich und Preußen zum Ausgleich** zu bringen, wird hoffentlich vereintem Streben gelingen. Eine ideale und alle Beteiligten gleichmäßig befriedigende Lösung gibt es in solchen Dingen nicht. Bei Wertung des mit größter Mühewaltung schließlich zustande gebrachten Kompromisses, das weder durch unzutreffende Kritiken, wie „Geschenk an die Länder" und „ungerechte Bevorzugung Bayerns durch einseitige Begünstigung bei Biersteuer-Zuwendung", noch durch das der Rechtsgrundlage entbehrende Verlangen eines Zweidrittelmehrheitsbeschlusses, gefährdet werden sollte, ist zu bedenken, daß sich hier mit finanzieller Regelung hochpolitische Zwecke notgedrungen verbinden mußten. Neue Brücken über den Main zu bauen, aber keine Mainbrücke zu zerschlagen, gebietet wohlverstandenes Reichsinteresse.

3. Umwandlung des Provisoriums in einen **endgültigen Finanzausgleich** wird unabweisbar zur Wiederaufrollung des schwierigen Problems der Neuregelung der Verhältnisse des Reiches zu den Ländern führen. Theoretische Streitfragen, ob und in welchem Ausmaß die Länder nach der Reichsverfassung noch Souveränität haben, müssen dabei der praktischen Ausgestaltung weichen. Gewährleistet ist den Ländern ihr Eigenleben durch die Reichsverfassung. Für Besorgnisse der süddeutschen Länder ist daher kein Grund gegeben. Unter Wahrung der Verfassungsvorschriften wird der Schwerpunkt in einer Verständigung darüber liegen, einmal die Neuregelung des Verhältnisse des Reiches zu Preußen, an dessen Zerschlagung nicht zu denken ist, durch engere Beziehungen herbeizuführen und weiter kleinen und auf die Dauer zur Erfüllung von Staatsaufgaben nicht mehr leistungsfähigen Ländern im allseitigen Interesse durch Zusammenschluß oder Anschluß aufzuhelfen.

B. Wirtschaftspolitik.

1. **Gesunde Wirtschaftspolitik und gesunde Sozialpolitik** bedingen und ergänzen sich derart, daß ihre Fäden ineinander übergehen, Aufblühen der Wirtschaft, gefördert durch verständnisvolle Finanzgebarung, ist notwendige Voraussetzung für Förderung der Sozialarbeit. Auf der anderen Seite sollte man nicht übersehen, daß eine ausreichend entlohnte, wirtschaftlich und kulturell gehobene und zufriedengestellte, mit Staat und Wirtschaft verbundene Arbeiter- und Angestelltenschaft die sicherste Kapitalanlage ist. Stärkung des Binnenmarktes und Belebung des Baumarktes müssen ihre notwendige Ergänzung finden durch wesentliche Steigerung der Ausfuhr, wozu Qualitätsarbeiten und Qualitätserzeugnisse auf den Weltmarkt höchstens zu Konkurrenzpreisen gebracht werden müssen. Rationierung der Wirtschaft, Ausnutzung der technischen Fortschritte und neuzeitlichen Errungenschaften, verbunden mit zweckentsprechender Sparsamkeit an den richtigen Stellen, müssen Wirtschaft und Volk vor der Katastrophe bewahren, die mit einer Fortsetzung der Passivität in unserer Handels- und Zahlungsbilanz und mit unerträglicher Abhängigkeit vom Ausland durch übertriebene Auslandsanleihen unter keineswegs günstigen Zins- und Zahlungsbedingungen verknüpft sein würde. Gern wollen wir anerkennen, daß sich in manchen Wirtschaftszweigen ein erfreulicher Aufschwung vollzogen und auch in den letzten Monaten ein beachtenswerter Rückgang in der Arbeitslosenzahl gezeigt hat. Aber das gewaltige noch verbliebene Heer der Erwerbslosen gibt uns nach vielen Richtungen ernstlich zu denken, nicht nur im Hinblick auf die damit verbundenen schweren Finanzlasten.

2. Soll **die deutsche Landwirtschaft** das ihr gesteckte nationale Hochziel erreichen, durch heimische Produktion den Ernährungsbedarf des Landes möglichst restlos zu decken, dann darf das Mittel zur Zweckerreichung nicht ausschließlich erblickt werden in Zöllen und Steuermaßnahmen, sondern vor allem auch in der Intensivierung und Rationalisierung unserer Landwirtschaft, unter praktischer Auswertung aller technischen Vervollkommnungen und der Fortschritte neuzeitlicher Erfindungen.

3. **Mittelstand, Handwerk, Kleinhandel und Kleingewerbe** durch steuerliche Überlastung und erschwerte Wirtschaftsverhältnisse besonders hart gedrückt, müssen und werden bei uns Schutz ihrer berechtigten Interessen finden. Bei allen Wirtschaftsgruppen muß aber Selbstbesinnung und Staatseinstellung dazu führen; erst Selbsthilfe, dann Staatshilfe. Erfaßt man Selbstsucht allenthalten durch Selbstzucht und führt man opferbereit die Standesorganisationen, in Unterordnung unter das Gemeinwohl, straff durch, dann wird zur Aufwärtsentwicklung, zumal durch Förderung der Wirtschafts-Organisationen und der Kreditgenossenschaften, die Bahn frei.

4. Der moderne **Staatsorganismus**, worin sich jeder Staatsbürger als Mitträger und notwendiges Glied des Volksstaates pflichtbereit bekennen muß, hat keinen Raum für die staatsgefährlichen Klassen und Gesellschaftsgegensätze, für die volksvergiftenden Befehdungen zwischen Stadt und Land, zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern. Wir müssen ein enges Band schaffen zwischen Erzeugern und Verbrauchern durch das Mittelglied des Handels. Alle diese notwendigen Glieder des Wirtschaftsorganismus sind von dem Strom des Wirtschaftslebens gleichmäßig zu befruchten. Jede Störung im Kreislauf des Blutes unseres Wirtschaftskörpers ist sorgsam zu verhüten.

5. **Christlicher Solidarismus**, wurzelnd im göttlichen Pflichtgebot opferbereiter Nächstenliebe, wird sich im Zweifrontenkampf gegen egozentrische Auswüchse des selbst durch traurigen Kriegsausgang leider noch immer nicht überwundenen großkapitalistischen Mammonismus und gegen doktrinäre Tendenzen eines utopistischen Kollektivismus mit der Waffe des gerechten Ausgleichs sieghaft behaupten.

C. Sozialpolitik. — Arbeitszeitgesetz.

1. **Produktive Erwerbslosenfürsorge**, weit ausschauende **Arbeitsbeschaffungs-Programme** u. volkserspießliche **Siedlungspolitik**, sind die Hauptstücke des Sozialreformprogramms. Unter diesem Gesichtswinkel muß auch gerechte Kritik herangehen an die vielangefeindete **Wohnungszwangswirtschaft und Hauszinssteuer**, die wir keineswegs verewigen, sondern mit tunlichster Beschleunigung, abbauen wollen. Die Erträgnisse der in praktische Reform zu bringenden Hauszinssteuer sollten, so lange sich ihr Fortbestehen als unerträglich erweist, möglichst restlos dem Neubau von Wohnungen zugute kommen, der auch auf jede andere zweckdienliche Weise Förderung erheischt, besonders durch Unterstützung des Baumarktes, durch Verbilligung der Kredite und der Baumaterialien. Eigenes Heim und eigene Scholle, das ist nicht nur die beste Sozialpolitik, sondern auch durch Festigung der Staatsverbundenheit und Entproletarisierung der Massen die förderlichste Staatspolitik.

2. Das **Arbeitszeitnotgesetz**, heiß umstritten, trägt die Zeichen des Kompromisses an der Stirn. Sollte etwas zustande kommen, dann mußten alle Beteiligten nachgeben. Festlegung des Grundgedankens des Achtstundentages, dabei Berücksichtigung besonders gearteter Verhältnisse und der Saisonarbeiten, durchgreifender Schutz — auch der im Washingtoner Abkommen nicht einbegriffenen Angestellten — gegen übermäßige Überstunden, angemessene Mehrvergütung für vereinbarte Überstunden, sind sein wesentlicher Inhalt. Hoffentlich verzögert sich nicht Einbringung und Verabschiedung des vorgesehenen **Arbeitsschutzgesetzes**.

D. Verkehrspolitik.

Verkehrspolitik wird ein weitreichendes **Verkehrsprogramm** bringen müssen, worin unter angemessener Berücksichtigung der vielseitigen **Kanalwünsche** das Verhältnis von Eisenbahn zu Kanälen von finanziellen Gesichtspunkten und nach Wirtschaftsmethoden zur tunlichsten Besserung der Verkehrsverhältnisse in den einzelnen Reichsgebieten geregelt wird.

E. Reichswehr.

Reichswehr, die im wahrsten Sinne des Wortes zum Volksheer zu gestalten ist, darf nicht falscher Sparsamkeit geopfert werden. Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk bleibt es, die uns nach dem Versailler Vertrag noch übriggelassenen Kräfte zur Landesverteidigung und zum Schutze unserer Grenzen restlos auszuwerten und bestmöglichst auszurüsten. Dazu müssen und werden wir die erforderlichen Mittein bereitstellen.

F. Besetzte Gebiete.

Herzenssache bleibt es für uns, dem besetzten Gebiet und seinen bedrängten und notleidenden Bewohnern möglichst Hilfe zu bringen und Stütze zu bieten auf finanziellen, wirtschaftlichen und kulturellen Gebieten, vor allem auch durch Zuwendung von Aufträgen und Lieferungen an Industrie, Handwerk und Mittelstand, bis endlich auch dem besetzten Gebiete die ersehnte Stunde der Freiheit schlägt.

G. Justiz und Justizreform.

Ueber **Justiz**, die vielumstrittene **Vertrauenskrise** und die **Justizreformen** habe ich als damaliger Reichsjustizminister der Oeffentlichkeit meine Auffassung unterbreitet. Deutsche Justiz und Deutsche Republik müssen eng und fest miteinander verbunden sein, in wechselseitiger vertrauensvoller Gemeinschaftsarbeit Treue um Treue wahren. Dann werden auch die Justizreformen, Strafrecht und Strafprozeßrecht, eine allen berechtigten Anforderungen der Neuzeit, ihrer politischen und wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und verkehrstechnischen Umbildung gerecht werdende Neugestaltung finden und mit den Geboten der Gerechtigkeit und den ewigen Sittengesetzen in Einklang stehen.

H. Kulturpolitik, Reichsschulgesetz und Konkordat.

1. **Kulturfragen und deutsche Kulturförderung** suchen und finden unseren wirksamen Schutz für Steuerung der Not der deutschen Wissenschaft, für Förderung der wissenschaftlichen Forschung und der technischen Vervollkommnung, für geeignete Auswirkung gemeinnütziger Erfindungen bleiben wir nach besten Kräften bemüht.

2. Beim **Reichsschulgesetz**, für dessen baldige Verabschiedung wir eintreten, lassen wir an dem durch die Reichsverfassung gewährleisteten Willen der Erziehungsberechtigten und an der **Gleichberechtigung der Bekenntnisschule** nicht rütteln.

3. **Reichskonkordat und Länderkonkordate** haben vorzeitig allzuviel Staub aufgewirbelt und manche Gemüter unnötig erregt. Grundsätzliche Ablehnung jedes Reichs- und Landeskonkordats, weil angeblich staatlichen Hoheitsrechten widersprechend, übersieht die historische Tatsache, daß bereits vor einem Jahrhundert von deutschen Ländern ohne die Besorgnis der Verletzung von Staatshoheitsrechten mit der Kurie Konkordate vereinbart worden sind, so auch im Jahre 1821 von dem auf strenge Wahrung seiner Staatshoheit sorgsam bedachten Inhaber der damals absoluten preußischen Monarchie. Will man sich nicht dem berechtigten Vorwurf der Voreingenommenheit und des Vorurteils aussetzen, dann warte man doch vor einer von vornherein ablehnenden Kritik die dem Abschluß eines Konkordats notwendig vorausgehende Einbringung der hierauf gerichteten Gesetzesvorlage ab und prüfe hierauf gewissenhaft, ob sie wirklich eine untragbare Verletzung von Staatshoheitsrechten enthält. Gerade die Korkordatsfrage und die Regelung des Verhältnisses von Kirche zu Staat, die für einen starken Prozentsatz des deutschen Volkes Herzens- und Seelensache ist, und bei der man außerdem schon im Hinblick auf unsere schwierige außenpolitische Lage die gebotene Rücksicht auf den Hl. Stuhl nicht verletzen darf, sollte allenthalben mit würdigem Ernst, mit gründlicher Sachlichkeit und vertieftem Verständnis behandelt werden frei von jeder reichsschädlichen Kulturkampfstimmung. Dem Reiche und den Ländern ist zu geben, was des Reiches und der Länder ist, der Kirche, was der Kirche ist. Dann wird man bei allseitig gutem Willen, zumal bei verständiger Bearbeitung der strittigen Grenzgebiete, der Schwierigkeiten und Hemmungen Herr werden und einen gerechten Ausgleich beiderseitiger Ansprüche ohne Verletzung begründeter staatlicher oder kirchlicher Hoheitsrechte herbeiführen können. —

J Parität.

Parität im Reich und in den Ländern erfordert nach wie vor unsere hingebende Fürsorge. Sind gewiß an manchen Stellen inzwischen erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen, so ist doch bei der Stellenbesetzung und Beförderung der katholische Volksteil und namentlich die Zentrumspartei noch immer erheblich im Rückstande geblieben. Die Gebote der Gerechtigkeit und Staatsweisheit zur Geltung zu bringen, werden wir unablässig bemüht bleiben. Neuerliche Versuche, den Spies umzudrehen, und ungerechte Bevorzugung der Katholiken und des Zentrums zum Gegenstand systemat scher Stimmungsmache herauszuarbeiten, widerlegen sich selbst. Diese Angriffstaktik schlägt das statistische Ergebnis über Parität bei Beamtenstellen d.e Waffe aus der Hand.

IV. Vaterländische Mission des Zentrums.

Zusammenfassend darf man sagen, daß gewaltige Arbeiten von Regierung und Parlament auf den Gebieten der Außen- und Innenpolitik hinter uns liegen, daß aber noch weit wichtigere und schwierigere Aufgaben der Erledigung harren. Dabei wird die **vaterländische Mission der Zentrumspartei**, dank ihrer großzügigen Programmarbeit und ihrer vorbildlichen Zusammensetzung aus allen Ständen und Volksschichten in erfolgverheißender Art derart zu erfüllen sein, daß sie als Vorkämpferin für außenpolitische Verständigung und für inneren Wiederaufbau auf dem Plan bleibt. Nach innen muß unsere Wiederaufbauarbeit vor allem der Versöhnung der Klassengegensätze, dem Ausgleich widerstreitender wirtschaftlicher und sozialer Interessen, der Ueberbrückung der die breiten Volksschichten leider noch immer von „Bildung und Besitz" trennenden Kluft, der Beseitigung übertriebener gesellschaftlicher Absonderung, der Fürsorge für alle Notleidenden, dem Aufstieg der arbeitenden Klasse, der Heranziehung aller tüchtigen und bewährten Kräfte zu Politik und Wirtschaft, folgeweise der freudigen Staatsbejahung aller Berufsstände dienen. — Tatchristentum soll uns stärken in der Osterzeit, durch religiöse und sittlicher Wiedererneuerung das deutsche Volk zur Auferstehung zu führen.

Auch an diese grundlegenden Ausführungen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich, nachdem der Vorsitzende dem Redner gedankt hatte, eine

Aussprache.

Dr. Holtmann wies darauf hin, daß sich in Deutschland besonders die Landwirtschaft und das Kleingewerbe in einer ungleich schlechteren Lage befänden als das Ausland, und daß eine Zollunion für diese Stände große Gefahren in sich berge.

Domkapitular **Suermann** kam auf den Verständigungsgedanken zurück und berichtete über Strömungen in Jugoslawien und Frankreich. Er wies besonders auf die Action Française hin. Heute gehe der Weg nach Frankreich leider nicht über den Katholizismus, es sei aber äußerst wünschenswert, daß eine Einigung der Völker auch über den Katholizismus erfolge. Zu begrüßen sei, daß Bemühungen des Prof. Dr. **Schreiber** darauf gerichtet seien, in **Münster ein Institut für katholische Ausländer** zu errichten. Der Plan werde von den Bischöfen von Münster und Köln und auch von der Stadt Münster warm unterstützt. Gewisse Möglichkeiten für eine Annäherung seien auch durch die **Theologische Revue** gegeben, die in Münster (Aschendorff) erscheint.

Reichsminister a. D. Dr. **Bell** warnte davor, den Schwerpunkt auf das Wort Zollunion zu legen. Wenn das Interesse Europas einen Zusammenschluß zuwege bringe, müßten natürlich alle Länder Opfer bringen. Ein Zusammenschluß sei aber nur möglich bei Abänderung des Dawesabkommens. Aber je größer die Schwierigkeiten, desto mehr müsse man dafür arbeiten.

Stadtrat **Gilsing**-Bochum hofft, daß es doch noch zu einer Verständigung mit Frankreich kommt. Er freut sich über den Satz, daß Koalitionen keine Ewigkeitswerte sind. Von den rechtsgerichteten Kreisen sei wenig zu erwarten. Der katholische Volksteil müsse seinen Einfluß auch durch Besetzung der unteren und mittleren Beamtenstellen zu mehren suchen. Die Kreise, die aus der Wirtschaft den größten Nutzen zögen, müßten stärker zur Steuer herangezogen werden.

In seinem **Schlußwort** wies der Vorsitzende Abg. **Herold** darauf hin, daß die Frage der Zollunion noch nicht brennend sei. Alle Staaten seien bemüht, möglichst hohe Zölle zu erhalten, und hier lägen die Schwierigkeiten der Handelsvertragsverhandlungen. Es sei festzustellen, daß auch mit den Rechtsparteien der alte Kurs der Zentrumspartei weiter gesteuert werde. Die Sozialgesetze seien in hervorragendem Maße zustande gekommen und das Arbeitszeitnotgesetz sei ebenfalls verabschiedet. Auch die Sozialdemokraten gäben zu, daß das Gesetz nicht besser geworden wäre, wenn sie in der Regierung gewesen wären. Die Opposition von rechts und links sei wesentlich dadurch abgeschwächt, daß im Reiche die Rechtsparteien, in Preußen die Linksparteien in der Regierung vertreten seien. Auf dem kulturellen Gebiete lägen die Dinge äußerst schwierig. Die Zentrumspartei werde weiter bestrebt sein, die wirtschaftlichen Interessen auszugleichen und sich der kulturellen Dinge annehmen. Der Redner schloß mit einem warmen Appell zum Zusammenschluß: Je stärker wir zusammenstehen, desto stärker können wir unsern Einfluß geltend machen. Das Ziel muß sein, daß in der Zentrumspartei wieder alle Katholiken vereinigt sind. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Held zur Konkordatsfrage.

b **München**, 12. April. Die „Germania" meldet: Der bayerische Ministerpräsident Dr. **Held** sprach in Vohenstrauß in der Oberpfalz in einer Versammlung der bayerischen Volkspartei über außen- und innenpolitische Fragen. In innerpolitischer Beziehung wandte sich Dr. Held gegen die bekannte **Rede Dr. Stresemanns** in der Konkordatsfrage und sagte, gerade als Außenminister hätte sich Dr. Stresemann darüber im klaren sein müssen, welchen außenpolitischen Schaden er mit dieser Rede anrichten könnte, die als eine Kampfansage an den Heiligen Stuhl und als Verletzung der Gefühle der deutschen katholischen Volksteile gedeutet werden müßte. Von innen heraus seien in der Deutschen Volkspartei zweifellos Ansätze zu einem Kulturkampf gegeben, umsomehr müsse man sich zusammenschließen. Ein geschlossenes Bürgertum müsse zeigen, was es auf kulturpolitischem Gebiete leisten könne. Ministerpräsident Dr. Held nahm weiter gegen die Berliner Zentralisierungsabsichten Stellung, die immer gefahrdrohender die Existenz der Länder zu untergraben suchen. Der Kampf gegen die Bestrebungen gelte nicht dem Reich, sondern der Erhaltung der Lebenskultur des deutschen Volkes.

Freispruch im Colmarer Prozeß.

≡ **Paris**, 11. April. (Tel.) In der heutigen Verhandlung im Colmarer Prozeß wurde die Vernehmung der Zeugen Abbé Haegy fortgesetzt. Auch diese Zeugen sagten aus, daß Abbé Haegy ein ausgezeichneter elsässischer Patriot sei, daß seine Zeitung und die Autonomiebewegung keineswegs von Deutschen unterstützt werde und die Autonomiebewegung an sich absolut nicht antifranzösisch, sondern nur regional sei. Der Vertreter der klagenden Partei wies darauf hin, daß die Übersetzung der von der Verteidigung des Angeklagten angeführten Artikel Haeggs tendenziös sei, was schließlich auch von dem amtlichen Dolmetscher bis zu einem gewissen Grade zugegeben wurde. — Der elsässische Abgeordnete **Seltz** erklärte u. a., Abbé Haegy habe sich immer gegen eine politische Autonomie ausgesprochen und nur eine administrative Autonomie verlangt. Die Behauptungen, daß Haegy mit deutschen Persönlichkeiten in Verbindung stehe, seien aus der Luft gegriffen; für das Zustandekommen des Heimatbundes und dessen Manifestes könne er nicht verantwortlich gemacht werden.

Der Missionar, Pater **Pflieger**, betonte, daß Abbé Haegy immer ein Freund des Friedens gewesen sei. Die Vertreter der Lehrerschaft haben besonders hervor, wie sehr sich Haegy für die Verteidigung der Interessen der Lehrerschaft eingesetzt habe. Der nächste Zeuge, ein Kreisrat, erklärte, die französische Sprache nicht genügend zu beherrschen, und ersuchte im elsässischen Dialekt aussagen zu können. Als der Zeuge auf Einzelheiten über die Beweggründe der elsässischen Unzufriedenheit eingehen wollte, verweigerte ihm der Vorsitzende das Wort. Der Chefredakteur der „Elsässische Stimmen" setzte sich ebenfalls für die regionale Autonomie ein. Er erklärte, daß in den übrigen Teilen Frankreichs die katholische Religion verfolgt werde und 10 000 Pfarren ohne Pfarrer seien. Ein weiterer Zeuge, Redakteur des offiziellen Katholikenblattes „La Croix", betonte, nicht den Eindruck zu haben, daß Haegy antifranzösisch gesinnt sei; er machte ihm aber zum Vorwurf, in manchen Angelegenheiten wenig Interesse für Frankreich zu zeigen.

tu **Paris**, 12. April. **Der Prozeß in Colmar hat heute nachmittag mit dem Freispruch des Angeklagten Helsey sein Ende gefunden.**

Nach Schluß der Beweisaufnahme ergriff der Generalstaatsanwalt das Wort zu seinem **Plädoyer**, an dessen Schluß er den Freispruch des Angeklagten beantragte. Nach kurzer Beratung der Geschworenen verkündigte deren Obmann unter Tücherschwenken und Abfingen der Marseillaise den Freispruch Helseys. Hierauf schüttelte Abbé Haegy Helsey die Hand und stimmte in den Chor der „Vive la France" Rufe ein. In seinem Plädoyer legte der Generalstaatsanwalt Abbé Haegy noch ans Herz, sich mit Helsey auszusöhnen. Es wäre besser gewesen, wenn der Abbé nicht geklagt hätte. Er möge sich in seinen Zeitungen mit seinen Gegnern herumschlagen wie er wolle, aber nicht mehr die Gerichte mit seinen Beschwerden belästigen.

Von den Zeugen, die vor Schluß der Beweisaufnahme vernommen wurden, ist noch der Journalist **Bourson** zu erwähnen. Er erklärte u. a. von einem hervorragenden amerikanischen Journalisten gehört zu haben, daß Staatssekretär von Schubert erklärt hätte, daß Deutschland auf Elsaß-Lothringen nicht verzichtet habe und für dessen Wiedergewinnung auf dem Posten stehe.

Deutsches Reich

Die polnische Protestnote gegen „Land unterm Kreuz" überreicht.

tu **Berlin**, 12. April. Wie die Telegraphen-Union von zuständiger Stelle erfährt, ist heute Abend im Auswärtigen Amt die polnische **Protestnote** gegen den Oberschlesienfilm „Land unterm Kreuz" **überreicht** worden.

Aus aller Welt.

Zorn von Bulachs Revision verworfen.

tu **Paris**, 12. April. Der Pariser Kassationshof verwarf die Berufung des Barons **Zorn von Bulach**, der gegen die von dem Colmarer Gericht wegen Beamtenbeleidigung verhängte Gefängnisstrafe von drei Monaten Einspruch erhoben hatte.

Auflösung des litauischen Sejm.

tu **Kowno**, 12. April. In der heutigen Sejmsitzung wurden zu der Diskussion über die Antwort der Regierung auf die Interpellation zum Falle des verhafteten volkssozialistischen Abgeordneten Paujaujis drei Uebergangsformeln vorgelegt, von denen die erste, von den Volkssozialisten eingebrachte, der Regierung das **Mißtrauen** ausspricht. Für diesen Mißtrauensantrag stimmten die Sozialdemokraten, die Volkssozialisten, die Minderheiten einschließlich der Memelländer und die Bauernpartei, zusammen 45 Stimmen. Dagegen stimmten die Rechte und die Tautininkai mit 30 Stimmen. Der Mißtrauensantrag war also **angenommen**. Bald nach der Abstimmung überreichte Ministerpräsident **Woldemaras** dem Sejmpräsidenten einen vom Staatspräsidenten unterzeichneten Akt über die **Auflösung des Sejm**, den der Sejmpräsident verlas. In ihm wird gesagt, daß der Sejm aufgelöst ist und daß Neuwahlen durch einen besonderen Akt ausgeschrieben werden sollen. Die Sitzung wurde darauf geschlossen.

Scharfe Kritik an Churchills Budgetrede.

tu **London**, 12. April. Im **Unterhaus** wurde heute die **Budgetdebatte** fortgesetzt. Der Schatzkanzler der Macdonald-Regierung, Snowden, erklärte, noch kein Schatzkanzler habe in der Durchführung von Sparmaßnahmen so wenig Talent bewiesen wie Churchill. Es würde nicht überraschen, wenn der Minister auch im kommenden Jahre im Unterhaus einen Fehlbetrag ankündigen würde.

Wie im Unterhaus heute mitgeteilt wurde, wird die zweite Lesung der Gewerkschaftsvorlage am 2. Mai stattfinden.

Aus der Provinz Westfalen.

≡ **Recklinghausen-Suderwich**, 11. April. (**Pfarrer Lülf †**) Am Montag starb an den Folgen einer schweren Lungenentzündung, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, Pfarrer L. Lülf aus Recklinghausen-Suderwich. Der Tod des in der ganzen Stadt beliebten Pfarrers ist deshalb so tragisch zu nennen, weil an seinem Todestage die Schwestern in das von ihm mit so vieler Mühe und unter außerordentlichen Schwierigkeiten errichtete neue Caritashaus einziehen sollten. All sein Streben und Arbeiten der letzten Jahre galt diesem Hause, das in seiner Art ein Musterhaus moderner Caritasarbeit ist. Jetzt, da der stattliche Bau fertig dasteht, hat der Tod den nimmermüden Pfarrer abgeholt in das Haus der Ewigkeit. Allzu früh nach menschlichem Ermessen; denn wieviel hätte der kluge und eifrige Seelsorger noch in diesem Hause leisten können. Der Herrgott hat es anders beschlossen. Die Gemeinde aber wird immer des Hirten eingedenk bleiben, der nur sechs Jahre in ihr wirkte, aber so viel getan hat. R. i. p. s.

Handel und Volkswirtschaft.

Belgische Rationalisierungs-Pläne.

Mit den deutschen Patenten.

Vor einiger Zeit ist in Belgien eine „Nationale Kommission zur Untersuchung der industriellen Produktion" ins Leben gerufen worden, die einen **Rationalisierungsplan für die belgische Industrie** ausgearbeitet hat. Diese Kommission hat inzwischen einen Bericht publiziert, der sich in erster Linie mit der Rationalisierung der **Kohlenindustrie** befaßt. Belgien hat im Jahre 1924 9 Millionen Tonnen, im Jahre 1925 8 Millionen Tonnen Kohle einführen müssen, um den Ausfall der eigenen Produktion zu decken. Im Zusammenhang hiermit beabsichtigt die Kommission, die Eigenproduktion Belgiens an Kohle zu erhöhen und auf der anderen Seite den Verbrauch einzuschränken.

Zur Produktionserhöhung sollen zwei Wege eingeschlagen werden: Entweder Fusion von Gesellschaften und Abschaffung der Fusionsbesteuerung oder aber Auserbeitung einer geologischen Karte der Kohlenfelder, wodurch eine rationelle Ausbeutung der Schächte ermöglicht werden soll und zum Schluß die Erschließung neuer Kohlenfelder. Weiterhin wird eine praktische Anweisung bezüglich der Verbrauchsrationalisierung gegeben, wodurch eine Ersparnis von 10 Millionen Tonnen im Werte von 1 Milliarde Franken jährlich erzielt werden soll. Vor allen Dingen will man sich auf die Gewinnung von Nebenprodukten legen, und zwar unter Ausnutzung einiger deutscher Patente, die nach Belgien infolge des Friedensvertrages freigegeben worden sind. Speziell wird hierbei an die **Patente des Professors Bergius** gedacht.

Außerdem befaßt sich der Rapport mit der Elektrizitätsgewinnung, die in Belgien ausschließlich auf der Kohlenbasis beruht. Man will auch die Wasserkräfte in weiterem Umfange heranziehen, doch sollen die näheren Pläne hierzu durch eine neue Kommission, die sich aus 33 kundigen Mitgliedern zusammensetzt, weiter ausgearbeitet werden. Man ist von dem Prinzip ausgegangen, daß die Elektrizitäts-Gewinnung mit der Transportfrage durch Anlegung neuer Kanäle vereinigt werden soll. Praktisch soll eine Kanalisierung der Maas und der Nebenflüsse von Givet bis an die französische Grenze in Frage kommen. Durch ein Schleusensystem wird gleichzeitig eine Elektrizitätsgewinnung ermöglicht. Man denkt auch eine Transportverbilligung zu erzielen, da die Transportzeit von Lüik nach Antwerpen sich um 18 Prozent, die Transportkosten sich um 40 Prozent vermindern sollen. Bei den zu schaffenden Elektrizitätswerken soll mit der Schweiz und mit der neuen französischen Konzession in Elsaß-Lothringen zusammengearbeitet werden. Auf welche Weise diese Pläne finanziert werden sollen, ist noch nicht bekannt, man denkt jedoch, hauptsächlich auf dem Wege der Konzessions-Verteilung zu verfahren. Vielleicht wird jedoch auch eine inländische Anleihe aufgenommen.

Baumwollnotierungen.

tu **Bremen**, 12. April. (Tel.) **Terminschlußkurse.** Mai 15,14—15,07; Juli 15,30—15,29; Oktober 15.57—15.56; Dezember 15,68—15,67; Januar 15,70—15,67; März 15,92—15,86. Tendenz: ruhig.

tu **Liverpool**, 12. April. (Tel.) **Schluß.** Mai 7.53; Juli 7,67; Oktober 7,78; Dezember 7,83; Januar 7,86; März 7,93. Tendenz: stetig. (6000 Umsätze.)

tu **Newyork**, 12. April. (Tel.) **Schluß.** Mai 14,18—19; Juli 14,40—41; Oktober 14,64—68; Dezember 14,83; Januar 14,88; März 15.04. Loko —. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 12. April. (Tel.) **Schluß.** Mai 14.25; Juli 14,41—42; Oktober 14.56; Dezember 14,70; Januar 14,78; März 14,82—85. Loko —. Tendenz: stetig.

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 12. April. (Tel.) **Kupfer:** April Geld 114,5; Brief 115,5; Mai Geld 115; Brief 115,75; Juni Geld 115,5; Brief 115,5; Juli Geld 115,75; Brief 115,75; August Geld 115; Brief 115.25; September bezahlt 115,5; Geld 115,25; Brief 115,5; Oktober Geld 115,5; Brief 115,75; November Geld 115,75; Brief 115,75; Dezember Geld 116; Brief 116; Januar Geld 116,25; Brief 116,25; Februar bezahlt 116.25; Geld 116.25; Brief 116,5; März bezahlt 116,5; Geld 116,5; Brief 116,75; Tendenz: leicht befestigt. **Blei:** April Geld 53,5; Brief 54,25; Mai Geld 54; Brief 54,25; Juni Geld 54,25; Brief 54,25; Juli Geld 54,5; Brief 54,5; August Geld 54,5; Geld 54,75; September Geld 54,5; Brief 55; Oktober Geld 54,75; Dezember Geld 54,75; Brief 55; Januar Geld 54,75; Brief 55; Februar bezahlt 55; Geld 55,25; Brief 55,25; März bezahlt 55,25; Geld 55; Brief 55,5; Tendenz: befestigt. **Zink:** April Geld 58,5; Brief 59,5; Mai Geld 58,75; Brief 59,5; Juni Geld 58,75; Brief Juli Geld 59,25; Brief 59,25; August Geld 59,25; Brief 59,5; September Geld 59,25; Brief 59,75; Oktober Geld 59,25; Brief 59,75; November Geld 59,25; Geld 59,75; Dezember Geld 59,5; Brief 59,75; Januar Geld 59,5; Brief 59,75; Januar Geld 59,5; Brief 60; Februar Geld 59,75; Brief 60; März Geld 60; Brief 60,25; Tendenz: fest.

tu **Hamburg**, 12. April. (Tel.) Silber. Brief 80 Geld 79. Zink, Brief 61, Geld 60. **Terminnotierungen. Kupfer:** April, Brief 116, Geld 115; Mai Brief 116,25 Geld 115,5; Juni Brief 116,75, Geld 116,5; Juli Brief 117, Geld 116,75. Aug. bez. 116,5, Brief 116,75, Geld 116,25. Sept. Brief 116, Geld 115,5; Okt. Brief 116,5, Geld 115,75; Nov. Brief 117, Geld 116,25; Dez. Brief 117,5, Geld 117; Jan. Brief 118 Geld 116,75; Febr. Brief 118,5 Geld 118; März bez. 118,25, Brief 118,5, Geld 118. Tendenz: stetig. **Zinn:** April Brief 623, Geld 617; Mai Brief 611, Geld 608; Juni Brief 607, Geld 600; Juli Brief 603, Geld 597; Aug. Brief 598, Geld 591; Sept. Brief 596, Geld 588. Tendenz: —.

tu **London**, 12. April. (Tel.) **Schluß.** Kupfer Standard per Kasse 54 13/16;—54 15/16; dito per drei Monate 55¾—55½; Elektrolytkupfer per Kasse 61¼—61¾; Best Selected 59½—60¾; Zinn Standard per Kasse 303½—303¾; dito per drei Monate 296½ bis 296¾; Blei per Kasse 26 15/16; dito per drei Monate 27 7/16; Zink per Kasse 29¾; dito per drei Monate 30; Silber per Kasse 26 3/16; dito per drei Monate 26 1/16; Gold 84,11.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 12. April. (Tel.) Schlußkurse.

		12. 4.	11. 4.			12. 4.	11. 4.
Weizen	Mai	132⅜	132½	**Hafer**	Mai	43⅛	38/8
	Juli	127⅜	127½		Juli	43¾	44
	Sept	126¼	125⅞		Sept	42⅞	38½
Mais	Mai	70⅞	71⅝	**Roggen**	Mai	101¼	101½
	Juli	76	76¾		Juli	93¾	93¾
	Sept.	79¼	80⅛		Sept.	94¼	94

tu **Newyork**, 12. April. (Tel.) Schlußkurse.

	12. 4.	11. 4.		12. 4.	11. 4.
Weizen 2, rot	142⅛	142⅛	**Roggen, exp**	114	114¼
hart	149	149	Mehl, clear pat.	6,65	6,65
Mais 2	79⅞	0⅜	Getr.-Frt. engl	2	2
Hafer 2	53⅜	54⅛	dto nach d. Kont.	15	14

Viehmärkte.

Ibbenbüren, 12. April. Der heutige Viehmarkt war reich mit Schweinen beschickt. Rinder waren etwa 20 Stück aufgetrieben. Rinder 1. Sorte wurden mit 450 bis 500 Mk. bezahlt; 2. Sorte mit 350—450 Mk. und 3. Sorte mit 200—350 Mk. Auf dem Schweinemarkt wurden nur geringe Preise erzielt. Für Saugschweine wurden 2,50—3,00 Mk. gefordert; 10—13wöchige Läufer kosteten im ganzen 25—40 Mk., je nach Güte. Es verblieb ein ganz bedeutender Überstand.

Handelsnachrichten.

Wicking'sche Portland-Zement- und Wasserkalkwerke A.-G. Münster i. W. In

Der Mann vom Mond

Kosmischer Roman von Otto Willi Gail. (7

Ein pfiffiges Lächeln zog über das kluge, mit unzähligen kleinen Falten bedeckte Gesicht des Gastes, und sein linkes Auge kniff sich listig blinzelnd zusammen.

„Phantasieloses Volk, diese Latein-Amerikaner!“ schmunzelte er, während er in seinen Taschen herumfingerte und zwischen einer Sammlung von Pfeifen aller Kaliber einen umfangreichen Tabaksbeutel hervorkramte. Mit umständlicher Sorgfalt stopfte er eine tiefbraun angerauchte Meerschaumpfeife, strich dann mit dem brennenden Zündholz sachte über die glimmenden Blättchen hin und her und paffte gewaltige Wolken über die immer noch ihrer weiteren Verwendung harrende Kaffeetasse.

Vom Hafen her gellten langgezogene, schrille Pfiffe — die Dampfsirenen verkündeten die Mittagsstunde.

Da wurde die Glastür des Lokals hastig aufgerissen. Ein mittelgroßer breitschultriger Mann trat schnell ein und überflog mit einem Blick suchend den Raum. Sein energisches, für diese Breiten auffallend weißes Gesicht rötete sich vor Freude, als er den einsamen Gast entdeckte.

„Ja, grüß Gott, Herr Doktor!“ rief er über die Tischreihen hinweg. „Da wären wir nun! Wie geht's Ihnen denn in Chile? Verfluchte Bruthitze hier! Ich schwitze wie ein Torpedobootsheizer!“

„So schwitze ich nun seit Monaten, Herr Berger!“ Der Gast stand auf und schüttelte dem Ankömmling herzlich die Hand. „Und Sie lassen mich über einen Tag länger warten, als vereinbart war? Haben Sie sich da oben derartig in einen so solennen Tarock vertieft, daß Sie den alten Sam ganz vergessen haben in dem verlassenen Erdenwinkel?“

Berger zuckte mit den Achseln. „Meine Schuld ist es nicht, Herr Doktor! Sobald man in Gegenden gerät, wo Menschen hausen, beginnen die Schwierigkeiten.“ Er zog ein ungeheures Schnupftuch hervor und trocknete den Schweiß von Stirn und Nacken ab.

„Ist etwas vorgefallen?“

Berger sah sich vorsichtig im Lokal um. Als er außer dem verschlafenen Kellner niemand entdeckte fragte er mit gedämpfter Stimme: „Versteht der Mensch da deutsch?“

„Das wäre viel verlangt von einem chilenischen Barkeeper, Berger. Reden Sie unbesorgt!“

„Nun —,“ fuhr Berger fort, „vorgefallen ist eigentlich nichts. Aber Verzögerungen hat es gegeben. Als wir gestern über der Bucht in etwa siebentausend Meter Höhe kreuzten, um eine Einfahrt zu erkundigen, da herrschte da unten an der Küste ein so belebter Schiffsverkehr, daß wir unmöglich niedergehen konnten, ohne gesehen zu werden. Wir mußten weit hinaus auf See, bis wir endlich unbemerkt aufsetzen konnten. Dann fuhren wir langsam unter Wasser an die Küste heran. Das kostete acht Stunden. Vor der Bucht aber liegt eine Barriere scharfer Riffe, eine Untiefe neben der andern. Es war ganz ausgeschlossen, unter Wasser einzulaufen. Wir tauchten also auf und gerieten gerade einem japanischen Dampfer direkt ins Fernrohr. Sie wissen, wir alle Welt hinter unseren Schiffen her ist. Begegnungen mußten unbedingt vermieden werden. Also wieder hinab zu den Quallen und Seesternen! Nun — es wurde Nacht, bis es uns endlich gelang, über die Klippen zu setzen und in der Bucht auszubooten. In der Nacht aber wr nichts weiter mehr zu machen. Ich hätte Sie wohl vergeblich gesucht.“

„Wo liegt Ihr Fahrzeug jetzt?“

„In der Bucht auf Grund.“

„Na — es ist gut, daß Sie endlich da sind, Berger. Beim Zeus — morgen wäre ich abgereist und Sie hätten zusehen können, wie Sie sich durchfragen durch solch ein Land. Glauben Sie denn, ich will ewig hier sitzen bleiben, mich von den elenden Maistortillen ernähren und um jeden Tropfen anständigen Alkohols kämpfen?“

„Aber an Tabak fehlt's doch nicht, wie ich sehe?“ meinte Berger vergnügt.

„Das wäre! Dann hätten Sie statt des Samuel Finkle eine Leiche hier vorgefunden.“

„Wohin wollen Sie denn reisen, Herr Doktor?“

„Wohin? So kann nur einer fragen, der vom Mond gefallen ist. Heim natürlich! Meine Praxis verkommt ja und Mutter Bärbels Weine werden sauer!“

Berger sank auf den Stuhl. „Wann wollen Sie in Friedrichshafen sein?“

„Wollen?“ grollte der andere. „Als ob das von mir abhinge! Gestern ging ein Kutter nach Antofagasta mit Anschluß an den Dampfer King George der Linie Valparaiso—Panama—London. In fünf Wochen wäre ich in Rotterdam gewesen. Nun geht morgen ein Steamer nach Valparaiso. Aber dort bleibe ich mindestens acht Tage liegen, bis ich mit dem nächsten Hapag-Schiff weiter komme. Sie haben es auf dem Gewissen, Berger, wenn meine Patienten aussterben und Mutter Bärbel aus Mangel an Absatz ihre Kneipe schließen muß!“

„Keine Sorge, Herr Doktor! Sie holen den King George noch leicht ein.“

„Sie meinen — — —?“

Berger nickte. „Jawohl! Ich meine, daß Sie mit uns fahren.“

„Aber Sie starten doch nach — nach oben?“

„Allerdings. Es wird Sie sicher interessieren, unseren prächtigen Bau da oben mal kennen zu lernen. Oder nicht?“

„Heim will ich, Berger. Ich habe nun genug von diesem Vagabundenleben.“

„Es liegt mir ferne, Herr Doktor. Sie auf Astropol festhalten zu wollen. Gleich nach meiner Ankunft startet Herr Korf auf R. K. III. zur Werft am Bodensee, wo er am zwölften über die Ergebnisse seiner neuen Versuche mit Elektronen-Raketen dem Aufsichtsrat der Gesellschaft vortragen wird. Heute haben wir den 7. Juni. Wenn alles glatt geht, sind wir am 10. oben und Sie können dann gleich mit Herrn Korf nach Friedrichshafen weiterreisen. So werden Sie aller Voraussicht nach spätestens am 12. Juni abends bei Mutter Bärbel sitzen können.“

Der Doktor vergaß, den Mund zuzuklappen. „Was? In fünf Tagen von Chile zum Bodensee?“

„Auf dem Umweg über Astropol, Herr Doktor! Leider kann ich Ihnen den Gefallen nicht tun, Sie direkt nach Deutschland zu fahren. Das würde freilich kaum zwölf Stunden erfordern.“

Es dauerte eine kleine Weile, bis Doktor Samuel Finkle den unerhörten Vorschlag begriff. Dann schlug er mit der flachen Hand auf die Tischplatte, daß der Kellner an der Bar erschrocken aus seinem Halbschlaf auffuhr, und rief begeistert:

„Jungens — ihr seid Teufelskerle! Darauf muß eins getrunken werden. Heda — Kellner!“

Der Mulatte rührte sich nicht — er verstand kein Deutsch.

„Aber,“ setzte der alte Sam, wie er sich selbst gerne zu benennen pflegte, zögernd hinzu, „möglicherweise sind wir eher bei Mutter Bärbel zu Hause, als der Kerl da einen Whisky beibringt. Sie müssen sich einstweilen mit Kaffee begnügen, Berger. Der ist allerdings vorzüglich!“

Als Berger dankend abwehrte, meinte Sam: „Dann stecken Sie sich wenigstens eine Zigarre an. Ich kann Ihnen leider keine anbieten. Ich habe nur Tabak, und Pfeife rauchen Sie ja nicht, oder? — So — nun schießen Sie los. Wie ist das möglich, so auf unserem Globus herumzusitzen, daß er zusammenschrumpft wie ein übrig gebliebener Luftballon vom Oktoberfest? Was für neue Erfindungen habt ihr denn schon wieder gemacht?“

„Wieso neue Erfindungen?“ erwiderte Berger. „Wir haben einfach das Raketenprinzip auf die gewöhnliche Luftschiffahrt angewandt. Das ist alles. Damit erreichen wir Geschwindigkeiten bis zu 500 Metern pro Sekunde, die für ein Propellerflugzeug unmöglich sind.“

„Fünfhundert Meter in der Sekunde?“ wiederholte Sam ehrfürchtig. „Das sind ja — sind ja — beinahe zweitausend Kilometer in der Stunde!“

„Allerdings! Das können einfache Propellerflugzeuge auch mit den stärksten Motoren nicht leisten. Der Propeller braucht dichte Luftschichten, um wirksam zu sein. Also sind die Flugzeuge an mäßige Flughöhen gebunden. Aber gerade die höchsten Schichten mit ihrer außerordentlichen dünnen und widerstandsschwachen Luft sind das richtige Medium für Schnell-Flieger, also für unsere Raketenmaschinen. Da kommt im glücklichen Verein eines dem anderen zu Hilfe: Die dünne Luft erlaubt ungeheure Geschwindigkeiten und die Schnelligkeit der Fahrt ersetzt die größere Tragkraft dichterer Luftregionen.“

Geraume Zeit noch sprach Berger über die neuen Maschinen, und in dem alten Sam wuchs die Neugierde auf die bevorstehende abenteuerliche Fahrt.

Dann fragte Berger plötzlich: „Ist die Ladung bereit, Herr Doktor?“

Sam hob abwehrend die Hand, als wollte er jeden Zweifel im Keime ersticken. „Seit vier Tagen liegen die Petroleumfässer fix und fertig an der Bucht bereit.“

„Wieviel?“

„Elf Tonnen netto, wie vereinbart!“

„Stimmt das Gewicht genau? Sie wissen, wie wichtig das ist!“

„Es ist alles zweimal gewogen worden; jedes Faß für sich und dann die ganze Ladung zusammen. Es stimmt alles.“

„Gut! Wie lange brauchen Sie, um das Werk zu übergeben?“

„Ein Nachmittag wird genügen. Im Auto sind wir in drei Stunden oben an den Salpetergruben in den Bergen. Wer ist denn mein Nachfolger?“

„Diplom-Ingenieur Zimmermann. Sie kennen ihn vom Friedrichshafener Laboratorium her. Er erwartet uns an der Bucht. Wenn wir sofort aufbrechen, dann können wir also heute abend wieder zurückgekehrt sein, gleich verladen und in der selben Nacht noch starten.“

Er erhob sich, als wolle er keine Zeit mehr verlieren. „Wo steht Ihr Wagen?“

„Unter einem zuverlässigen Dach!“ Finkle saugte ruhig an seiner Pfeife weiter und machte keine Miene, seine Siesta zu unterbrechen. „Jetzt pressiert es Ihnen natürlich, nachdem Sie mich bis zum Stumpfsinn in dem Nest hier haben warten lassen. Setzen Sie sich nur wieder, Berger! Wir haben noch furchtbar viel Zeit.“

„Viel Zeit? Ich dachte, Sie hätten es so eilig, nach Hause zu kommen?“

„Auf einen Tag soll es mir nun auch nicht mehr ankommen!“

„Aber warum denn hier die Zeit vertrödeln —?“ Berger sprach ärgerlich, doch der Arzt war nicht aus der Ruhe zu bringen.

„Erstens möchte ich den Whisky nicht im Stiche lassen, den ich mir vor zwei Stunden bestellt habe!“ meinte er gemütlich. „Ich lechze nach einem ordentlichen Tropfen.“

„Wenn es weiter nichts ist,“ unterbrach Berger ungeduldig, „— ich habe einige Flaschen voll prächtigen Spiritus an Bord.“

„Zweitens müssen wir den Regen abwarten. Um drei Uhr hört er auf.“

Verblüfft irrten Bergers Blicke von dem ruhigen Gesicht des Sprechers auf die Straße hinaus, die unverändert im prallen Sonnenlicht gleißte. „Sehen Sie Gespenster, Herr Doktor? Wo regnet es denn?“

„Man merkt es Ihnen an, Berger, daß Sie noch nicht viel auf dieser Erde herumgekommen sind. Passen Sie auf: jetzt ist es halb ein Uhr. Punkt ein Uhr öffnen sich die Schleusen des Himmels, daß Sie Gott und mir danken werden, nicht abgefahren zu sein. Und punkt drei Uhr wird die Sonne wieder scheinen für den ganzen Rest des Tages. Können Sie sich das merken, — oder soll ich es Ihnen aufschreiben?“

„Sind Sie denn unter die Laubfrösche gegangen, Herr Doktor?“ platzte Berger heraus. „Ihre Prophezeiung ist ziemlich unglaubwürdig.“

„Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort!“ philosophierte der alte Sam. „Meine Prophezeiung trifft ein — pünktlicher wie Sie! Verlassen Sie sich darauf! Wir leben hier jetzt im Beginn der Regenzeit. Da haben täglich von eins bis drei Uhr nachmittags alle Straßen vorschriftsmäßig überschwemmt zu sein. Und sie sind es auch. Der Himmel des Wendekreises hält auf Ordnung und Disziplin.“

Mit ungläubigem Lächeln setzte sich Berger wieder nieder.

„Ein wildes Gewitter außerhalb der vorgesehenen Stunden,“ fuhr Finkle fort, „gehört hier zu den seltensten Naturereignissen und bringt alle Gemüter durcheinander. Übrigens — da haben Sie gleich ein Beispiel dafür.“

Er nahm die Zeitung auf und las den Artikel über die „Seltsame Erscheinung am Himmel“ vor.

„Nun, was sagen Sie zu diesem Wetterleuchten außer der Reihe?“ Die kleinen scharfen Auglein funkelten vergnügt unter den spärlichen Brauen hervor.

„Was ich dazu sage?“ Berger lachte hell auf. „Daß Korf gut daran tun wird, erst die Witterungsverhältnisse aller Landstriche der Erde genau zu studieren, bevor er seine Versuche fortsetzt.“

„Habe ich mir gedacht,“ stimmte der Arzt behaglich schmunzelnd bei, „daß er dabei die Hand im Spiele hat. Wie, weshalb, wozu — das ist mir freilich noch ziemlich schleierhaft.“

„Vorläufig soll es auch noch möglichst geheim bleiben, Herr Doktor! So geheim wie die Natrium-Transporte, die wir aus aller Welt zusammenziehen.“

(Fortsetzung folgt.)



Das sind die wahren Lux Seifenflocken!

Wie alles Bewährte haben auch die Lux Seifenflocken viele Nachahmer gefunden. Es gibt für Lux Seifenflocken keinen Ersatz zur Pflege und Reinigung aller zarten Gewebe.

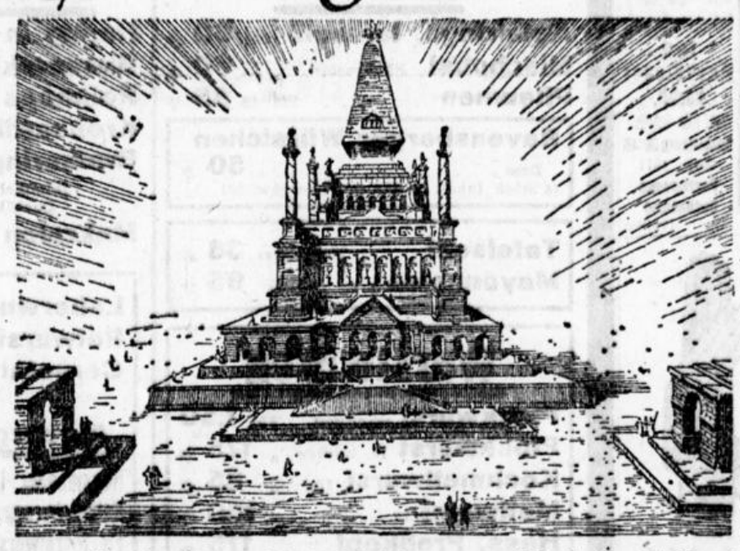
Lux Seifenflocken werden nie offen verkauft! Achten Sie auf die blaue Originalschachtel

Normalpackung 50 Pfg.
Doppelgroße Packung 90 Pfg.

SUNLICHT
Mannheim.

L 126.

König Mausolos



gehörte nicht etwa zum weit verbreiteten Stamme der Taschendiebe und Zigeuner, sondern war ein fürstlicher Herrscher in Kleinasien, dessen pyramidenförmiges Grabmonument der Alten Welt so imponierte, daß sie es zum Rang des fünften Weltwunders erhob. Der Wunderbau mit seinen Statuen und Säulen wurde nach ihm **Mausoleum** *genannt. Seitdem ließen sich die Sterblichen nicht mehr schlicht begraben, sondern im Mausoleum beisetzen. Erbaut hat es seine Gattin Artemisia in Halikarnass. Nach der Vollendung des Wunderwerkes bedurfte sie einer Stärkung. Sie zog ihr goldenes Zigaretten-Etui und ließ sich die wohlverdiente*

Greiling-Juwel zu 6 ₰

schmecken, die ihr mit ihrem köstlichen Aroma und süßen Duft neuen Lebensmut einhauchte. Nur eine so hochbekömmliche und vortreffliche Marke wie Greiling-Juwel war würdig, ihr Erholung nach dem Gelingen ihres berühmten Werkes bringen zu dürfen.

Unsere **Schwarz-Weiß-4 ₰** *und* **Auslese-5 ₰**

sind überall in Deutschland rühmlichst bekannt. Sie gehören zu den wenigen führenden Marken. Ihre hervorragende Qualität ist unbestritten. Es gibt keine besseren Zigaretten in diesen Preislagen. Der von Monat zu Monat steigende Umsatz beweist es.

Pianos
feinste Marken mit echt Elfenbein- u. Ebenholz-Tastenbelag in Tonschönheit, Stimmhaltung, leicht. Anschlag und Dauerhaftigkeit. Neu und gebraucht. Man verlange billigste Preisofferte. *8758e
F. Hülsmann
Pianohandlung
Lager, [illegible]

Offene Wohnungen

2 elegant möbl. Zimmer mit guter, voller Pens. sofort oder 1. Mai zu vermieten. Näh. Am Kanonengraben 13. *6779

Frdl. möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** mit 2 Betten an 1 oder 2 sol. Herren zum 15. d. M. zu vermieten. Magdalenenstr. 10, ob. *

Solider Student (ält. Semester) sucht zum 1. Mai möbl. Zimmer mit Morgenkaffee. Zentrale Lage oder Nähe der Kliniken bevorzugt. Angebote unter M M 5675 an die Geschst. h4852

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu verm. Georgskommende 51, parterre. *

1 schön möbl. Zimmer in best. Hause zum 1. Mai zu vermieten. * Industriestr. 18, pt.

Ein gut möbl. Zimm. mit elektr. Licht an bess. Herrn zu vermieten. * Rudolfstr. 4, 1. Etage. Eingang Heilstraße.

2 Schülerinnen find. bl. **Aufnahme** in ruh. Hause. Off. unt. Z A 288 an die Geschst. *

Frdl. **möbl. Zimmer** mit Pension zum 1. Mai zu vermieten. * Bült 13, I.

Beschlagnahmefreie 5-Zimmer-Wohnung
(in altem herrschaftlich. Hause) mit Badezimm. Küche u. sonstigem Gelaß. Warmwasserheiz., ist bei käuflicher Übernahme der modernen, erstklassigen Möbelausstattung pp. fortzugshalb billig abzugeben. Offert. unt. G G 2226 an die Geschäftsstelle. *

Frdl. **möbl. Zimmer** an berufst. Herrn oder Dame zu verm. Näh. Geschäft Hillmann, Gartenstraße 70. *

Gesuchte Wohnungen

Möbl. Zimmer
mit voller Pension ab 1. 5. zu mieten gesucht. Offert. unt. O O 281 an die Geschäftsstelle. *

Student sucht z. 15. 4. frdl. **möbl. Zimmer** mit Morgenk. Stadtmitte bevorzugt. Off. mit Preisang. unt. Nr. 4030 an die Anzeigen-Ann. Korte, Michaelisplatz 7—8. *

Zu Ende April suche ich für 2 Schüler 1 neu **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** (evtl. zwei Schlafzimmer) in best. ruh. Hause i. d. Nähe der Wohlfahrtsschule oder im Zentrum. Erwünscht ist volle Pension. Ich bitte um gefl. schriftl. Offerten an **Carl Jürgen, Tiburtr. 228** *

Schneiderin sucht **2 leere Zimmer** zu mieten. Offerten unter F F 2225 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Gut möbl. Zimmer gesucht. Angebote nur mit Preisang. unter P P 282 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Möbl. Zimmer
(Nähe des Bahnhofs) mit Morgenkaffee von jung. Herrn gesucht. Klavier-Benutzung erwünscht, aber nicht Bedingung. Offt. mit Preisangabe unter P P 2433 an die Geschäftsstelle erb. *g

Besserer Handwerker wünscht gut **möbliertes Zimmer** im Zentrum der Stadt. Offt. unter A B 289 an Geschst. *

Wohnungstausch!
Gladbeck i. W. — Münster i. W.
Geboten wird in Gladbeck eine separate, in tadellos. Zustande befindl. 4-Zimmer-Wohnung.
Gesucht werden in Münster 3—5 Zimmer. Umzug frei. Arbeitsgelegenheit wird geboten. Offerten unt. M M 2 0 an die Geschäftsstelle. *

Suche Lager
mit Stallung und Hofraum.
Offert. unt. L L 279 an die Geschäftsstelle dss. Bl. f1772

Offene Stellen

Gut empfohlene **Putz- und Waschfrau** gesucht.
Hasenstr. 7, unten.

Einfache Säuglingspflegerin
mit besten Empfehlungen, die zu Hause schlafen kann, für längere Zeit gesucht. *6784
Off. unter W Z 2218 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Schulentlassenes *
— Mädchen —
für ganze Tage gesucht. Vorstellung nur nachmittags.
Näh. Geschäftsstelle.

Für sofort tüchtiges, ehrliches *
Mädchen
für Küche und Haushalt gesucht.
Frau H. Hambrock, Hammerstraße 25.

— Haustochter, —
in Hausarb. u. Nähen erfahren, bei Familienanschluß und Gehalt zum 1. Mai gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle. f1774

Gebildetes *
Kinderfräulein,
kath., für herrschaftlich. Haushalt in Münster zum 1. Mai ds. Js. gesucht. Angeb. unter D D 2232 an Geschst.

Suche für sofort ein durchaus braves, ehrl., kathol. *
— Mädchen, —
welches schon in besser. Häusern gewohnt und gute Zeugnisse hat.
Frau Preckel,
Ludgeristraße 64, Eingang Klosterstraße.

Suche zum 1. Mai für meinen kl. Haushalt ein älteres, zuverl. *
Alleinmädchen.
Frau Direktor Dornbrock, Ulrichstraße 7. *

Kathol. h4831)
Schneidergesellen
für sofort oder bald gesucht.
Johannes Beuning, Schapdetten.

Detailreisender
gesucht. In Manufaktur- und Leinenwaren sehr tüchtiger Verkäufer mit la. Ref. Tour seit 20 Jahren gut eingeführt, hoher Verdienst und Dauerstellung.
Angebote von kath. Herren unter C C 5627 an die Gesch. h4749)

Junger, tüchtiger
Anstreichergehülfe
sofort oder gleich nach Ostern gesucht. s1249
H. Honekamp,
Maler- u. Anstreicher-Geschäft,
Drensteinfurt.

Suche für sofort oder später ein. jg., tüchtig.
Herrenfriseur,
nicht unter 20 Jahre. Kost und Wohnung im Hause. 61242
Heinr. Haselhorst, Friseur,
Beckum i. Westf., Hühlstraße 35.

2 Schneidergesellen
für Maß, Konfektion und Uniform zu sofort gesucht. h4856
Franz Wenker, Schneidermeister, Nienberge.

Suche zum 1. 5. für kl. Landwirtschaft mit Kunstdüngergeschäft ein. ehrl., zuverlässigen,
jungen Mann,
der selbständig arbeiten kann. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Offert. unt. L L 5674 an die Geschäftsstelle dss. Bl. 61243

Solider, jüngerer
Lagerarbeiter
gesucht. Werkswohnung wird gestellt gegen Eintausch anderer Wohnung. Offerten unter S S 284 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *

Suche für kleineren Viehbestand einen zuverlässigen *
— Schweizer —
zum 1. Mai. Lohn nach Übereinkunft. Off. u. J J 2228 an Geschst.

Suche einen älteren, zuverlässigen, selbständ.
Bäckergehilfen,
der mit Kohlgswinteröfen vertraut ist. *
Heinr. Heiming, Kleinreelen 45 i. Westf.

Junger Mann
gesucht, der gegen Prozente Brot verkauft. Letzte Arbeitsstelle angeben. Offerten unter K K 2229 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Gesuchte Stellen

Kathol. 81244
Mädchen,
20 Jahre alt, sucht z. 1. Mai Stellung in landwirtsch. Haushalt. Schriftl. Angebote erbet. durch Buchhandlg. Cramer, Greven i. W.

Fräulein sucht Stellung als Stütze
zu sofort oder später, bei einzelnem Herrn od. in kl. Haushalt, auch nach ausw. Off. unter W W 286 an Gesch. *

Junges Mädchen sucht Stellung
in bürgerlichem Haushalt. Offerten unter Nr. 4091 an Anzeigen-Annahme Korte, Michaelisplatz 7—7. *

Einfaches Fräulein
gesetzten Alters sucht passende Stelle, am liebst. Dauerstelle, zur selbständigen Führung des Haushalts, wo Zweitmädchen vorhanden, in kath., herrsch. Hause. Erste Zeugnisse zur Verfügung. Auf Wunsch persönl. Vorstellung. Offerten erb. an Buchhdlg. Panerau, Friesoythe i. Old. h4853

Jung. Bäckergehilfe
sucht Stellung. Offert. unter O O 5676 an die Geschäftsstelle. *

Zu kaufen gesucht

— Ladenregal —
für Kolonialwaren u. Theke zu kauf. gesucht. Offert. unt. H H 257 an die Geschst. *6787

Motorrad
gegen bar zu kaufen gesucht. Offerten unter H H 24 an Buchhdlg. Leuschake, Haltern i. W. h4854

Klavier,
gebr., zu kaufen gesucht. Offerten unter H H 2227 an die Geschäftsstelle. *6796

Zu verkaufen

Konzert-Flügel,
Fabr. Knake, 2 Meter lang, sehr gutertal., für 1500 Mk., und ein
Piano
für 700 Mark zu verkaufen. *6778
Jos. Knoche,
An den Mühlen 13. Telephon 3037.

Neue, echte *6794
Tisch-Kine-Küche, und Schlafzimmer
in eiche u. kiefer billig zu verkaufen.
Medienbeckerstr. 45.

Blumentisch mit Aquarium u. Strickmaschine zu verkaufen. *
Marienthalstraße 79, parterre.

Lichtanlage
für ca. 10—20 Lampen, kompl. mit Dynamo, Schalttafel und Batterie, fabrikneu in Original-Packung, für 600 RMk. zu verkaufen.
Ing. E. Scharfenberg, Burgsteinfurt i. W. h1849

Fast neue *
Anker-Registrierkasse
umständehalber billig zu verkaufen.
Näh. Geschäftsstelle.

Eichenes Stehpult
für 25 Mk. zu verkauf.
Preckel,
Ludgerstraße 64, Eingang Klosterstr. *

Habe ein. fast neuen, weißen Brennabor-Kinder-Sportwagen mit Verdeck für 30 Mk. zu verkaufen. *
Näh. Geschäftsstelle.

Einlaway-Smoking- und Sacko-Anzug
fast neu, enorm billig abzugeben bei *g
Schneider Schroer
Hoerdesstraße 11.

Habe eine große Fuhre
Pferdedünger
abzugeben. f1773
Baumscheidt,
Wilmergasse 17—18.

Guterhalt. dunkelbl. **Brennab.-Kinderwagen** billig zu verkaufen. *
Eisäfferstr. 52, II.

Schöner, kleiner *
Kinderwagen,
eine br. Metzgerkarre, 4 schwere Militärwagenräder mit Achse u. eine eichene Standuhr zu verkaufen.
An den Bleichen 14, II.

Nehme noch 4.47
Vieh auf Weide.
Hunkemöller-Nienberge
am Bahnhof

Todesanzeigen
werden schnell angefertigt Geschäftsstelle des Münsterisch. Anzeiger Prinzipalmarkt 13/14

Zahnarzt
Dr. Emil Schneider

Annenstraße 14 (Südviertel).

Sprechstunden:
Vormittags 9—1. Nachmittags 3—5 Uhr.

Mittwoch- und Samstag Nachmittag sowie Sonntags keine Sprechstunden. s1252)w

Theater der Stadt Münster

Spielplan vom 13. 4. bis 15. 4.

Mittwoch, 13. 4	7½ Uhr	Freischütz (Op. r) M B 26 Pr. 4
Donnerst. 14. 4	7½ Uhr	Fidelio (Oper) M. C 26 Pr. 4
Freitag, 15. 4		Geschlossen

Kathol. Bürgerverein Trier
Weinprobierstube
Hansahof Lütkegasse 5
i969 n

Osnabrücker Bank.

Die Aktionäre werden hiermit zu der am **Freitag, dem 6. Mai 1927, nachmittags 12½ Uhr** im Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer zu Osnabrück stattfindenden

47. ordentl. Generalversammlung

eingeladen

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichtes.
2. Genehmigung der Bilanz u. Beschlußfassung über die Verwendung des erzielten Reingewinns
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
4. Bestimmung der Anzahl der Mitglieder des Aufsichtsrats.
5. Wahlen für den Aufsichtsrat.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Aktionär berechtigt, welcher sich als solcher innerhalb der letzten zwei Wochen vor dem Tage der Generalversammlung bei dem Vorstande ausgewiesen hat. Als zur Teilnahme an der Generalversammlung berechtigt werden auch diejenigen Aktionäre angesehen, welche ihre Aktien bei uns oder einer unserer Zweiganstalten oder bei einer der nachstehend verzeichneten Stellen:

in Berlin: bei der Bank des Berliner Kassen-Vereins (nur für Mitglieder des Giro-Effekten-Depots) oder bei d. Deutschen Bank

in Hannover: bei der Girozentrale Hannover Oeffentliche Bankanstalt oder bei der Hannoverschen Bank, Filiale der Deutschen Bank

in Hildesheim: bei der Hildesheimer Bank

bis einschließlich 4. Mai 1927 hinterlegt haben und bis zum Schluß der Generalversammlung dort belassen. s1251r

Osnabrück, den 8. April 1927.

Der Aufsichtsrat der Osnabrücker Bank.
Carl Dütting, Vorsitzender.

Alte angesehene Tabakfabrik sucht für den **Bezirk Münsterland mit Osnabrück** und Umgebung einen intelligenten pflichttreuen eingeführten

Reisenden

gegen Gehalt u. Spesen. Autofahren unbedingt erforderlich; geschl. Wagen steht zur Verfügung. Ausführliche Offerten mit genauen Angaben bisheriger Tätigkeit, evtl. auch Lichtbild unter P P 6077 an die Geschäftsst. erbeten. *g

Massives Wohnhaus

in Dülmen, 11 Räume mit schönem Garten, bei Mark 5000—6000 Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter **Z Z 287** an die Geschäftsstelle. *6797w

Empfehle mich zum Anfertigen und Aufpolstern von **Sofas, Chaiselongues u. Matratzen.**
C. Clueßmann, Königstraße 9. *

Zum 1. Oktober, evtl. früher, *
12—14 Zimmer
zu mieten oder
Haus
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. Nr. 4032 an die Anzeig.-Ann. O. Korte, Michaelisplatz 7—8.

Verloren u. Gefunden

Verloren
von Hörsterstraße bis Bahnhof
Hornbrille mit Etui.
Abzugeben gegen Belohnung
Gallitzstr. 25 pt. *g

Verdingung

der Zimmererbeiten einschl. Baustoffliefer. (rd. 43½ cbm Bauholz) für die Neubauten der Universitäts-Nervenklinik und des Direktorwohnhauses an der Roxelerstraße in Münster i. W.

Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, vom Universitätsneubauamt zum Preise von 3 RM. in bar zu beziehen. Die zugehörigen Zeichnungen und Holzlisten liegen während der Dienststunden aus. Lichtpausen bezw. Abschriften davon können gegen Erstattung der Kosten vom Neubauamt bezogen werden.

Eröffnung der Angebote am 27. April 1927 vormittags 12 Uhr. Die Zuschlagsfrist läuft am 4. Mai bs. Js. ab.

Münster i. W., d. 11. April 1927. Westring 17 a. h4828

Universitätsneubauamt.

Verding.

Die Tischlerarbeiten für das Empfangsgebäude in Werne a. d. Lippe sollen vergeben werden. Verdingheite können, soweit vorrätig, gegen eine Bargeldgebühr von 2,50 RMk. bezogen werden. Verdingtermin: Freitag d. 22. April 1927. s1250
Eisenbahnbauabteilung Münster (Westf.)

Reise- und Autodecken

schöne Muster.
18.— per Stück
Rodenstein
Münster i. Westf.
Klosterstraße 1 a
Telephon 623

Fensterleder

prima sämtliche Größen von —.5 RM. per Stück an
Schwämme Bohnerwachs Seifen usw.
empfiehlt für den Hausputz
Schwanen-Drogerie
Ferd. Meyhöfener Nachfl.
Inh. Fritz Schulte
Rothenburg 39/40
Gegr. 1871
Postversand Nachnahme
f1449g



Meine
Glacé-Handschuhe
Spezial-Marke
„Edith"
Erstklassiges Fabrikat in den modernsten Farben
Paar Mk. 5,50
A. Merlin
Ludgeristraße 75
Das Haus der guten Qualitäten. f1120)e

Gründlicher
Klavier-Unterricht
wird erteilt für Anfänger u. Vorgeschrittene; auch sind noch einige Abendstunden frei.
Frau Michel-Hartmann
Musiklehrerin,
Maybachstr. 5, II. I. Mauritzviertel.

Herzliche Bitte!

Freund!, Leser, vergiß in der Zeit Fastenzeit nicht die Diaspora des Ostens. Aus Liebe zum Heiland, der sich hingeopfert hat zur Rettung unsterblicher Menschenseelen, bring dein Fastenopfer für die Herz-Jesu-Kapelle Stallupönen. Möge der Herr es dir reichlich vergelten. *6780
Weski Pfarrer.
Kath. Pfarramt Bilderweitschen, Ostpr.
Postscheck: Königsberg. Ostpr. 22 509).

Gartenkies Betonkies

liefert schnell u. billigst
Heinr. Hornung,
Münster i. W.
Windthorststraße 13
Telephon 2033
f1713)e

Zum Backen

Rosinen	kalifornische	Pfd. 50 ₰	**Margarine**	lose	Pfund 48 ₰
Rosinen	Smyrna	„ 90 ₰	**Margarine**	Ia. Tafel ½ Pfd.-Pak.	50 ₰
Korinthen		„ 58 ₰	**Margarine**	Doppelkopf „ „ „	56 ₰
Kokosraspel		„ 65 ₰	**Margarine**	Fehmlinde „ „ „	70 ₰
Weizenmehl 000		„ 24 ₰	**Margarine**	Hilis extra „ „ „	75 ₰
Diamantmehl	2 Pfd.-Beutel	64 ₰	**Kokosfett**	in Tafeln	Pfd. 50 ₰
Diamantmehl	5 „ „	125 ₰	**Perisago**	echt blütenweiß	„ 39 ₰

Ferner empfehle
Vanillinzucker, Rumaroma, Zitronenessenz, Rosenöl
Backpulver usw. | **Puddingpulver** Pfd. 35 ₰
Sukkade Pfd. 55 ₰ | **Himbeersirup** „ 75 ₰

Marmeladen usw.

Vierfruchtmarmelade	2 Pfd.-Vorratsdose	98 ₰
Aprikosen-Konfitüre	2 Pfund-Eimerchen	130 ₰
Jams-Orange	Glas	100 ₰
Apfel-Himbeergelee	Milchbecher	50 ₰
Apfelkraut	Kugelglas	58 ₰
Zuckerrübenkraut	10 Pfd.-Eimer	250 ₰
Vierfruchtmarmelade	Pfund	45 ₰
Reiner Bienenhonig	1 Pfund-Glas 150	130 ₰
Kunsthonig	½ Pfund	45 ₰

Obstwein

Johannisbeerwein	Fl.	90 ₰
Elstorfer Rosengarten	Flasche	95 ₰
Erdbeersaft	Flasche	125 ₰
Apfelwein	Flasche	68 ₰

(alles einschließlich Flasche)

Konserven

Spinat, Ia.	2 Pfd.-Dose	55 ₰
Karotten	gewürfelt „	42 ₰
Gemüse-Erbsen	„	60 ₰
Junge Erbsen	„	70 ₰
Erbsen m. Karotten	„	70 ₰
Brechbohnen	„	59 ₰
Pflaumen m. Stein	„	72 ₰
Apfelmus	tafelfertig „	67 ₰
Erdbeeren	„	165 ₰
Reineclauden	„	98 ₰
Mirabellen	„	135 ₰

Am Donnerstag

Schellfisch	großer	aller-billigst
Schellfisch	kl., z. Braten	aller-billigst
Kabeljau, Seelachs		aller-billigst
Bratbücklinge	6 Stück	25 ₰
Roheßbücklinge	Pfund	35 ₰

Frisch-Gemüse

Kopfsalat	2 Kopf	35 ₰
Blumenkohl	je nach Gr. Kopf	80 ₰
Rotkohl	Pfund	10 ₰
Wirsingkohl	„	10 ₰
Sauerkraut	„	14 ₰

Dörrobst

Apfelringe, Ia. weiß	Pfd.	60 ₰
Mischobst	„Fünffrucht"	60 ₰
Pflaumen	Pfd. 38	35 ₰

Ravensberger Würstchen
Dose 50 ₰
(4 Stück Inhalt — 125 gr Frischgewicht)

Tafelsenf Henkelglas 38 ₰
Mayonnaise Glas 95 ₰

Wurstwaren

Plockwurst	schnittfest Pfd.	1.50
Plockwurst	Ia. trocken „	175 ₰
Kochmettwurst	IIa. „	85 ₰
Mettwurst	Ia. „	180 ₰
Hess. Preßkopf	„	175 ₰

Frische
Amerikan. Aepfel
rotbackig und saftig Pfund 48 ₰

Fischkonserven

Hering in Gelee	1 Ltr.-Dose	72 ₰
Bismarckheringe	„	72 ₰
Rollmops	„	72 ₰
Kronsardinen	„	72 ₰
Bratheringe	„	66 ₰

(sämtlich in der wohlbekannten Qualitätsmarke „Meerkrone")

Makrelen in Tomaten ovale Dose 125 ₰

Leberwurst	Pfd.	135 ₰
Rotwurst	Ia. „	90 ₰
Cervelatwurst	i. Fettd. „	260 ₰

sowie

Ahrbergs Spezialitäten:

Hausmacher Leberwurst	Pfund	160 ₰
Kalbsleberwurst	„	250 ₰
Fleischrotwurst	„	190 ₰

Probieren Sie bitte das gute Waschmittel
Dalli-Seifenflocken ¼ Pfd. 30 ₰

Heinr. Hill

Kaufen oder Mieten einer **Telephon-Anlage** das ist heute der Punkt, worüber Sie uns sagen müssen, bevor Sie eine
TELEPHON-ANLAGE
einrichten lassen, oder einen **Telephon-Miet-Vertrag** unterzeichnen. Sie sind wirklich erstaunt über unseren Rat.
Wir sind nur Sachverständige u. Gutachter liefern und montieren also nichts.
Fragen Sie sofort bei uns an, besonders weil auch die Ämter vollautomatisch ausgebaut werden. Fast 30jährige Fachkenntnisse. f1096xw
Fritz Hausmann & Co.
Telephon-Ingenieur Sachverständige und Gutachter der Schwachstromtechnik
Münster i. W. Telephon 4686.



L. Tiglmann
MÜNSTER i. W.
TELEFON 2667
Zahlbrückenstraße 58
z94gf

Schweiz. Käse-Import-Firma
sucht tüchtigen s1259r
Vertreter
für Laib-, Schachtel- und Blockkäse.
Es kommen nur Herren in Betracht, welche in der Branche bestens eingeführt sind und über erstklassige Referenzen verfügen. Offerten unter **T 2837 Y** an **Publicitas Bern (Schweiz).**

Schröders Patent-Bureau
Alter Steinweg 28
Fernspr. 3921.

Musikalien

jeder Art bezieht man vorteilhaft durch die p794 xw
M. Kneer'sche
Musikalien- u. Instrumentenhandlung
Größtes Musikalienlager der Provinz.

Ladenlokal

Stadtmitte gesucht. f1254y
Offerten unter **B 1420** an die Ann.-Exp. E. Wendel, G. m. b. H. Salzstraße 57.

H. Redger, Bildhauer
Rheine, Ibbenbürenerstraße 9, Fernruf 611
Grabdenkmäler
Marmorschleiferei
Werksteine
Günstige Preis- und Zahlungsbedingungen
Fachmännische Beratung. s705)q

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute mittag 12 Uhr meine liebe, gute, unvergeßliche Frau, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Bernhardine Budde
geb. Mondt

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach kurzer, heftiger Krankheit im Alter von fast 40 Jahren und nach einer fünfzehnjährigen überaus glücklichen Ehe, gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Kirche.

In tiefer Trauer:
Fritz Budde.

Nordhorn, Münster i. W., Indianapolis (Nordamerika), den 9. April 1927.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 13. April, morgens 10½ Uhr vom Sterbehause aus, Blickstiege 1. — Darauf das feierliche Requiem. h4854e

Schützenbruderschaft Lamberti-Hansa.
†
Unser Mitglied
Heinr. Bröker
ist gestorben.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, nachmitt. 4 Uhr vom Sterbehause, Schillerstr. 27 aus, das feierliche Seelenamt ist am Dienstag, 19. April, vorm. 9 Uhr in der St. Lamberti-Pfarrkirche. f1782e
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand

1813 15. R. 1888
Verein „Alte 13er"
Kamerad
Heinrich Bröker
von der 2. Komp ist gestorben. f1274g
Beerdigung Donnerstag nachmittag 4 Uhr von Schillerstraße 27.

Steiners Künstlerspiele
Münster i. W.
Rothenburg 9.
Mittwochnachmittag
Vier-Uhr-Mokka
mit dem
sensation. Aprilprogr.
bei freiem Eintritt.
Beginn der Abendvorstellung 8 Uhr. f1273g

Für den Hausputz!
Theißings
„Brillant"
zum Reinigen von Parkett-, Linoleumböden, hell lackierten Möbeln usw. f1768)g
wieder eingetroffen!
Erhältlich in jeder Menge
Parkett-Fabrik Fried. Theißing
Münster
Mittel a en 30

s1133
Aufkäufer
für gebr. Säcke f. hies Bezirk v. solv Dauerabnehmer (Sackgroßh.) ges. Ang. unter G. H. 5651 an d. Gesch

Habe noch
Roggen- und Haferfutterstroh
abzugeben. h4851g
Hülsmann
Hugerlandshof
Telefon 1183

— Die Gerüchte, —
die ich über Fräulein Louise Kern verbreitet habe, nehme ich als unwahr zurück. *
Frau Thelen.



Diero-Krawatten!
Eigene Fabrikation,
daher niedrigste Preise und größte Auswahl.
Spezialgeschäfte:
Bahnhofstr. 2 (Ecke Servatiiplatz)
Salzstraße 50 i11238

Sichere und ansehnliche Existenz.

Für einen strebsamen soliden Kaufmann, kath., der mit der modernen Geschäftsführung sowie in der Manufaktur- und Kurzwarenbranche durchaus erfahren und mit Landkundschaft umzugehen weiß, findet sich Gelegenheit an einem großen blühenden Detail-Geschäft auf dem Lande, nicht durch Maklervermittelung sondern direkt, zu beteiligen. Betriebseinlage nicht unter 30 000 Mk. Ernstmeinende Reflektanten mit nur Ia. Referenzen wollen sich unter Chiffre M A 256 an das Zentral-Zeitungs-Büro, Ludgeristr. 88, Münster i. W., melden. Das Geschäft kann später ganz übernommen werden, weil älteres Ehepaar *l

Die Missionskasse des Hl. Vaters

leidet bittere Not! Wichtige und drängende Aufgaben der Ausbreitung des katholischen Glaubens in den Heidenländern müssen immer wieder zurückgestellt werden, weil das Geld dazu fehlt. Die Frontruppen des Papstes, die katholischen Missionare und Schwestern in den Heidenländern entbehren dazu oft des Allernotwendigsten. Viele Hunderte ihrer Bittgesuche können nicht berücksichtigt werden, weil die Kassen leer sind. Dringend fordert Papst Pius XI zu gebefreudiger Unterstützung auf. Helfen wir ihm! Geldspenden aller Art leitet an die päpstliche Kasse weiter der
Franziskus Xaverius Missionsverein in Aachen
Postscheckkonto Köln 47860 f4098x)
Deutscher Zweig des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung
Kein Geld in gewöhnliche Briefe legen.

Aparte
Kommunion- und Konfirmationsgeschenke
in großer Auswahl zu bekannt vorteilhaften Preisen
M. Rünter, Spiekerhof 39
juwelen, Gold- und Silberwaren. f1224)r



Ein wahres Vergnügen
ist das Arbeiten auf einer
Pfaff-Nähmaschine
Die vollkommenste Nähmaschine aus nur den besten Rohstoffen.
Der Wirtschaftslage angepaßte bequeme Zahlungsweise. f379x)
B. Oelgemöller, Münster
Königstr. 55 Fernruf 2609

Baumpfähle, Hecken- u. Einfriedigungspfähle
und Latten, in Tanne u. Eiche liefert billig jedes Quantum
Sägewerk Alois Niehaus, Münster-Hafen.
f1771)r



Hühneraugen
beseitigt man nur mit
Kukirol.
Es gibt nichts Besseres! Die Kukirol-Präparate sind als Fußpflegemittel weltbekannt.
Erhältlich in fast jeder Apotheke und Drogerie.



Immalin ist Balsam für den Schuh

Aus der Stadt.

Münster, 13. April.

⊙ **Vom Stadttheater.** Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß in der heutigen Vorstellung der Miete B Webers Freischütz gegeben wird.

⊕ **Mittlere Reife.** Das Badische Ministerium des Kultus und Unterrichts macht soeben bekannt: Um einem Bedürfnis des Wirtschaftslebens und der Verwaltung entgegenzukommen, haben Reich und Länder vereinbart, „die mittlere Reife" einzuführen. 1. Allgemein-bildende Schularten und Fachschulen, welche die mittlere Reife verleihen können, sind sämtliche Höhere Lehranstalten, die Höheren Handelsschulen mit einjährigem Lehrgang, das Staatstechnikum und die Uhrmacherschule in Furtwangen. Die mittlere Reife ist verbunden a) mit der Obersekundareife bei allen Höheren Lehranstalten mit mehr als 6 Lehrgängen, b) mit dem Schlußzeugnis einer Höheren Lehranstalt mit 6 Lehrgängen über den erfolgreichen Besuch der obersten Klasse, c) mit dem Zeugnis der bestandenen Schlußprüfung einer Höheren Handelsschule mit einjährigem Lehrgang für diejenigen Schüler, welche ohne mittlere Reife in die Höhere Handelsschule aufgenommen wurden, d) mit dem Zeugnis der bestandenen Vorprüfung nach viersemestrigem Studium am Staatstechnikum Karlsruhe, e) mit dem Zeugnis der bestandenen Schlußprüfung der Uhrmacherschule in Furtwangen. Die Direktionen der genannten Instalten werden hiermit angewiesen, auf die entsprechenden Zeugnisse den Vermerk zu setzen: „Besitzt die mittlere Reife". 2. Weitere Fachschulen, welche die mittlere Reife vorerst nur für eine Übergangszeit bis Ostern 1928 vermitteln können, sind die Höheren Handelsschulen mit zweijährigem Lehrgang. Die Direktionen dieser Anstalten haben auf das Zeugnis der bestandenen Schlußprüfung der Schüler ebenfalls den oben verzeichneten Vermerk der mittleren Reife zu setzen.

△ **Reichswohnungszählung am 16. Mai.** Amtlich wird aus Berlin mitgeteilt: Im Reichsministerialblatt wird in dieser Woche die Verordnung zur Durchführung des „Gesetzes über die Reichswohnungszählung im Jahre 1927 zur Feststellung der Zahl der Wohnungssuchenden am 7. März 1927" veröffentlicht werden. Die Erhebungen finden am 16. Mai 1927 statt. Die drei Arten von Wohnungsblätter, die bei der Erhebung in Anwendung kommen, nämlich: die Grundstücksliste, die Wohnungskarte, der Meldebogen zur Feststellung der Wohnungsanzahl und die für die Ausbreitung des Urmaterials dienenden Drucksachen sind der Verordnung beigefügt.

╪ **Der Albertus-Magnus-Verein, Diözesanverband Münster,** versendet seinen Jahresbericht für das 27. Vereinsjahr 1926. Der Verein gewährt würdigen und bedürftigen katholischen Hochschulstudierenden der weltliche nFakultäten oder der höheren technischen Fächer Beihilfen als zinsfreie Darlehen, die zurückzuzahlen sind, sobald die Vermögens- und Einkommensverhältnisse des Empfängers dies gestatten. Die Einnahmen des Vereins stiegen in dem Berichtsjahr auf 7979,85 Mark und es wurden 46 Darlehen bewilligt an 33 Studierende, von denen 11 Rechtswissenschaft, 2 Volkswirtschaft, 4 Philologie, 2 Mathematik und Naturwissenschaften, 6 Medizin, 1 Zahnheilkunde, 2 Baufach, 4 Technik, 1 Geodäsie studieren. Manches wohlbegründete Gesuch mußte jedoch abschlägig beschieden werden, weil die zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichten. Die Höhe der Einnahmen in der Vorkriegszeit ist noch lange nicht erreicht (1912: 23 641,57 Mark, 1913: 21 406,47 Mark). Dagegen ist das Hochschulstudium bedeutend verteuert und ein großer Teil der Studierenden befindet sich noch in drückendster Not. Darum ergeht nicht bloß an den Klerus, der sich stets als warmen Freund des Albertus-Magnus-Vereins bewiesen hat, sondern auch an die katholische Laienwelt, besonders an die Akademiker die dringende Bitte: Unterstützt den Albertus-Magnus-Verein! Helft katholischen Studenten zur Vollendung ihres Studiums! Besonders bittet der Jahresbericht, bei letzwilligen Verfügungen des A. M. V. zu gedenken in folgender Form: Dem Albertus-Magnus-Verein, Diözesanverband Münster i. Westf. vermache ich . . . Mark. — Mitteilungen und Anfragen sind zu richten an den Schriftführer Prof. Döring, Zumsandestraße 9.

△ **Alpenverein.** Am Montag, den 11. dieses Monats, abends 8¼ Uhr, veranstaltete die Sektion Münster-Westfalen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins im Auditorium maximum der Universität einen überaus gut besuchten Lichtbildervortrag. In Vertretung des anderweitig in Anspruch genommenen ersten Vorsitzenden der Sektion begrüßte ihr Ehrenvorsitzender, Geheimrat Dr. Siemon, die Versammlung und bat dringend, in der kommenden Reisezeit möglichst zahlreich nach Südtirol zu gehen, um dort das schwer ringende und arg bedrängte Deutschtum stützen zu helfen. Der Vorstand der Sektion Münster-Westfalen wird sich bemühen, für die Mitglieder der Sektion besonders günstige Bedingungen für Wohnung und Beköstigung in dem herrlich gelegenen St. Christine im dolomitenumrahmten Grödener Tale auszuwirken und weist deshalb schon jetzt auf diesen Ort als empfehlenswerte Sommerfrische hin. Nähere Mitteilungen werden noch erfolgen. Um auch einer abweichenden Geschmacksrichtung zu genügen, werden Verhandlungen mit dem zwischen Sterzing und Franzensfeste an der Brennerbahn 899 Meter hoch gelegenen Mauls angeknüpft werden. Sodann erteilte der Vorsitzende Herrn Franz Walden aus Wien das Wort zu seinem Vortrage: „Berge und Seen von Salzburg bis zu den Karawanken". Herr Walden ist in Münster schon vom vorigen Jahre her durch seinen Vortrag „Quer durch Österreich", in angenehmer Erinnerung und darauf ist wohl auch z. T. der starke Besuch zurückzuführen, den die diesjährige Veranstaltung fand. Herr Walden ist dem Vorstand der Sektion durch das Österreichische Generalkonsulat in Köln a. Rh. als Vortragender empfohlen worden, um die Schönheiten seines Heimatlandes Österreich im Bilde zu zeigen und mit Worten zu schildern und um seinen Zuhörern Lust zu machen zu einer Reise in das an Schönheit so überaus reiche deutsche Nachbarland. Auf lang dahingezogenem Wege führte uns der Vortragende durch einen großen Teil seines Vaterlandes und zeigte uns dabei eine große Fülle herrlicher Landschaftsbilder, sodaß jeder reichlichen Stoff fand zur Auswahl nicht bloß für eine Reise, sondern für deren eine ganze Zahl. Seine von warmer Heimatliebe getragenen Worte wurden in ihrer Wirkung erfolgreich unterstützt durch viele herrliche farbige Lichtbilder, die zum großen Teile wahre Kunstwerke waren. Die maßvolle feine Ausmalung dieser prächtigen Lichtbilder war so vollendet schön, daß man nur selten ihresgleichen sehen wird. Möchten recht viele seiner Zuhörer aus seinem Vortrage die Anregung entnehmen, ihre Wanderschritte nach dem schönen Lande unseres österreichischen Brudervolkes zu lenken, um unsere Stammesbrüder wirtschaftlich zu stützen und das Bruderband, das uns umschlingt, enger knüpfen zu helfen. Der Ehrenpräsident dankte dem Vortragenden mit warmen Worten für den unterhaltsamen Abend.

+ **Kleine Nachrichten.** Dienstag nachmittag wollte ein Auto einem von der Wolbecker Straße kommenden Straßenbahnwagen ausweichen. Dieses gelang ihm nicht; es wurde von dem Wagen erfaßt und stieß leicht mit ihm zusammen. Der Chauffeur kam mit Hautabschürfungen davon; an dem Auto wurden einige Fensterscheibe zertrümmert.

⊙ **Unterricht vor Eintritt der Schulpflicht zwecklos.**

Es kommt zuweilen vor, daß Kinder vor Eintritt der Schulpflicht Privatunterricht erhalten und dann bei Beginn der Schulpflicht von den Eltern für die zweitunterste Klasse angemeldet werden. Aus Anlaß bestimmter Fälle wird darauf hingewiesen, daß die Zeit vor Beginn der Schulpflicht, auch wenn die Kinder Privatunterricht erhalten haben, nicht auf die Grundschulpflicht angerechnet werden darf und daß nach einem Ministerialerlaß die Aufnahme derartig vorbereiteter Kinder in die zweitunterste Klasse der Gemeindeschulen nicht statthaft ist.

Aus den Provinzen.

Zum Bahnbau Haltern—Marl—Essen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer Mittel für den Bau des Bahnkörpers für die geplanten Eisenbahnbauten Haltern—Marl—Essen und Recklinghausen—Herne—Bochum in den preußischen Wohlfahrtshaushalt eingesetzt. Schon in der nächsten Zeit, d. h., nach Genehmigung des Staatshaushaltes, soll mit der Aufschüttung der Bahnkörper begonnen werden. Sind erst einmal die Erdarbeiten für beide Strecken getätigt, werden die Oberbauarbeiten zwangsläufig folgen müssen. Der Bahnbau Haltern—Essen stellt die kürzeste Verbindung Münsters mit Essen dar und schafft wesentlich bessere Verbindungen.

*

♂ **Hiltrup,** 10. April. (Der alte Kriegerverein) hielt eine Generalversammlung ab, die Zeugnis von der Entwicklung des Vereins gab. Er zählt bereits 130 Mitglieder noch fortwährend erfolgen Beitritte. Der Vorsitzende, Gutsbesitzer Everding, der Kassierer Hölling, sein Stellvertreter, sowie die Offiziere wurden durch Zuruf wiedergewählt. Am 6. Juli soll das Sommerfest stattfinden. Durch Zettelwahl wurde Vogt zum Festlokal bestimmt. Die Errichtung eines öffentlichen Denkmals — Gedenktafeln der gefallenen Krieger befinden sich bereits seit Jahren in einer Seitenkapelle der neuen Pfarrkirche — soll mit allen Mitteln erstrebt werden. Diesem Zwecke soll die folgende Generalversammlung Mitte Juni besonders dienen. Die letzte Festversammlung mehrte den Baufonds um 120 Mark. Die Prüfung der Kasse ergab bei einem Umsatz von 800 Mark einen Bestand von 89 Mark. Dem Kassenführer wurde Entlastung erteilt.

╪ **Rorel,** 12. April. (Anton Wessendorf †.) Gestern wurde der Kaufmann Anton Wessendorf unter allgemeiner Beteiligung zu Grabe getragen. Lange war der Verstorbene, der das hohe Alter von 84 Jahren erreicht hat, Beigeordneter des Amtes Rorel und Kirchenrendant; diese Ehrenämter hat er treu und gewissenhaft verwaltet. Als äußeres Zeichen und in Anerkennung seiner Verdienste wurde dem Dahingeschiedenen im Jahre 1907 der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

△ **Aschcberg,** 12. April. (Die Hufbeschlagprüfung) bestand mit „Gut" Schmiedemeister Ph. Hattrup von hier vor der staatlichen Prüfungskommission an der Lehrschmiede in Münster.

+ **Nottuln,** 9. April. (Der Gemeinderat) befaßte sich zunächst mit der Beratung des Haushaltsvoranschlages für 1927. Dieser weist auf der Ausgabeseite eine Erhöhung um 6000 Mark auf, die in der Hauptsache auf die vermehrten Schulausgaben infolge Erhöhung der Beiträge zur Landesschulkasse zurückzuführen ist. Auf der Einnahmeseite tritt nach Mitteilung des Vorsitzenden ein Ausfall von etwa 6000 Mark gegenüber dem Vorjahre ein, der dadurch entsteht, daß der Rechnungsanteil der Landgemeinden nach dem neuen Reichsverteilungsschlüssel bedeutend niedriger ist, als wie bisher. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß das Steuersoll des Wirtschaftsjahres 1924—25 für die Berechnung der neuen Rechnungsanteile zugrunde gelegt worden ist, das für die damals zum Notgebiet erklärten Bezirke, wozu auch Nottuln gehörte, sehr niedrig war. Der Fehlbetrag ist teils durch Ersparnisse ausgeglichen, teils durch Erhöhung verschiedener Einnahmen. Der Haushaltsvoranschlag wurde in Einnahme und Ausgabe auf 177 000 Mark festgesetzt. An Steuer sollen wieder 200 Prozent Zuschläge zur Grundvermögens-, sowie zur Gewerbesteuer erhoben werden. — Das Schulgeld für die Berufsschule wurde auf 8 Mark je Schüler festgesetzt. — Dem Vorromäusverein wurde eine Beihilfe von 300 Mark bewilligt. — Für den in der letzten Sitzung beschlossenen Bau von vier Wohnungen für kinderreiche Familien wurde die Aufnahme einer Anleihe von 12 000 Mk. bei der Landesversicherungsanstalt genehmigt; 10 000 Mark sind als Hauszinssteuerdarlehen bewilligt. Der neuaufgestellte Fluchtlinienplan wurde besprochen. Es sollen noch einige Änderungen vorgenommen werden, die endgültige Festsetzung wird in einer der nächsten Sitzungen erfolgen. — Dem Handwerker- und Gewerbeverein, der aus Anlaß der Fahnenweihe des Gesellenvereins am 1. Mai dieses Jahres einen Handwerkerzug veranstalten will, wozu alle Vorbereitungen getroffen sind, wurden 200 Mark Beihilfe bewilligt. Alsdann wurde eine große Anzahl von Anträgen auf Ausbesserung von Wegen zum Teil genehmigt, zum Teil abgelehnt. U. a. sollen 500 Meter des Steuerverbindungsweges mit Basaltkleinschlag neu überschüttet werden. Für die Wellstraße hinter der Bahn wurden 200 Tonnen Hochofenschlacken-Kleinschlag bewilligt. Der Weg bei Schoppmann im Dirksfeld soll in diesem Jahre, wie bereits früher beschlossen, ausgebaut werden. Für verschiedene Interessentenwege wurde Asche zur Ausbesserung bewilligt. Die Übernahme eines Interessentenweges im Kolvenfelde in die Unterhaltung der Gemeinde wurde abgelehnt. Verschiedenen Steuerniederschlagsanträgen wurde entsprochen, andere dagegen nicht als begründet angesehen und daher abgelehnt. — Von der Entscheidung des Ministers in der Umgemeindungssache Appelhülsen nahm die Versammlung Kenntnis.

o **Gronau,** 12. April. (Wenn eine Freundschaft in die Brüche geht.) Drei vielfach vorbestrafte Männer aus Gronau hatten sich nach gemeinsamer Arbeit gegenseitig mehrerer Diebstähle bezichtigt. Der Anstreicher Anton Franz hatte nach Verbüßung von sechs Jahren Gefängnis in Gronau Notstandsarbeiten angenommen und lernte zu dieser Zeit den Dachdecker Martin Koschinski kennen. Durch die Erzählungen des Franz über seine Straftaten während der Arbeitspause fühlte sich Koschinski dem Franz verwandt. Als Koschinski im Sommer 1926 einen Diebstahl bei dem Dachdecker Hucke auf der Losserstraße plante, erzählte K. dem Franz davon und bat ihn um einen Nachschlüssel. Franz fürchtete aber, daß ein Einbruch auf der Losserstraße auf sein Schuldkonto geschrieben werden würde. Er warnte deshalb den Hucke, bei dem früher Koschinski angestellt war. Als in der Nacht zum 11. Oktober 1926 ein Einbruch in die Wohnung des Hucke ausgeführt wurde, belastete Franz den Koschinski. Koschinski gestand die Tat ein und gab an, daß er im Pult Geld vergeblich gesucht habe, das zur Reise ins Ausland für beide dienen sollte. Bei der Vernehmung vor der Polizei rückte Koschinski mit der Sprache heraus. Er belastete nun den Franz, der mit ihm zusammen einen Einbruch in der Nacht zum 26. Juni 1926 in das Gebäude der Menoniten-Gemeinde und einen zweiten Einbruch in der folgenden Nacht in das Gartenhaus des Fabrikanten van Delden ausgeführt haben soll. Franz lehnte entschieden jede Beteiligung ab und leugnete auch einen dritten Versuch, bei einem Schuhmacher einzudringen. Er machte dagegen weitere Angaben über Diebstähle, die Koschinski gemeinsam mit seinem 20 Jahre älteren Bruder Otto, der den Namen Wiedenhöft angenommen hat, im Anfang Januar und im April 1926 ausführte. Die beiden Brüder Koschinski stritten ab, an diesen Diebstählen beteiligt zu sein, während Martin Koschinski sich zu den gemeinsamen Taten mit Franz bekannte. Auch vor dem Schöffengericht in Münster belasteten sich die beiden Angeklagten Martin Koschinski und Franz wie vorher und mit großer Heftigkeit. Der Staatsanwalt legte seinem Antrage die Aussagen des Martin Koschinski zugrunde. Er beantragte, Otto Wiedenhöft freizusprechen, Martin Koschinski zu 1¼ Jahr und Franz zu 2 Jahren Gefängnis zu verurteilen. Das Schöffengericht stellte sich auf den gleichen Standpunkt. Es sprach Wiedenhöft frei und bestrafte Koschinski mit 1¼ Jahr Gefängnis, Franz mit 1 Jahr Gefängnis.

w **Ramsdorf,** 12 April. (Verdorbenes Fleisch.) Der Landwirt H. mußte am 3 Dezember 1925 ein Kalb notschlachten, das angeblich einen Haarball im Magen gehabt hatte. Ohne daß das Fleisch durch einen Fleischbeschauer untersucht war, verkaufte er es an den Metzger und Viehhändler S. für einen billigen Preis. S. verkaufte das Fleisch, ohne es auch untersuchen zu lassen, weiter nach Bottrop. Man verpackte es in einen Schließkorb und die Arbeiter T. und B. mußten den Korb, dessen Inhalt „Kartoffeln und Umzugsgut" signalisiert war, zur Bahn schaffen. Dort fiel der Fleischgeruch auf und der Korb wurde von Amtswegen geöffnet. Es stellte sich auch heraus, daß der Absender auf dem Frachtbriefe gefälscht war. Eine Untersuchung des Fleisches durch den Tierarzt Dr. Müller-Borken ergab, daß das Fleisch geeignet war, die menschliche Gesundheit zu schädigen. Der Staatsanwalt sah die Angeklagten für schuldig an, er beantragte gegen die Eheleute S. eine Gefängnisstrafe von je 3 Wochen und 75 Mk. Geldstrafe, gegen H. 150 Mark Geldstrafe und gegen T. wegen Beihilfe 30 Mark Geldstrafe Das Gericht verurteilte H. und die Eheleute S. zu je 150 Mark Geldstrafe und T. zu 15 Mark Geldstrafe. B. wurde freigesprochen.

♂ **Mengede,** 12. April. (Brandunglück.) Eine 70jährige Frau trug beim Entfernen eines Gefäßes, in dem eine Mischung von Lackfarbe und Benzol in Brand geraten war, schwere Brandwunden an Gesicht und Händen davon. Beim Fortschleudern griffen die Flammen auf die Kleider einer anderen Frau über, die schwer verletzt bald darauf starb.

△ **Meppen,** 12. April. (Ertrunken.) In der Schleuse Varloh stürzte in der Nacht zum Dienstag, wahrscheinlich infolge von Krämpfen, der aus Haren gebürtige 22jährige Matrose Wilh. Huesmann von Bord des mit Kartoffeln ins Ruhrgebiet bestimmten Motorkahnes „Alida" in die drei Meter tiefe Schleusenkammer. Rettungsversuche blieben erfolglos. Die Leiche konnte Dienstag früh geborgen werden.

⊙ **Düsseldorf,** 11. April. (In der Stadtverordnetenversammlung) leitete Oberbürgermeister Dr. Lehr die Aussprache über den städtischen Haushaltsplan mit einer großen Rede ein, in der er die zukünftigen Pläne der Stadt Düsseldorf des näheren besprach und betonte, daß der erste Spatenstich zur neuen Rheinbrücke noch in diesem Monat geschehen werde. Das Reinvermögen der Stadt Düsseldorf betrug Ende 1913 60 Millionen Mark, der Vermögenszuwachs beläuft sich auf rund 90 Millionen Mark. Danach ist der Vermögenszuwachs allein größer als das gesamte Reinvermögen. Der Schuldenstand der Stadt Düsseldorf gebe keinen Anlaß zu irgendwelchen Besorgnissen. Auf das verflossene Jahr könne Düsseldorf mit großer Befriedigung zurückblicken. Es liege kein Grund vor, trotz aller schweren Lasten und aller Sorgen, an dem weiteren Aufstieg Düsseldorfs zu zweifeln. Der Oberbürgermeister setzte sich dann ausführlich mit seinen Kritikern in der Bürgerschaft auseinander und sagte, mit unfruchtbarer Verneinung und hämischem Geschimpf sei nichts getan. Zum Erfolg führe allein zielbewußte Arbeit.

△ **Köln,** 11 April. (Hl. Bürokratius!) Ein Kölner Tischlermeister bekleble am 15. Oktober 1926 einen Wechsel über 200 Mark irrtümlich mit einer Zehn-Pfennig-Marke statt mit einer Zwanzig-Pfennig-Marke und gab den Wechsel weiter. Es wurde gegen ihn ein Verfahren eingeleitet, und jetzt erhielt der Handwerksmeister vom Finanzamt Köln ein Schreiben, worin ihm mitgeteilt wird, daß er jetzt für die zu wenig gezahlte Zehn-Pfennig-Marke in Strafe von drei Reichsmark genommen wird. Außerdem habe er die Kosten des Verfahrens zu tragen, bestehend aus 60 Pfennig Gebühren, 40 Pfennig Schreibgebühren, 30 Pfennig Zustellungskosten zusammen 4,30 Mark. (Und die Höhe der Kosten des Verfahrens?)

⊕ **Kreuznach** (Nahe), 11. April. (Die Retter ertrunken.) Auf einer Paddelbootfahrt auf der Nahe in der Nähe von Niederhausen schlug das Boot infolge der reißenden Strömung um. Die beiden Insassen, ein Geschwisterpaar aus Halpe i. W stürzten ins Wasser. Während sich die Schwester durch Schwimmen ans Ufer retten konnte, wurde der junge Mann von der Strömung mitgerissen und gegen eine Pontonbrücke getrieben. Mehrere Arbeiter sprangen von der Brücke auf ein Ponton und retteten den Ertrinkenden. Dabei faßte das Ponton Wasser, die Brücke riß auseinander und die Arbeiter stürzten in die Fluten. Zwei von ihnen ertranken.

Lohnbewegung.

Schiedsspruch für die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Rheinland-Westfalens.

△ **Dortmund,** 12. April. In dem Gesamtstreik bei den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken Rheinland-Westfalens wurde am 11. April unter dem Vorsitz eines stellvertretenden Schlichters folgender Schiedsspruch gefällt: 1. Das Gas- und Wasserwerk Kamen wird von Ortsklasse C nach B versetzt. 2. Das Wasserwerk Gelsenkirchen, Betriebsstelle Altlünen, wird von Ortsklasse C nach B versetzt. 3. Die übrigen Anträge werden abgewiesen. 4. Die Neuregelung zu 1 und 2 gilt ab 1. April 1927.

Hilfe für die Junglehrernot.

Eine Tagung des Kathol. Junglehrerverbandes der Provinz Westfalen.

⊙ **Hagen,** 11. April.

An der Kundgebung des Kathol Junglehrerbundes der Provinz Westfalen, die gestern in Hagen stattfand, beteiligten sich Vertreter der Ortsgruppen in beträchtlicher Zahl. Nach Begrüßungsworten von Junglehrer Heimer-Dortmund sprach als Vertreter des Bezirkslehrerrates Lehrer Bertram-Bochum.

Abg. Brockmann-Rinkerode referierte dann ausführlich und instruktiv über den

gegenwärtigen Stand der Junglehrernot

und die Stellungnahme der Parlamente. Die letzthin im Preuß. Landtage beschlossenen gesetzlichen Maßnahmen, so führte er aus, bedeuten eine entscheidende Wendung. Zunächst mußten hier und da Widerstände überwunden werden. Oppositionelle Äußerungen, die eine tiefere Würdigung der Junglehrernot als einer Schul- und Volksnot vermissen ließen, wirkten letzten Endes fördernd im gegenteiligen Sinne Bei der Frage der Neuordnung der Lehrerbildung die aus übergeordneten Gründen zu begrüßen war, sind Härten für die stellenlosen Junglehrer geschaffen worden, die gemildert werden müssen. Weiterhin ist die Forderung berechtigt, daß auch die akademisch geschulten Kräfte die Hilfslehrerstellungen durchlaufen. Die jetzt in der Berufsfremde und -öde lebenden Lehrer sollen immer die Möglichkeit behalten, mit den Wesensaufgaben ihres Erzieherberufes in Kontakt zu bleiben. Es ist ein gerechtes Verlangen, auf Mehrung der Planstellen und Sicherung der vorhandenen zu dringen. Bei den Gemeindeparlamenten bestehen so starke Abneigungen gegenüber diese Frage, daß der Antrag auf Schaffung von Hilfslehrerstellen begründet war. Einmütig wurden im Landtag von Koalition und Opposition 3000 Stellen bewilligt. Das bedeutet u. a. auch einen großen ethischen Erfolg der Junglehrerbewegung.

Die Art der Erledigung des Berufsschullehrergesetzes zeigte eine gewisse Überschätzung der spezifisch wirtschaftsberuflichen Lehrtätigkeit gegenüber der überragenden Bedeutung der Volksschule. Immerhin ist es Tatsache, daß in Preußen ein großer Fortschritt erzielt worden ist. Die jetzige Ausgleichsregelung kommt den Junglehrern in weitem Maße entgegen. Hier hat der Bezirkslehrerrat besondere Aufgaben Aus dem Vielerlei der Ausgleichbezirke sind wir nun zu den wenigen großen Bezirken gekommen, was einen erheblichen Vorteil bedeutet, zumal angesichts der Lage der Diaspora. Echte Gemeinschaftsgesinnung ist auf diesem Gebiete notwendig. Mit der Auswertung der bewilligten Mittel (es steht nur noch die dritte Lesung aus) ist baldigst zu rechnen. Fortbildungszuschüsse sollen in der Höhe von 1200 Mark im Jahr bewilligt werden. Unzuträglich bleibt es, daß Preußen für die allgemeinen kulturellen Schäden allein haften soll.

Im Interesse der Gerechtigkeit muß auch die Imparität beseitigt werden, wobei es als eine selbstverständliche Voraussetzung gilt, daß auch der Ausbau und die Struktur der evangelischen Schule gesichert bleibt. Mit einer rein vom wirtschaftlichen Standpunkte aus gewünschten Junglehrerhilfe, wie sie von einem bestimmten Teil der Junglehrerschaft propagiert wird, könnte nur eine Gleichsetzung mit der allgemeinen Erwerbslosenfürsorge erreicht werden. Man würde außer acht lassen, daß es sich um ein Schul- und Erziehungsproblem ersten Ranges handelt. Jeder Junglehrer ist verpflichtet, eine angebotene Hilfsstellung anzunehmen, selbst wenn Opfer damit verbunden sind; denn der Berufsgedanke hat dann den Vorrang. Es handelt sich im übrigen um völlig neue Stellungen, bei denen die Mitwirkung der Kommunen nicht erforderlich ist. Kurzfristige Vertretungen sollten im Interesse der Junglehrer vermieden werden. Viele Gemeinden haben hier geschickt zu experimentieren versucht, um die Fortbildungsbeihilfen auszuwerten. Es wäre zu wünschen, daß alle Junglehrer sechsjährlich oder halbjährlich bei der Regierung melden müßten, um eine klare Übersicht über die Lage zu gewinnen. Bei manchen Regierungen werden noch ältere Schulamtsbewerber geführt, die nicht mehr in Frage kommen. Eine solche Regelung würde vor allem die Unterinteressierten treffen, die kein Verständnis für Organisationsarbeit haben.

Bedauerlich ist es, daß im Reichstage keine Mehrheit für die bisher gegebene Beihilfe gefunden wurde, während die geforderten Zuschüsse für die akademische Studentenhilfe bewilligt wurden. Preußen kann nicht allein die kulturellen Lasten der Kriegs- und Nachkriegszeit tragen. Zum Schlusse betonte der Redner, daß es sich bei diesen Fragen um ein Kultur-, Schul, und Volksproblem handelt. Das verlangt von den Junglehrern volle seelische Hingabe und zielbewußte Einstellung, ferner Rechtfertigung des Vertrauens, das vom katholischen Volke der Schule entgegengebracht wird. (Lebhafter und herzlicher Beifall.)

Nach einer anregenden Debatte wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die katholische Junglehrerschaft hält es für notwendig und wichtig, daß die Gemeinden sich an der Junglehrerhilfe beteiligen. Sie weist außerdem darauf hin, daß es für die augenblickliche ernstliche Lage der Schulen nicht zum Vorteil sein dürfte, wenn die Lehrerschaft die Schullasten zu entgelten hätte. Die Lehrerschaft könnte durch einen dauernden, untragbaren Druck dazu getrieben werden, ihr Heil beim Staate zu suchen Die Gemeinden, vor allem die Vertreter der Konfessionsschulen in den gemeindlichen Körperschaften müssen die Konsequenzen wohl bedenken."

Vermischtes.

* -+- **Großfeuer in Niederschönhausen.** Berlin, 12. April. In der Stabzugläden- und Holzpflaster-Fabrik von H. Freese G. m. b. H., Blankenburgerstraße 33 in Niederschönhausen brach, wie die L. Z. meldet, heute nacht gegen 3 Uhr Feuer aus, das sehr umfangreich wurde. Der Seniorchef der Fabrik ist der sozialpolitisch bekannte Industrielle Dr. h c. H. Freese. Auf die Großfeuermeldung hin rückten fünf Löschzüge an die Brandstätte, die erst in mehrstündiger Arbeit des Feuers Herr werden konnten. Ein Lager mit vielen Vorräten ist abgebrannt. Das Feuer entstand infolge Kurzschluß im Lagerhaus und wurde etwa 2½ Uhr nachts entdeckt. Das Maschinenhaus und ein Teil der Fabrik, in denen Stabfußboden und Holzpflaster hergestellt werden, ist verschont geblieben, immerhin ist der Betrieb für einige Zeit gestört. Erst um 7 Uhr morgens war der Brand völlig gelöscht.

Einzelheiten zum Eisenbahnunglück in Brünn.

* **Prag,** 12. April. Bei dem Eisenbahnunglück, das sich heute früh im Brünner Hauptbahnhof ereignete, fuhren die vom Viarapaß und von Okrischko kommenden Züge aufeinander. Die große Anzahl von Toten und Verwundeten ist darauf zurückzuführen, daß die Reisenden, vorwiegend Arbeiter, bereits zum Aussteigen ihre Sitzplätze verlassen hatten oder sich auf den Trittbrettern befanden. Die vollkommen zertrümmerten Wagen hängen an einer sieben bis acht Meter hohen Rampe fest. Es ist von großem Glück zu sprechen, daß die Wagen nicht in die Tiefe stürzten. Einige Reisende wurden auf die Straße hinuntergeschleudert. Der durch das Unglück angerichtete Schaden beträgt nach vorläufigen Schätzungen 3 Millionen Kronen. Der Lokomotivführer des von Viara kommenden Zuges wurde verhaftet, jedoch kann man ihm nur geringe Schuld vorwerfen, da die Verhältnisse auf dem Brünner Bahnhof viel zu wünschen übrig lassen.

Zur Mittagsstunde wurde der Umfang des Eisenbahnunglücks, soweit Menschen zu Schaden gekommen sind, wie folgt festgestellt: Drei Personen (nicht, wie zuerst gemeldet fünf) kamen ums Leben. Schwer verletzt wurden fünf, leicht verletzt 42 Personen.

Geschäftliches

-+- **Das Restaurant zur Schleuse** (Inh. Kaspar Barfuß) ist in den letzten Wochen vollständig renoviert und erweitert worden. Der Parkettsaal ist um etwa 300 Quadratmeter erweitert worden, so daß nunmehr eine Gesamtfläche von rund 500 Quadratm. entstanden ist. Die Bühne wurde ebenfalls vergrößert und modernisiert, sie stellt jetzt ein farbenfrohes Bild dar und vermag somit ihrer Bestimmung zu genügen. Über einem Teil des Saales liegt eine etwa 150 Personen fassende Hochterrasse, die dem Beschauer einen Ausblick auf die ausgedehnten Gartenanlagen und die nähere hübsche landschaftliche Umgebung bietet. Die Gartenanlagen sind unter Schonung des alten Baumbestandes vollständig neu hergerichtet und im Flächenausmaß ungefähr um das Doppelte vergrößert worden. Neu angelegt wurde: ein Schießstand für Scharfschießen, ein Kleinkaliberschießstand für Preisschießen und eine neue Parkettkegelbahn, letztere den Bundesvorschriften entsprechend. Auch die Kleinen wurden nicht vergessen; es ist für Kinderbelustigung eine Rutschbahn, ein Fahrrad-Karussel, eine Seilbahn u. a. m. vorgesehen, desgleichen wird das sehr beliebte Pongreiten wieder eingeführt. Der Restaurationsraum hat neben einer geschmackvollen, gediegenen Innenausstattung durch Einbau von zwei kleinen Gesellschaftszimmern mit je 30 Personen Fassungsvermögen eine weitere Vervollständigung erfahren, Hervorgehoben sei, daß sämtliche Arbeiten von münsterischen Handwerksmeistern ausgeführt wurden und die geleistete Arbeit dem münsterischen Handwerk zur Ehre gereicht. Die Eröffnungsfeier fand am Samstag, den 9. April statt.

Biba stirbt.

Von Hermann Ungar.

Der Diener fand den ersten Assistenten der Kinderklinik Doktor Schneeberger in seiner Abteilung während der Visite.

„Es ist telephoniert worden. Der Herr Doktor soll gleich nach Hause kommen."

„Was ist los?"

„Man hat mir gesagt, Herr Doktor soll kommen. Auf dem kürzesten Weg."

„Kollege," sagte der Doktor zu einem der anwesenden jungen Ärzte, „ich weiß nicht, was es ist. Jedenfalls machen Sie die Visite zu Ende!"

Er winkte vor der Klinik ein vorbeifahrendes Auto heran, nannte seine Adresse und stieg ein. Gewiß eine überflüssige Dummheit vom Fräulein. Was sollte geschehen sein? Er wollte das Auto warten lassen und gleich zurück. Um 11 Uhr hatte er seinen Kursus zu halten. Er wollte den kleinen Willy vorstellen. Sehr interessante Lymphogranulomatose. Ein Musterbeispiel mit allen Erscheinungen. Er lächelte zufrieden bei dem Gedanken an den Kleinen. Man hat'e diese echten Exempel so selten. Immer kleine Abweichungen trotz des ungeheuren Materials dieser Großstadt. Wie viele Dinge, die man immer wieder bloß glauben muß, ohne sie selbst mit einigen Augen in Natur zu sehen. Wenigstens nicht vollkommen. Aber dieser Willy war eine Freude. Und man mußte eilen. Man wußte nicht, wie lange dieser Fall noch zur Verfügung stand. Er ging sichtlich ein, stumme alles.

Er eilte die Treppe zu seiner Wohnung hinauf. Das Fräulein öffnete. Sie hatte gerötete Augen und ließ ihm nicht einmal Zeit, den Mantel abzulegen.

„Gott sei Dank," sagte sie schluchzend, „Gott sei Dank! Ich weiß mir wirklich keinen Rat."

„Was ist . . ."

Sie wies auf die Tür des Kinderzimmers.

„Was denn, was denn?" rief er. Er wartete nicht auf Antwort und öffnete.

„Bibi, Biba," sagte er und trat an das Bett, in dem der Zweijährige lag.

Biba hatte die Augen offen. Er sah den Vater an, aber er lächelte nicht wie sonst. Sein Gesicht war rot von Hitze. Er atmete schwer.

Während Doktor Schneeberger die Hände wusch, fragte er:

„Die Nacht war ruhig?"

„Er hat ganz ruhig geschlafen, Herr Doktor. Er wurde um 7 Uhr wach wie gewöhnlich. Ich habe nichts gemerkt."

Sie trocknete die Tränen mit einem zerknüllten Tuch.

„Wo waren Sie gestern?"

„Spazieren von elf bis eins, wie gewöhnlich. Alles wie sonst, wie der Herr Doktor es angeordnet hat. Ich richte mich . . ."

„Stuhl?"

„Heute noch nicht. Aber gestern noch zweimal."

„Ja," sagte Doktor Schneeberger, als habe er auf eine Frage zu antworten.

Dann beugte er sich über das Kind. Er zog die Decke weg, hob das Hemdchen. Der kleine feste Körper glühte an seinem Ohr. Der Kopf des Kindes lag nach hinten über, unbeweglich. Der Doktor griff rasch nach dem Puls.

Er erhob sich. Er deckte das Kind wieder zu. Das Fräulein blickte ihn an. Er schloß die Knöpfe seines Rockes.

Sie ist nicht die Mutter, dachte er. Sie wird keine Szene machen.

„Da kommen wir zu spät," sagte er. Das Fräulein fuhr zurück. Doktor Schneeberger ergriff ihre Hand. „Ruhe", sagte er eindringlich, „Ruhe".

„Herr Doktor, Hilfe, das kann nicht . . . unser Biba, unser Biba . . .

Unser Biba, unser . . . Mein Biba, o Gott, mein Biba! Was wollte sie, sie sollte ihn allein lassen. Er wollte es

Kirchliche Rundschau.

Frankreich.

Der Gallikanismus ist eine Abart des Nationalismus. Teilt mithin seine Schwachen. Und die Action Française lebt von gallikanischem Geist. Diese Lebenszähigkeit des Gallikanismus wird weniger verwundern, wenn man bedenkt, daß er 4½ Jahrhunderte — von 1407 bis zum Vatikanischen Konzil — hat wuchern können. Auch aus einem Baumstumpf schießen manchmal noch Loden. Dazu ist nationale Disziplin des zentralistisch eingestellten Franzosen viel schärfer ausgeprägt als etwa die des mehr föderalistischen Deutschen. Er überwindet gallikanische Regungen schwerer, als wir Deutsche unsern verstoßenen Febronianismus. Die Kirche in den Dienst der „Grande Nation" zu stellen, das ist verlockend; die Maxime: „Erst Franzose, dann Katholik" liegt so nahe. Das führt zu einem großen Fehler: Man schiebt in Staatssachen das Hauptgebot der Kirche beiseite, das „Nächstenliebe" heißt. Mehr-minder vergöttert man den Staat; danach fressen die Staaten einander auf. Als ob die Nationen nicht ebenso gut Gottes Geschöpfe seien, wie die Individuen! Als ob nicht auch sie von Gott den Beruf zu harmonischer Zusammenarbeit erhalten hätten. Indes, Ideen kehren wieder, selbst wenn sie verdächtig nach Hegelianismus schimmern. Sie verstecken und maskieren sich. Sie werden im Blut eines Volkes weiter gären, wenn kein sorglicher Arzt ihnen nachgeht bis zum letzten Schlupfwinkel.

Auf Anfrage eines Bischofs hat die Apostolische Poenitentiarie in Rom für die Behandlung katholischer Anhänger der Action Française folgende Leitlinien festgelegt:

1. Geistliche, die notorische Parteigänger, Mitglieder und (abonnierte) Leser der Act. Fr. sind, müssen, was das Bußsakrament angeht, ernstlich darauf aufmerksam gemacht werden, daß ihr Ungehorsam sich gegen die höchste kirchliche Obrigkeit richtet, und sind erst nach ernsthafter Reue und angemessener Wiedergutmachung des gegebenen Ärgernisses loszusprechen. Das gleiche gilt für jene, die durch „theologische" Auskünfte oder im Gespräch zur Lesung der Act. Fr. ermutigen oder selbe durch Geldspenden unterstützen. Es gilt auch für jene, die (als Priester) Leser und Leiter der Act. Fr. bedingungslos lossprechen und dabei bleiben. — Was die Oeffentlichkeit (forum externum) angehe, so sind stufenweise sich verschärfende Mahnungen am Platz, die bei Seelsorgern bis zu deren Suspension vom Beichthören führen können. 2. Seminaristen, die der Act. Fr. angehören, sind in der Beicht zu behandeln wie vor. — Die Oeffentlichkeit betreffend sind solche zu verwarnen und, wenn dieses nicht hilft, als unbelehrbar und ungeeignet zu entlassen. 3. Laien, die der Act. Fr. irgendwie angehören, sind zu verwarnen und, falls dies kein Ergebnis zeitigt, als offenkundige Sünder von allem auszuschließen, was nach Kirchenrecht Leuten dieser Art vorenthalten bleibt. — Für die Beicht gilt gegebenenfall: Nicht-Lossprechung. 4. Solche wenn sie notorisch bekannt sind, sind nicht zur Hl. Kommunion zuzulassen, noch kann vor tatsächlicher Umkehr ihr Verbleib in der drei katholischen Verbänden gestattet werden. Zum Beschluß mahnt der Entscheid an den zweiten Teil des Canons 2214, der die Hirtenliebe der Bischöfe anruft. Unterzeichnet hat der Großpoenitentiar Em. Kard. Frühwirth.

Belgien.

Stadt und Diözese Lüttich bereiten große Feiern — Kirchl. Ausstellung, Festakademie, Prozession, Triduum — vor, um die 12hundertjährige Wiederkehr des Todestages ihres Diözesanpatrons, des hl. Bischofs Hubertus von Lüttich, würdig zu begehen. Damit soll — ebenfalls im Anfang Mai — die Feier des diamantene Priesterjubiläums des Hw. Bischofs Rutten von Lüttich verbunden werden.

Italien.

Die Italiener lieben ihre katholische Universität, die „Universität vom Heiligsten Herzen" zu Mailand. Sie lebt von milden Gaben. Eine Witwe gab ihren Trauring; auf daß die Kinder andrer Mütter nicht in religionslosen Schulen verdorben würden, wie ihr eigener Sohn. — Eine unschuldige Kleine, Ida Mattei, opferte sterbend ihre Leiden für die Hochschule. — Ergreifend war der Tod des kleinen Salvator Palombi zu Rom, der von einem dreijährigen Leiden erlöst wurde, und sterbend versicherte, im Himmel für Mailand beten zu wollen. Seinen kleinen Sparpfennig von 2 Lire (35 Pfennig) vermachte er dem Universitätswerke. — Die „kleinen Freunde" der Universität — vom Hl. Vater selbst auf den Plan gerufen — sammeln voll Eifer. „Du mußt sagen: Für das Heiligste Herz der Universität," instruierte ein Kleines seine ältere Schwester, „und nicht für die Universität vom Hl. Herzen; und du sollst sehen, dann bekommt du mehr!" — In einem sizilianischen Dorfe sammelten die Schüler einer Volksschule um die Wette, wer den höchsten Betrag erziele und klopften eine Woche lang alle Türen. — Ein Pfarrer in Calabrien sandte seine Gabe mit den bezeichnenden Worten: „Ich liebe diese Universität mehr als mich selbst!" Und ein andrer Pfarrer aus dem „ärmsten Winkel des Trentino", Rancofreddo-Cainari, sandte 80 Lire für die „geheiligte Sache der Kath. Universität." — Ein Freundeszirkel im Seminar Capranica in Rom, ihrer 36, übersandten 300 Lire. — Alles überboten die Mitglieder der Kath. Jungfrauenverbände, die im Sammeln unermüdlich und im Erfinden neuer „Kriegslisten" geradezu unerschöpflich gewesen sein sollen. — In einer Pfarre bei Faënza verzichteten die Erstkommunikanten auf ihre üblichen Blumensträuße, um den Ertrag der Universität zu schenken. — Vor allem: Man betet für Mailand: Die armen Klarissen — und in Italien sind sie wirklich arm! — opferten die geistlichen Schätze eines ganzen Jahres; die Väter der Gesellschaft Jesu versprachen alljährlich 300 hl. Messen usw.

„Reaktionär" hat ein bei uns amtierender Minister die katholische Kulturbewegung genannt: Seit wann pflegen sich Rückstand und Rückschritt so impulsiv zu Wort zu melden?

Mexiko.

Der Bürgerkrieg dauert fort. 5 Staaten, Jalisco, Guerrero, Coatmila, Colima und Nuovo Leon sind in Gährung. Bald die bald da blutige Zusammenstöße. Der weise Calles hat als Gegenmaßnahme einstweilen die Geistlichkeit des Staates Guanajuato verhaftet und nach Mexiko bringen lassen. Wenn er so fortfährt, hat er bald ein Nationalkonzil beisammen. Was übrigens nicht hinderte, daß bei Queretaro ein Teil seiner Besatzung samt Waffen den Aufständischen in die Hände fiel und verloren ging. Sichtlich unangenehm ist ihm die steigende Auswanderung nach den Vereinigten Staaten, die trotz aller Gegenmaßnahmen fortgeht. Offenbar um seinen Leuten eine Freude zu machen, plant er die Sequestrierung — sprich: Diebstahl! — der Kirchenschätze. Daß soll an Bildern, Gewändern, Hl. Gefäßen usw. die Summe von 200 Millionen Pesos ergeben. Wir bezweifeln, daß diese Summe auch nur annähernd ausreicht, einem Dieb seinen ehrlichen Namen wiederzugeben.

Es mehren sich die Nachrichten über wahllose Erschießungen unbewaffneter Bürger durch die Führer der Soldateska. „Excelsior" (Mexiko) schreibt darüber voll Bitterkeit: „Wenn man fortfährt, derart das Gesetz mit Füßen zu treten, so können wir binnen kurzem sagen, daß wir kein Heer mehr haben, sondern Mengen bewaffneter Banditen . . . geleitet von Leidenschaft und Eigennutz."

Prof. Dr. Edward S. Devine, Dekan der Doktorandenkurse an der Universität Washington, seiner Konfession nach Protestant, hat in einem Konferenz-Vortrage seine Ueberzeugung von der Gerechtigkeit der katholischen Sache und die Hoffnung auf deren Sieg ausgesprochen.

Rom.

Kardinal Gasparri feierte Ende März sein 50jähriges Priesterjubiläum. Zahlreiche Prälaten, Verwandte und Freunde wohnten der Messe des Kardinals bei.

Am 29. März fand in der „Propaganda" die Eröffnung der diesjährigen Zusammenkunft des Werkes der Glaubensverbreitung (früher: Lyon) statt. Kardinal Van Rossum begrüßte die aus aller Welt Erschienenen. Er betonte die Wichtigkeit ihrer Aufgabe, und erinnerte an die Weihe der ersten chinesischen Bischöfe. Er könne mitteilen, daß sich Ähnliches in Japan vorbereite.

Albanien erhält einen neuen apostolischen Delegaten, Msgr. della Pieta, Jesuit, der am Josephstage im Kirchlein des Germanicums durch Kard. Van Rossum die Bischofsweihe erhielt. Geboren zu Udine, war er zuletzt Rektor am Kolleg zu Skutari.

Dr. Funke.

Luftfahrt.

Versuchsflüge eines deutschen Großflugzeuges in den Alpen. Berlin, 11. April. Unter Führung des bekannten Piloten Polte ist heute von Tempelhof aus das Großverkehrsflugzeug Rohrbach Roland D. 999 nach München gestartet. Die Maschine, die am 4. Februar fünf Weltrekorde in Staaten aufstellte, war bisher von der Deutschen Luftthansa auf der Strecke Berlin—Amsterdam eingesetzt. Zur praktischen Vorbereitung für die Eröffnung der direkten Linie München—Mailand wird die „Roland" von München aus in den nächsten Tagen mit Versuchsflügen über die Alpen beginnen.

Briefkasten.

Bley u. Hart. Der Fahrpreis Haltern—Aachen 3. Kl. Schnellzug, 199 Klm., beträgt 11,50 Mark; Aachen—Paris über Jeumont 47,55 französische oder 37 belgische Franken. Der Fahrpreis Haltern—Igel Grenze (Wasserbillig) über Gelsenkirchen—Duisburg—Düsseldorf—Köln—Gerolstein—Trier, 316 Klm., beträgt 17,30 Mk., Wasserbillig—Paris-Ost über Luxemburg 79,20 französische Franken; Haltern—Perl Grenze (Sierck), Übergang wie zuvor, 349 Klm. = 19,10 Mark; Sierck—Paris-Ost 78,15 französische Franken. Fahrpreis Paris-Ost—Kehl Grenze 103,65 französische Franken, Kehl Grenze—Baden-Baden 3,10 Mark. Als Ausweise werden im Verkehr über Belgien deutscher Reisepaß mit belgischem Durchgangsvisum und französischem Einreisevisum, über Wasserbillig oder Kehl nur das französische Einreisevisum benötigt. Ausstellung erfolgt durch die Konsulate. — Die übrigen Fragen können von hieraus nicht beantwortet werden.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Rundfunkprogramm der westdeutschen Sender.

Es bedeutet La: Langenberg Mü: Münster, Do: Dortmund, El: Elberfeld. Der Sendeort ist ausgeschrieben; in der Klammer wird der Sender abgekürzt genannt.

Langenberg Welle 468,8, Münster Welle 241,9; Dortmund Welle 283 aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld.

Mittwoch, 13. April. 11: Elberfeld (für La, Mü, Do): Sendungen für Versuche und die Industrie. ⊙ 13.05 (1.05): Dortmund (für Do, La, Mü): Konzert. Ausz.: E. Schlenkrich (Flöte), D. Panzer (Cello), M. Bräuer (Klav.). Malsaue: Konzert D-moll. — Weber: Klavier-Trio. — Grützmacher: Ung. Fant. ⊙ 14.05 (2.05): Köln (für La, Mü, Do): Fünf Minuten der Hausfrau. ⊙ 16.30 (4.30): Dortmund (für Do, La, Mü): Der Funkheinzelmann erzählt. ⊙ 17 (5): Münster (für Mü, La, Do): Schlager-Stunde. Mitw.: Lisa Hillow (Sopran), Kapelle Lutter. Kallo: Das Lied vom Angeln (Aus der Revue An und Aus). — Benatzky: Mnlabu, Onestep. Sehnsucht. — Katscher: In Konstantinopel, Fox. — Padilla: Paris, Onestep. — Benatzky: Geh' Walse Boston. Ein bischen Feuer, Tango. — Stolz: Turandot, Blues. — Freire: Schlaf ein mein blond Engelein, Serenade. — Kottly: Mammy, Lied und Blues. — Berlin: Heimweh, Boston. — Nogel: Margarethe, Fox. — Benes: In der Walz, Marschlied. — Engelberger: Das is a Wein! Lied. ⊙ 18.10 (6.10): Dortmund (für Do, La, Mü): J. Klarenbach: Sonst, ein westfälisches Rothenburg. ⊙ 18.35 (6.35): Münster (für Mü, La, Do): Landwirtschaftsfunk. Joh. Eichel: Geflügelzucht. ⊙ 19.15 (7.15): Dortmund (für Do, La, Mü): Dr. Beck: Wesen und Aufgabe der Philosophie. ⊙ 19.40 (7.40): Köln (für La, Mü, Do): Prof. Besterer: Der Alkoholismus als Volkskrankheit. ⊙ 20.10 (8.10): Köln (für La, Mü): Bücherstunde. ⊙ 20.10 (8.10): nur Dortmund: Morlefurs ⊙ 20.30 (8.30): Düsseldorf (für La, Mü, Do): Junge Dichtung und junge Musik. Ausz.: Melitta Leithner, Rud. Rieth (Bariton), Hedwig Hebler-Kritzler (Sopran), H. Flohr (Klavier). ⊙ 22.40 (10.40): Köln (für La, Mü, Do): Letzt: Meldungen und Sportbericht. ⊙ 22.45 (10.45): Düsseldorf (für Do, La, Mü): Kapelle Rose Petosh.

Gottesdienst-Ordnung

für Mittwoch, Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag.

Katholische Kirchen.

Hoher Dom. Mittwoch: Nachmittags 4 Komplet, darauf die düsteren Metten polyphone Gesang der Klagelieder Jeremiä, der Responsorien, des Benedictus und der Miserere. — Gründonnerstag: Morgens 7½ Chordienst, 8 Pontifikalamt, unter welchem die Konsekration der hl. Öle und die Kommunion des Klerus stattfindet. Darauf Prozession mit dem Allerheiligsten zum Grabe und Beginn der Anbetungsstunden. Im Chore Vesper. Darauf Entblößung des Altäre; gegen 10½ Fußwaschung der Armen durch den hochwürdigsten Herrn Bischof auf dem alten Chore. — Nachmittags 4 Komplet und düstere Metten mit polyphonem Gesange der Klagelieder usw. wie am Mittwoch. Abends 8 Predigt und Zurücktragung des Allerheiligsten zum Chore ohne Segen. — Karfreitag: Morgens 5 Zurücktragung des Allerheiligsten zum Grabe, 6 Chordienst. Gegen 8 Passionsgesang, Karfreitagsfürbitten, Enthüllung und Verehrung des Kreuzes (während desselben polyphone Gesänge der Improperien), hierauf Missa praesanctificatorum; dann Vesper im Chore und Grablegung des Kreuzes. — Nachmittags 4 Komplet und düstere Metten (mit polyphonem Gesang der Klagelieder, Responsorien, des Benedictus und des Miserere). 8 Predigt und Zurücktragung des Allerheiligsten zum Chore ohne Segen. — Karfreitag mittag 1 ist Kreuzwegprozession vom Dom aus. — Karsamstag: Morgens 7½ Chordienst. 8 Feuerweihe, Prozession und Weihe der Osterkerze (mit dem Jubelgesange des Exultet). Hierauf Lesung der Prophetien und Weihe des Taufwassers, Litanei von allen Heiligen und Auferstehungsmesse mit Pontifikal-Assistenz. Vor dem Evangelium Antündigung des Alleluja und feierlicher Gesang desselben. Nachmittags 3 Vesper.

St. Aegidii-Kirche. Gründonnerstag: Von Morgens 8 an wird jede halbe Stunde bis 8 die Kommunion ausgeteilt, 8 feierliches Hochamt, darnach wird das Allerheiligste ins Grab getragen und bleibt den ganzen Tag zur Anbetung ausgestellt. Abends 7 Andacht. — Karfreitag: Morgens 5 Aussetzung des Allerheiligsten im Grabe. 8 Gottesdienst. Abends 7 Andacht. Nachm. 1 Karfreitags-Prozession. — Karsamstag: 7 feierliche Segnung des Osterfeuers, der Osterkerze und des Taufwassers, darnach Hochamt. Abends 7 Andacht.

St. Antonius-Kirche. Gründonnerstag wird das allerheiligste Sakrament 6 zur Anbetung ausgesetzt. Die hl. Kommunion wird jede halbe Stunde ausgeteilt bis zur Kommunion der Priester im Hochamt. 8 feierliches Hochamt mit der Kommunion der Geistlichen. Nach demselben wird das allerheiligste Sakrament ins Grab getragen. Anbetungsstunden: 10—5 für die Schulkinder, 5—8 für die Erwachsenen. 8 feierliche Schlußandacht. — Karfreitag von 5 an stille Anbetung des allerheiligsten Sakramentes im Grabe. 8 Beginn des Karfreitagsgottesdienstes. 1 Ausgang der Karfreitagsprozession vom Dom aus. 5 Kreuzwegandacht in der Krypta. 8 Andacht zum sterbenden Heiland mit Passionspredigt. — Karsamstag beginnen die hl. Weihungen ½7. Gegen 8 ist das Auferstehungsamt, nach demselben Austeilung der hl. Kommunion.

St. Lamberti-Kirche. Mittwoch: 5 Gelegenheit zum Beichten. — Gründonnerstag: Von ½7 an Aussetzung des hl. Sakramentes im Speisekelch; halbstündlich Austeilung der hl. Kommunion. Letzte Austeilung während des Hochamts. Nachher wird — außer Versehgängen — die hl. Kommunion erst wieder nach dem Hochamt des Karsamstag ausgeteilt. 8 feierl. Hochamt. Nach demselben Übertragung des hl. Sakramentes in die Grabeskapelle. Den Tag über Betstunden vor dem im Speisekelch ausgesetzten hl. Sakramente. Abends 7 Andacht zum hl. Sakramente. — Karfreitag: Von 5 an Betstunden in der Grabeskapelle. 8 feierl. Gottesdienst: a) Passionsgesang nach dem Evangelium Johannis, b) Fürbitten für die ganze Menschheit, c) Enthüllung und Verehrung des hl. Kreuzes, d) Übertragung der hl. Hostie aus der Grabeskapelle zum Hochaltar und missa praesanctificatorum, e) Übertragung des Kreuzes in die Grabeskapelle. Nachmittags Bußprozession durch die übrigen Pfarrkirchen Münsters. Sammelpunkt in der Nähe des westlichen Domportals, Zeitpunkt 1. Abends 7 Andacht zum leidenden Heiland. — Karsamstag: 7 Weihe des Feuers und der Osterkerze, Lesung der Lauftprophetien. Hierauf Weihe des Taufwassers (7¾) und Allerheiligenlitanei, feierliches Hochamt (8¼). Den Tag über Verehrung des hl. Kreuzes in der Grabeskapelle. Karfreitag und Karsamstag Sammlung für das hl. Grab und das hl. Land. Auferstehungsfeier am Ostermorgen ½6.

Liebfrauen-Kirche. Gründonnerstag: Von 6—8 alle halbe Stunde Austeilung der hl. Kommunion. 8 Hochamt, während desselben hl. Kommunion des Klerus. Nach dem Hochamt Aussetzung des hl. Sakramentes und Beginn der Betstunden. Abends 7 Andacht. — Karfreitag: Morgens 5 Beginn der Betstunden. 8 Passion und Missa praesanctificatorum. Darauf Übertragung des hl. Kreuzes in die Grabeskapelle. 1 Kreuzwegprozession. Abends 7 Andacht. — Karsamstag: Morgens 7 Feuerweihe, Weihe der Osterkerze und des Taufwassers. 8½ Hochamt. Abends 7 Andacht.

St. Ludgeri-Kirche. Gründonnerstag: Morgens 6—8 stille Anbetung des Allerheiligsten. Jede ½ Stunde Austeilung der hl. Kommunion bis zur Priesterkommunion im Hochamte, welches 8 beginnt. Nach demselben feierliche Übertragung des hl. Sakramentes in das Grab. Danach Vesper im Chor und Entblößung der Altäre. Anbetungsstunden. 7 Gemeinsame Andacht. — Karfreitag von 5 an Anbetung. 8 feierlicher Gottesdienst: Passion, Enthüllung und Verehrung des hl. Kreuzes, missa praesanctificatorum. Grablegung. Tagsüber Anbetung vor dem Grabe. 1 Prozession vom Dom aus durch die 7 Hauptkirchen der Altstadt. 7 Andacht. — Karsamstag: 7½ beginnen die Segnungen des Osterfeuers, der Osterkerze. Danach Prophetien und Weihe des Taufbrunnens. 8½ feierliches Hochamt mit Alleluja. 7 Andacht. — Man hole nach dem Hochamte Weihwasser.

St. Martini-Kirche. Gründonnerstag: Morgens 6½, 7, 7½ und 8 Austeilung der hl. Kommunion, 8 Hochamt, Übertragung des Allerheiligsten ins Grab, Segnung der Brote, 7 Abendandacht. — Karfreitag: Morgens 5 Beginn der Beistunden im Grab. Passion, Enthüllung des Kreuzes, Übertragung des aller heiligsten zum Altare, Missa praesanctificatorum. Besetzung des Kreuzes im Grabe, 1 Karfreitagsprozession vom Dom aus. 7 Weihe des Feuers, der Osterkerze u. des Taufwassers, anschließend Hochamt 7 Abendandacht.

St. Mauritz-Kirche. Gründonnerstag: Morgens 8 Hochamt, 10— Anbetungsstunde. Abends 6 Passions-Andacht. — Karfreitag: Morgens 7 Passion und Zeremonien. Nachm. 3 Kreuzwegprozession, darauf Predigt in der Kirche. Abends 6 Passionsandacht. — Karsamstag: Morgens ½7 Osterfeuer und Taufwasserweihe, 8 Hochamt. Abends 6 Passionsandacht.

St. Clemens-Kirche. An den letzten Tagen der Karwoche beginnt der Gottesdienst morgens 5½. Schlußandacht Donnerstag und Freitag nachm. 5.

St. Magdalenen-Kirche. Gründonnerstag: Morgens ½8 Aussetzung des Allerheiligsten darauf Beistunden, abends 7 Andacht. — Karfreitag: Morgens 7 Andacht.

Franziskaner-Klosterkirche. Gründonnerstag: Morgens 7 Hochamt. — Karfreitag: 7 Karfreitagsgottesdienst. — Samstag 6 Feuerweihe, gegen 7 Hochamt. Die hl. Kommunion wird am Donnerstag im Hochamt und am Samstag nach dem Hochamt ausgeteilt. Gründonnerstag und Karfreitag abends 7 Kreuzwegandacht.

Kapuziner-Klosterkirche. Gründonnerstag und Karfreitag Gottesdienst ½7. Karsamstag 7 Hochamt.

Klarissen-Klosterkirche. Gründonnerstag: ½7 Hochamt. Abends 7 Andacht. Tagsüber stille Anbetung am Grabe. — Karfreitag ½7 Enthüllung des hl. Kreuzes. — Karsamstag 6 Weihe des hl. Feuers, der Osterkerze usw., daran anschließend gegen 7 Hochamt.

St. Servatii-Kirche. Mittwoch, Donnerstag, Freitag abend 8 Grabesandacht. — Gründonnerstag 8 Messe, nach derselben wird das hl. Sakrament ins Grab gebracht. — Karfreitag 5 Aussetzung im Grab 7 Beginn der kirchlichen Funktionen. — Karsamstag ½ Feuerweihe, anschließend die andern Funktionen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Paul Koens, für Politik Heinrich Heilemann, für Kunstkritik Dr. Rudolf Predeek, für Feuilleton Dr. Gottfried Hasenkamp, für Lokales und Provinzielles Franz W. Beyerlohl, für Handel und Sport Josef Engbers, für Inserate Anton Busch, sämtlich in Münster.
Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhdl. Münster i. W.

Sport, Turnen, Wandern.

Vom Jugendherbergswesen.

Emil Wolter zum Abschied.

Vor fast einem Jahre wurde die Jugendbleibe in Tecklenburg, das verdienstliche Werk des hiesigen Jugendherbergsverbandes, zur Benutzung freigegeben. Seitdem fahren Sonntag für Sonntag die münsterischen Wanderfreunde, Jungen und Mädchen, aus allen Bünden in Scharen herüber, um im Heim und auf den Höhen des Osning schönste Tage zu erleben. Wer von denjenigen, die in Tecklenburg zu Gast waren, sollte Emil Wolter nicht kennen? Von der Einrichtung des Hauses an waltet er als Heimwart seines Amtes und es ist neben der Mustergültigkeit der Anlage des Heims wohl seiner Person zu verdanken, daß die Bleibe zum steten Treffpunkt der Jugendbewegung unseres ganzen Bezirkes wurde. Ein immer froher, schlichter und hilfsbereiter Mensch, ein Freund aller Jugendwanderer und Herbergs-„Vater" im besten Sinne des Wortes. Jetzt geht Emil Wolter nach München, um an der dortigen Kunstgewerbeschule seine malerische Ausbildung zu vertiefen. Am Palmsonntag wurde in Tecklenburg der Abschied von seinen Freunden festlich begangen. Alle münsterischen Landheimfahrer werden sich ihres „Emils" stets in Freude und Dankbarkeit erinnern.

Pferdesport.

„Das deutsche Reiterbuch, die deutschen Renn-, Reit- und Poloklubs und ländlichen Reitervereine" ist der Titel eines im Einverständnis mit hohen amtlichen Stellen in Kürze erscheinenden, großen Sammelwerkes über den deutschen Reitsport (Verlag: Deutscher Turnersport, Berlin W. 50, Tauentzienstr. 18a). Der groß angelegte Band, an dessen Zustandekommen die Spitzen der in Betracht kommenden amtlichen und offiziösen Stellen, alle deutschen Reitsport und Pferdezucht betreibenden Persönlichkeiten und Vereine, die Renn- und Poloklubs mitwirken, wird einen vollkommenen Überblick über den augenblicklichen Stand der reitsportlichen Bewegung in allen deutschen Ländern geben. Das Werk, das außerdem einen sehr umfangreichen Bilderteil und außer viel Wissenswertem und Interessantem noch weiterhin das große deutsche Pferderegister, das Vollblut- und Warmblutpferderegister enthält, hat im Hinblick auf die Olympiade im Jahre 1928 in Amsterdam einen besonderen und dauernden Wert für die gesamte Sportwelt. Es darf wohl als das Standardwerk des deutschen Reitsports bezeichnet werden.

Rennen zu Strausberg.

k **Berlin**, 12. April. (Eig. Drahtbericht.) Die heutigen Rennen brachten folgende Ergebnisse:

Quast-Jagdrennen. 2500 M., 3000 Mtr. 1. Duselkop (Broda); 2. Capua; 3. Spiritist. Tot. 26, Pl. 12, 12, 16. Unpl. Durbane, Adolphus, Killewit, Lori.

Herzfelder Flachrennen. 2500 Mk., 2000 Mtr. 1. Mainberg (Denisch); 2. Leander; 3. Traunegg. Tot. 24, Pl. 10, 12, 12. Unpl. Almeido, Hazard, Amersfoort, Lord Bal, First Fruit, Stummer Teufel, Logarithmus, Sonja, Hofpracht.

Wald-Jagdrennen. 2500 Mk., 3600 Mtr. 1. Baltazar (Morith); 2. Lauf; 3. Morgenpracht. Tot. 28, Pl. 10, 12, 10. Unpl. Dede, Hiltrud, Nana, Diestel.

Reitfelder Ausgleich. Ehrenpreis und 2500 Mk. 1800 Meter. 1. Fliegender Fuchs (Albers); 2. Transuse; 3. Konradin. Tot. 32, Pl. 13, 20, 20. Unpl. Nettelbed, Rückgrat, Arnulf, Völker, Nutria, Schneeberg, Heliotrop.

Strausberger Jagdrennen. Ehrenpreis und 2500 Mk., 3000 Mtr. 1 Totila (Müschen); 2. Rache; 3. Ma Berthe. Tot. 63, Pl. 22, 13. Unpl. Dogull, Orplid.

Waldmeister-Flachrennen. 2500 Mk., 1250 Mtr. 1. Franzia (Basch); 2. Lizenz; 3 Themis. Tot. 16, Pl. 10, 17, 19. Unpl. Burschenschaft, Lebensmut, Alsterluft, Türkin.

Schwansee-Jagdrennen. Ehrenpreis und 2500 Mk., 3000 Mtr. 1. Dau (Wurst); 2. Dame; 3. Treuherz. Tot. 5, Pl. 27, 243, 45. Unpl. Ardortin, Mirabelle, Schierke, Valid, Theano, Argonaut.

Die Oster-Trabrennen zu Gelsenkirchen.

An beiden Ostertagen hält der Westdeutsche Traber-, Zucht- und Rennverein auf seiner in Gelsenkirchen gelegenen Bahn Trabrennen ab. Die Nennungen sind sehr zahlreich eingegangen, weist doch die Hauptentscheidung, der „Große Oster-Preis", dessen zwei Vorläufe Ostersonntag, der Entscheidungslauf dagegen Ostermontag ausgetragen wird, allein 34 Nennungen auf. Unter diesen befinden sich eine ganze Reihe namhafter Internationaler, z. B. Karl Heinz und Peter A. Ersterer konnte gelegentlich der letzten Hamburger Rennttage gegen allerbeste internationale Klasse in sehr guter Zeit (1:26 3 p. o Km.) zwei Rennen gewinnen, während Peter A., als Sieger in einem guten Inländerrennen, sein großes Können unter Beweis stellte. Die Pferde sind bereits nach Gelsenkirchen zurückgekehrt, um in die Entscheidungen einzugreifen. Der Sport an den beiden Tagen wird dadurch bedeutend gewinnen und kann ein Besuch der Veranstaltungen nur empfohlen werden.

Die Targa-Florio in Italien.

Köppen-Berlin auf B. M. W. siegt in dem internationalen Wettbewerb. — Der Münchener Geisler Sieger in der 350 ccm-Klasse.

Rom, 11. April. (Eig. Drahtb.) Das internationale, traditionelle Motorradrennen „Targa Flori", das unter dem gleichen Titel bekanntlich auch ein Automobilrennen vorsieht, hatte für Deutschland in diesem Jahre insofern erhöhtes Interesse, als die deutschen Interessen durch vier namhafte Fahrer vertreten wurden und zwar: Köppken-Berlin und Henne-München (beide auf B. M. W.), sowie Soenius-Köln (Viktoria) und Geisler-München (Ernst Mag). Während die drei ersteren in der 500 ccm-Klasse starteten, nahm Geisler in der Klasse bis zu 350 ccm teil.

Die deutschen Fahrer konnten ausgezeichnet abschneiden. Das bedeutende Rennen, das in drei Klassen ausgefahren wurde, sah die Deutschen in der Klasse bis 350 und in der Klasse bis 500 ccm siegreich. Erbitterte Kämpfe wurden in der Klasse bis 500 ccm ausgefochten. Bei einem Stundendurchschnitt von 58,867 Km. schaffte der Berliner Köppen die 324 Km. in 5:33,44,4 Std. und sicherte sich damit die Trophäe der Targa-Florio. Sowohl Henne und Sonius vermochten sich nicht bis zum Schluß durchzusetzen. Der Münchener, der unter Defekten zu leiden hatte, gab das aussichtslose Rennen bald auf. Der Kölner Soenius stürzte in einer gefährlichen Kurve und mußte gleichfalls die Weiterfahrt einstellen. — In der 350 ccm-Klasse, die gleichfalls über 324 Km. führte, schaffte es Geisler-München in 5:36,4 Std. — Die genauen Ergebnisse sind:

Motorräder bis 250 ccm = 216 Km.: 1. Taddei-Italien auf Connaught in 4:14,10 Stunden.

Motorräder bis 350 ccm = 324 Km.: 1. Geisler-München auf ErnstMag in 5:36,4 Stunden.

Motorräder bis 500 ccm: 1. Köppen-Berlin auf B. M. W. in 5:33,44,4 Stunden (Stundendurchschnittsgeschwindigkeit 58,867 Km.); 2. Lobardo-Italien auf Mottos-Guzzi 5:34,2 Std.; 3. Cutrano-Italien auf Frera in 6:27,2 Stunden.

Fußball.

Das Auswahlspiel des S. C. Preußen und S. C. Münster 08.

Wie wir schon kurz mitteilten, findet heute am Mittwochabend, ein Auswahlspiel zweier kombinierter Mannschaften des S. C. Preußen und S. C. Münster 08 statt, um auf diese Weise gut gerüstet mit der besten Vertretung gegen den Gegner des Ostertages, die Sp. Vgg. Leipzig antreten zu können. Aus den ersten Mannschaften der beiden Vereine sind zwei Mannschaften, eine A- und eine B-Mannschaft, wenn man sie so nennen will, gebildet. Im allgemeinen wird die stärkste Besetzung die Elf aufweisen, die sich auf die sichere Hintermannschaft der Preußen und die gute Angriffsreihe der 08er stützt, und so wird demnach auch im wesentlichen die A-Mannschaft zusammengestellt. Auf alle Fälle wird dieses Probespiel von größtem Interesse sein und dürfte alle Fußballanhänger Münsters anlocken. Es wird auf dem Platz des S. C. Münster 08 am Hohenzollernring ausgetragen und beginnt um 6 Uhr.

Der Fußballsport im S. C. Münster 08.

Die Altherrenmannschaft des S. C. Münster trat am vergangenen Sonntag in Hamm gegen die Alten Herren der Hammer Spielvereinigung an. Die Münsteraner zeigten sich ihrem Gegner sehr überlegen und siegten sicher mit 8:3 Toren, nachdem die 08er bis zum Seitenwechsel bereits einen kleinen Vorsprung von 3:2 herausgearbeitet hatten. Auf beiden Seiten überragten die Mittelläufer. Sehr gut war auch der münstersche Angriff. Der Rechtsaußen schoß allein vier, der Halblinke drei Tore. S. C. Münsters Torwart war schwach. Im Ganzen ein flottes, faires Spiel, das viel Freude bereitete.

Die 2. Sportklubelf hatte eine kombinierte Elf des Polizeivereins Münster auf dem Hohenzollernring zum Gegner. Die 08er gewannen reichlich hoch mit 7:1 Toren. Das Resultat entspricht jedoch nicht ganz dem Spielverlauf. Vor der Pause hielten die Gegner einander die Wage. Durch den Linksaußen war Sportklub einmal erfolgreich. Dann erst rang sich die größere Spielerfahrung des S. C. Münster 08 durch, der noch sechs weitere Treffer erzielte, während die Polizisten nur einen Zentrumsschuß anbringen konnten. Beim Polizeivereins, der während des ganzen Spieles mit einem seltenen Eifer zu Werke ging, war der Torwart schwach, der Sturm zu unselbständig. Hälfte und Verteidigung zeigten ansprechende Leistungen. S. C. Münsters Mannschaft hatte im Mittelläufer eine überragende Kraft.

Die 3. Elf des S. C. Münster 08 spielte gegen die Lehrmannschaft der Hammer Spielvereinigung und verlor 1:0, trotzdem die Münsteraner dauernd in Front lagen. Der 08-Angriff versagte jedoch völlig. Das Spiel wurde kurz nach der Pause von Hamm wegen Unfähigkeit des „Schiedsrichters" abgebrochen.

Sportklubs 4. Garnitur gastierte in Gelsenkirchen, wo den Münsteranern die 3. Elf des S. C. Union ein Freundschaftsspiel lieferte. Die Gelsenkirchener waren durchweg überlegen und gewannen verdient 1:3.

Sparta Nordhorn 1. — S. V. 08 Osnabrück 1. 8:3 (1:1).

Mit diesem Treffen haben die Spartaner die Verbandsserie beendet und mit 31 Punkten und einem Torverhältnis von 80:21 den Meistertitel errungen. Leider bildete aber das sonntägige Spiel einen wenig rühmlichen Abschluß, denn der Kampf wurde mit sehr unfairen Mitteln durchgeführt. Die Osnabrücker hatten es sich scheinbar zur Aufgabe gemacht, dem Ersatzschiedsrichter Buitkamp (Sparta), auf den sich die Parteien infolge Ausbleibens des angesetzten Pfeifenmannes geeinigt hatten, das Amt möglichst schwer zu machen. Fast gegen jede Entscheidung erhoben die Gäste Protest und griffen den Schiedsrichter zum Teil mit recht unsportlichen Worten an; so daß er sich schließlich veranlaßt sah, einen Osnabrücker Spieler des Feldes zu verweisen. Die Gäste trugen dann eine ganz unfaire Note ins Spiel und auch die Spartaner wurden zeitweise reichlich körperlich, so daß der Kampf im weiteren Verlauf mit Sport nichts mehr gemein hatte. Mit ihrer geradezu rücksichtslosen Spielweise haben sich die 08er jegliche Sympathie in Nordhorn verdorben.

Handball.

Handball im S. C. Münster 08.

Die 2. Handballmannschaft spielte gegen die 2. Elf des V. f. L. 11/18 Münster und verlor knapp 4:3. S. C. Münsters Torwart zeigte schwache Leistungen. Beim Seitenwechsel hatten sich die 18er bereits einen guten Vorsprung von 4:1 gesichert. Erst nach der Pause zeigte der S. C. Münster gute Leistungen, konnte j

Beilage zum Münsterischen Anzeiger Nr. 6

Der Frauen Welt und Heim

Münster i. W. 13. April 1927

Die akademischen Frauenberufe.

Die Zahl der weiblichen Studierenden hat sich in allen Fakultäten von 1914—1925 erheblich vermehrt. Verhältnismäßig hoch ist der weibliche Anteil an der Gesamtzahl der Studierenden in den philologisch-historischen Wissenschaften (26 Proz.), in der Mathematik und in den Naturwissenschaften (17,7 Proz.), Medizin (16,3 Proz.) und Pharmazie (20 Proz.). Bei den Volkswirtinnen sinkt er auf 9,3 Proz., bei den Chemikerinnen auf 6,82 Proz., bei den Theologinnen auf 2,8 Proz. und bei den Juristinnen auf 2,5 Proz. Bei den technischen Fakultäten spielen die Frauen zahlenmäßig überhaupt keine Rolle.

Die Berufsverhältnisse liegen nach den Angaben, die Regierungsrat Dr. Käthe Gaebel (Reichsarbeitsverwaltung) in der Zeitschrift „Die Frau" soeben macht, verhältnismäßig am günstigsten bei den akademisch gebildeten Lehrerinnen. In Preußen ist das zahlenmäßige Verhältnis der männlichen zu den weiblichen Lehrkräften an den höheren Mädchenschulen mit 1:1 festgelegt; es ist allerdings bisher noch nicht ganz erreicht. 1925 befanden sich im preußischen Schuldienst zwei Oberstudiendirektorinnen, 8 Studiendirektorinnen an Vollanstalten, 20 Studiendirektorinnen an Nichtvollanstalten, 34 Oberstudienrätinnen und 994 Studienrätinnen.

Nach den Feststellungen des Bundes deutscher Ärztinnen waren im Jahre 1924/25 in Deutschland 1395 approbierte Ärztinnen, also es kam ungefähr eine Ärztin auf 45 000 Einwohner. Die Verteilung auf die verschiedenen Großstädte ist sehr verschieden. München hat die meisten Ärztinnen aufs Hundert. Von den 304 Berliner Ärztinnen waren über ein Drittel verheiratet. Wünschenswert wäre die vermehrte Einstellung von Ärztinnen in Pflegeämtern, Mütterberatungsstellen und Gefängnissen.

Die Zahnärztinnen stehen fast durchweg in freier Praxis; Besonderheiten gegenüber den männlichen Berufskollegen ergeben sich dabei nicht. Die Chemikerinnen dürfen im allgemeinen einen ungünstigen Stand haben. Der Beruf ist tatsächlich für Männer und für Frauen aufs schwerste überfüllt.

Die Lage der Juristinnen hat sich dadurch wesentlich geändert, daß sie durch das Reichsgesetz vom 11. Juli 1922 zu den Berufen und Ämtern der Rechtspflege zugelassen sind, von denen sie früher durch Landesrecht ausgeschlossen waren. Zunächst war dadurch die Rechtsanwaltslaufbahn und allgemein der Vorbereitungsdienst freigegeben. Inwieweit sich der Frau auch die Laufbahn des Richters und Staatsanwalts öffnet, läßt sich infolge der Anstellungssperre noch nicht übersehen. Zur Zeit wird die Zahl der Assessorinnen auf etwa 20 geschätzt, darunter befindet sich eine Regierungsassessorin. Eine Anzahl von Assessorinnen hat sich als Rechtsanwältinnen niedergelassen, davon einige als Associés ihres Mannes.

Von der sozialen Arbeit werden die Juristinnen vielfach durch die Notwendigkeit zurückgehalten, sich noch eine praktische pflegerisch-soziale Vorbildung anzueignen. Einzelne Juristinnen sind als Berufsvormünderinnen angestellt, in Preußen jedoch nur in Obersekretärsgruppe.

Wt.

Heute noch wirst du bei mir sein.

Von A. Rapp.

Im Hohen Dom singt man die düsteren Metten. Die Klagen des Propheten durchschüttern den mächtigen Raum:

„O ihr alle, die ihr vorübergehet am Wege, gebet acht und schauet, ob ein Schmerz gleich ist meinem Schmerze, denn der Herr hat Weinlese an mir gehalten." (Kl. 1. 12.)

„Wir hofften auf Frieden und es kommt nichts Gutes auf die Zeit der Heilung." — „Dahin ist die Freude unseres Herzens, in Trauer verwandelt unser Chor. Entfallen ist die Krone unserem Haupte, wehe uns, daß wir gesündigt. (Kl. 5.)

In erhabenen Tonbildungen von wunderbarer Klangschönheit strömt der majestätische Sang, der Ausdruck tiefsten Schmerzes, edelster Trauer über die lauschende Menge hin. Vielen ist der herrliche Gesang hohe Offenbarung, beseligende Verinnerlichung, Trost und Stärke, — ein Emporsteigen aus der Düsternis der Zeit in dem Gedanken, daß der Auserwählung stets die Strenge der Führung zur Seite geht. — Vielen ist er aber auch nur ein schönes Konzert, das man nach alter Sitte an den Kartagen gehört haben muß.

Auch Thomas Thomsen lehnt, wie seit Jahren, an diesem Tage in der Oftung der Kirche, an der kleinen Pforte, die zum Kreuzgang führt. Mit hohem Genuß aber kritischen Geistes lauscht er der herrlichen Schöpfung, die jetzt wie eine mächtige, dunkle Klage, wie ein gewaltiger, vielstimmiger Schmerzensruf dahinbraust — jetzt in dem Jubel der silbernen Knabenstimmen hoffend und vertrauend zur Höhe steigt.

In dem stillen Winkel hier bleibt er ungestört, ungestört kann er sich dem Genusse der Musik hingeben. Unaufhaltsam strömt es an ihm vorüber.

Die meisten der Besucher eilen hinab zur sogenannten Krypta, wo auf einem Altar das heilige Sakrament unter Blumen und Kerzen zur Anbetung ausgesetzt ist.

Thomas Thomsen schaut ihnen nach. Ein spöttisch überlegenes Lächeln kräuselt seine Lippen.

Wie konnte man nur? — Vor einem Stücklein Brot! — Was hatte der Kulturmensch des so hochgepriesenen jüngsten Jahrhunderts voraus vor den Alten, vor dem Sohne der Wildnis? Ist es nicht dasselbe? Liegt in dem System der Sonnenanbetung nicht mehr Sinn wie hier, wo man vor einem Stücklein Brot das Knie beugt. O, es ist zum Lachen — zum schmerzhaft verzweifelten Weinen! Aber — mochten sie! — Er...

Warum geht sein Blick immer wieder wie angezogen dorthin, wo die goldgestickte Sonne auf dem weißen Atlasmäntelchen des Speisekelches zu ihm herüberleuchtet? Warum umlauert sein Blick mit einer geradezu gierigen Spannung die stillen Beter?

Da liegen sie im Staube vor dem Stücklein Brot in dem verhüllten Speisekelch — die Armen und Aermsten der Stadt, die Männer und Frauen aus dem Volke, die Männer und Frauen aus den verrufenen Gassen, aus den Hütten und Winkeln. Und neben ihnen und unter ihnen die Großen, die Führer — die Männer der Wissenschaft. Ja, auch sie. Mit Grimm sieht er es, Männer, die er verehrt als Menschen wie als Wissenschaftler, über jede niedrige Beeinflussung erhaben. »Doch — mochten sie. —

Er wendet den Kopf, er schließt die Augen, er will die herrliche Musik ungemischt genießen; aber das Bild der strahlenden Sonne, das Bild der knieenden Menge verfolgt ihn. Und ist es nicht dasselbe wie alljährlich? Und hat es ihn je beunruhigt? —

Er schaut auf. Er vertieft sich in die herrlichen Skulpturen der mächtigen alten Tür ihm gegenüber, die zum hohen Chor führt. Und diese Skulpturen führen sein Denken in die glaubensstarke Zeit des Mittelalters, wo so Großes, Herrliches, Kraftvolles geschaffen und wo Gott im Mittelpunkt des kulturellen Lebens stand.

Sein Denken wird plötzlich abgelenkt.

Ein kleiner, ärmlich gekleideter Knabe erscheint, in den Händen trägt er ein Paket Kerzen. Mit Spannung schaut Thomas Thomsen dem Kleinen zu. Er weiß genau, was nun kommt.

Seitlings an der rauchgeschwärzten Wand hängt ein uraltes Kruzifix, der heilige Notchrist wie es das Volk nennt. Vor dem Kreuzbild steht ein Kerzentisch, alt und rauchgeschwärzt. Wer dem Notchrist Kerzen opfert, ist in großer Not.

Thomas Thomsen beobachtet mit einer gewissen Spannung, als gelte es einer wichtigen Sache, wie der Kleine nun die Kerzen aus der Hülle schält. Wie er sich reckt und streckt, um die Halter zu erreichen, die Händchen zu zittern anfangen und wie ihm nun die hellen Tränen über die Wangen stürzen.

Da eilt Thomas Thomsen hinzu.

Ein vertrauender, ein bittender Blick aus den Augen des Kindes trifft ihn. Ohne ein Wort zu sagen, reicht ihm der Kleine Kerzen und Feuerzeug hin. Und nun schluchzt es über die Kinderlippen: „Mutter muß sterben, wenn kein Wunder geschieht", sagt der Doktor. „Onkel, sag du es dem lieben Notchrist, daß er die Mutter gesund macht. Ich muß gleich heim, aufs Mariele aufpassen!" Und ehe es sich Thomsen versieht, ist der Kleine auch schon verschwunden.

Da steht er nun mit den Kerzen in der Hand. Wird er nun dasselbe tun wie die anderen, — wie die da unten; wird er die Abgötterei hier fortsetzen? Soll er die Kerzen nicht in einem der Winkel verbergen?

Aber da steht ein halbvergessenes Bild vor ihm auf. Hat er nicht auch dem Notchrist einst Kerzen geopfert? Und mit demselben gläubigen Vertrauen wie jetzt der Kleine? Und er war kein Kind mehr gewesen, sondern ein junger, ins Leben stürmender Mensch. Hatten ihn die Nöten der Examina nicht auch zum Notchrist getrieben?

Fast mechanisch steckt Thomas Thomsen eine Kerze nach der andern auf den Halter, entzündet eine nach der anderen.

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut", ist sein Lebensmotto, ihm will er nicht untreu werden. Seiner Ueberzeugung, seinem Glaubensbekenntnis kann diese kleine Tat nichts anhaben, es geschieht ja des Kindes wegen.

Das Flackerlicht der Kerzen wirft seltsame Schatten auf die Wand, auf das Kreuz. Noch nie hat Thomas Thomsen das von der mächtigen Dornenhaube überschattete Gesicht des Kreuzbildes gesehen. Das qualvoll verzogene Gesicht mit dem halbgeöffneten Mund, so ganz realistisch der Ausdruck eines in furchtbarer Pein sich befindenden Menschen. Aber die Augen — ist es das Licht der Kerzen, ist es seine Einbildung — es sind doch nur ein paar tote, geschnitzte Augen. Und doch, diese Augen sind lebendig, abgründig tief. Sie scheinen von der furchtbaren Qual nichts zu wissen in die der Körper versenkt ist. Diese Augen sind die Augen des Gottmenschen, des Königs, des suchenden, aber auch des richtenden.

Mit gesenktem Blick steht Thomas Thomsen da. Er wagt nicht zum zweiten Mal emporzuschauen. Es ist ihm, als wanke alles unter seinen Füßen, als stürzten alle seine so mühsam aufgebauten Hypothesen wie ein armseliges Kartenhaus über ihm zusammen. Er fühlt, daß etwas Furchtbares, etwas Geheimnisvolles zwischen ihm und diesem Bilde vor sich geht, daß nicht nur ein armseliges Holzbild vor ihm steht, sondern der große Erbarmer. — Als durcheile seine Seele Ewigkeiten, als würde er wie ein Körnchen Staub von Urgewalten zu Boden geschleudert, so fühlt er sich. Und in dieser Hilflosigkeit und seelischer Ohnmacht formen seine Lippen wie ganz von selbst wieder und wieder die Worte: „Herr, gedenke meiner!"

Eine große Stille kommt über ihn. Eine große Stille ist um ihn. Der Gesang, die Musik schweigen. Von der Kanzel ertönt des Notchrist großes Leiden.

Wie aus weiter Ferne nur hört er die Stimme des Predigers. Gleichsam zerschmettert liegt seine Seele am Boden, unwert der Worte der Erbarmung. —

Aber da klingt an sein Ohr, stark und klar und von unendlicher Gütigkeit und Milde:

„Heute noch wirst du bei mir sein im Paradiese!"

Es ist nur eines armen Menschen Mund, der diese Worte spricht, — aber es ist der Kirche — es ist Gottes Mund.

Tiefer noch beugt Thomas Thomsen sein Haupt. Wie schwer schlug ihn der Herr mit seiner Milde. Lange, lange kniet er vor dem heiligen Notchrist, der ihn aus größter Not errettet.

Dann wankt er hinab zur Krypta, dort blüht der Paradiesgarten seiner Kindheit wieder auf, bei ihm, der ihm verheißen: „Heute noch sollst du bei mir sein!"

„Gebildete junge Dame sucht . . ."

Wie das Stellungsinserat nicht aussehen soll.

Wie oft kann man Inserate unter dieser fett gedruckten Überschrift lesen — sie kehren mit regelmäßiger Sicherheit in den Tageszeitungen wieder. Ob diese Anzeigen viel Erfolg haben werden? Ich glaube es nicht. Überlegen wir also ernsthaft, woran es liegt, wenn der Erfolg des Inserates nicht der gewünschte ist. „Gebildete junge Dame" — was besagt das schon? Meistenteils soll es wohl der Hinweis sein auf eine höhere Schulbildung (ob sie mit dem Reifezeugnis abgeschlossen wurde, bleibt dahingestellt), auf einige Sprachkenntnisse und gute Umgangsformen. Ja, glaubt denn die Urheberin eines derartigen Inserates tatsächlich, daß diese Empfehlung genügt, um im Berufsleben etwas zu leisten, um einen Posten ganz auszufüllen, um vorwärts zu kommen? Eine solche Vorbildung mag zwar in ganz wenigen Fällen zur Erlangung einer Anstellung genügen, doch muß sich die betreffende Bewerberein von vornherein selbst sagen, daß es sich nur um eine gänzlich untergeordnete Stellung handeln kann und um eine Tätigkeit, die kaum je über das rein Mechanische hinauswachsen wird. Daß diese Positionen nur ganz gering bezahlt werden, ist nur natürlich — geradeso wie bei höheren Gehältern auch dementsprechende Anforderungen gestellt werden müssen.

Es ist zweifellos, daß gerade unter den heutigen schweren wirtschaftlichen Verhältnissen viele junge Mädchen gezwungen sind, direkt von der Schulbank weg die erste beste — ganz gleich welche — Tätigkeit zu ergreifen, um den Eltern im Erwerbsleben helfend zur Seite zu stehen. Um so dringender muß diesen jungen Menschenkindern empfohlen werden, noch neben der Berufsarbeit die ihrem Berufe unbedingt erforderlichen Kenntnisse zu erwerben. Zwar wird es oft nicht leicht sein, nach acht bis neun Stunden angestrengter Tätigkeit noch einen Abendkursus zu besuchen und gerade im kaufmännischen Berufe, den ja heute die Mehrzahl der jungen Mädchen ergreift, weil er ja relativ schnelle Erwerbsmöglichkeiten bietet, wird die Abspannung das Weiterlernen in den Abendstunden erheblich erschweren — trotz alledem ist es besser, vielleicht ein bis zwei Jahre lang diesen hohen Anforderungen gerecht zu werden als später auf Jahre hinaus, unter Umständen ein ganzes Leben lang, unter einer ermüdenden, unbefriedigenden Tätigkeit zu leiden.

Wem es jedoch irgend ermöglicht ist, der erwerbe zuerst eine solide Grundlage, ehe er daran denkt, sich um einen Posten zu bewerben. Kenntnisse, positives Wissen sind genau so gut erforderlich für den kaufmännischen Beruf wie für jeden anderen auch, und nur diejenigen jungen Mädchen, die eine gründliche Vorbildung erworben haben, werden es in späteren Jahren zu etwas bringen.

Und gerade das ist es auch, was sich im Zeitungsinserat ausdrücken muß — Vorbildung, Kenntnisse und positives Können. Der Begriff „gebildete junge Dame" hängt irgendwie in der Luft, es ist ein Schlagwort, das seine Wirkungskraft auf die Arbeitgeber in den meisten Fällen verfehlt.

Statt dessen sollte man sein Stellungsinserat etwa folgendermaßen abfassen:

Junge Buchhalterin, 18 J., Lyzeum u. Hand.-Schule absolv., Stenogr. 150 S., Schreibmaschine, sucht Stellg. als Anfängerin z. 1. Mai.

Ist in diesen wenigen Zeilen nicht alles enthalten, was ein Arbeitgeber wissen will, wenn er die Einstellung einer neuen jungen Kraft beabsichtigt?

Vor allem hüte man sich noch vor einem zweiten Schlagwort, dessen Anwendung in den meisten Fällen sehr gewagt ist — nämlich „perfekt". Da empfiehlt sich dauernd in den Anzeigen eine „perfekte Stenotypistin", eine „perfekte Buchhalterin", eine „perfekte Köchin" usw. Wenn man später der Sache auf den Grund geht, ist es mit der „Perfektheit" oft gar nicht so weit her. Die „perfekte Stenotypistin" muß schon mindestens 250 Silben in der Minute schreiben, von der „perfekten Buchhalterin" wird verlangt, daß sie absolut bilanzsicher ist — Leistungen, die allerdings ein erhebliches Können voraussetzen. Auch „perfekte" Köchinnen gibt es gar nicht so sehr viele, sie werden jedoch für den durchschnittlichen bürgerlichen Haushalt auch nicht benötigt.

Nicht ausschneiden in der Zeitungsanzeige, damit nicht die Enttäuschung des Arbeitgebers nach der Anstellung zu Tage tritt, aber auch sein Licht nicht unter den Scheffel stellen! Das sollte die Losung sein.

Der Leser des Inseratenteils kann die Fähigkeiten und Kenntnisse des Stellungssuchenden nicht ahnen, allzugroße Bescheidenheit ist hier durchaus nicht am Platze. Klar und deutlich und rein sachlich sei die Zeitungsanzeige — dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben!

Josefine Schultz.

Vom Büchertisch der Frau

Das herannahende Osterfest gibt dem Büchertisch der Frau auch in diesem Jahr sein besonderes Gepräge. Neben den religiösen Schriften, die das Glaubensgeheimnis der Osterzeit feiern, findet in diese Zeit der Schulentlassung die Literatur Interesse, welche sich mit der Berufswahl der Schulentlassenen befaßt. Hier liegt eine Schrift vor: „Was soll unsere Tochter werden", herausgegeben von Friedrich Wencker (Verlag Wilhelm Köhler, Minden, 195 Seiten, Pr. 2,50 RM.) Es handelt sich um eine Reihe von Aufsätzen aus der Feder dem Berufsleben angehörender Frauen, welche Aussichten und Lehrweg zu etwa 60 verschiedenen Frauenberufen besprechen. Dankenswert ist, daß hier solche Frauenberufe behandelt werden, welche der Veranlagung des weiblichen Geschlechtes besonders entsprechen.

Der katholische deutsche Frauenbund legt der Frauenwelt ein 64 Seiten starkes Heft vor, das dem Gedächtnis von Hedwig Dransfeld gewidmet ist: „Hedwig Dransfeld zum Gedächtnis". (Verlag des kathol. deutschen Frauenbundes, Köln) Leben und Werk der großen Frauenführerin werden von den verschiedensten Seiten gewürdigt und von führenden Frauen aus der katholischen Frauenbewegung dargestellt. Daran anschließend ist eine Auswahl aus Hedwig Dransfelds Schrifttum dargeboten.

Dem Leben einer anderen großen katholischen Frau ist ein Werk von M. Ignatia Breme O. S. U. gewidmet: „Leben der ehrwürdigen Mutter Amadeus" (Verlag Schöningh, Paderborn, 285 Seiten). Diese aus dem Englischen übertragene Lebensgeschichte der Stifterin der Ursulinenmissionen von Montana und Alaska gibt eine anschauliche Schilderung von dem Opfermut der katholischen Ordensfrauen Amerikas.

Eine hübsche Jungmädchengeschichte liegt vor in: „Die vier Mädel vom Hummelhof" von Jassy Torrund (Berglandverlag, Elberfeld, 423 Seiten). Dieses Buch kann der heranwachsenden Jugend der Gegenwart sehr empfohlen werden. Im gleichen Verlag ist ein Bändchen von Novellen von Ilse Franke erschienen: „Das höchste Gebot", (148 Seiten, Pr. 2,50 Mk.). Es sind gemütvolle Plaudereien in knapper Darstellung, immer auf glatte Lösung bedacht.

Einem gewiß in weiten Kreisen empfundenen Bedürfnis nach einer volkstümlichen, auch der Jugend verständlichen Darstellung der biblischen Geschichte will die vom Verlage Gerhard Stalling, Oldenburg herausgegebene Nacherzählung der heiligen Schrift von Willi Vesper: „Die Jugendbibel" (355 Seiten, Preis 10,00 RM.) entsprechen. Das Werk ist von Paula Jordan mit künstlerisch empfundenem Bildschmuck versehen. Der Text, in Anlehnung an Luthers Bibelübersetzung nacherzählt, kann einer strengen Textkritik, zumal beim neuen Testament, nicht standhalten.

Sehr fein, in Bezug auf Auswahl, Ausstattung und Inhalt sind zwei Büchlein: „Unser Herr im Elend" und: „Christ ist erstanden" (Verlag Ars sacra, je 32 Seiten, Pr. je 80 Pfg.). Sie bieten für eine stille Betrachtungsstunde eine Darstellung der Passion und der Auferstehung.

Für Erstkommunikanten bringt der Verlag B. Kühle, M.-Gladbach aus der Feder von Pfarrer Joseph Floehr: „Beim Nagel des Herrn" (80 Seiten, Pr. 1,20 RM.) Heilands'egenden.

Zur Osterfreude unserer Kleinen ist bei Gerhard Stalling, Oldenburg, ein mit künstlerischem Bildschmuck von Else Wenz-Viëtor ausgestattetes Bilderbuch: „Märchenostern" von Max Dingler erschienen, (Pr. 3,80 RM.) und bei Otto Maier, Ravensburg: „Die Familie Löffelmann" von Johanna Huber mit Bildern von Otto Bleicher (Pr. 4,— RM.).

En.

Zeitschriften und anderes mehr.

Das Märzheft der im Verlag Bruckmann A.-G., München erscheinenden Monatsschrift „Die Kunst" ist außerordentlich inhaltsreich. Die Porzellane der Wiener Manufaktur Augarten, deren Feinheit und Formenschönheit aus einer Reihe von Abbildungen erhellt, werden manches Auge entzücken. — Das Märzheft von Westermanns Monatsheften bringt vieles etwas. Ich möchte die Arbeit von Dr. phil. h. c. Else Wentscher über „Die geistig arbeitende Mutter" ganz besonders hervorheben. Die Verfasserin zeigt dort einen Weg, den die geistig arbeitende Frau und Mutter gehen kann, aber es gehört schon ein Zusammenklingen einer Reihe von Faktoren dazu, solch verschiedenartigen Pflichten durchaus gerecht zu werden. — Die christliche Frau (Verlag des kath. deutschen Frauenbundes) gibt in ihrem Februarheft eine interessante und warnende Statistik über die Gefährdung der Dienstboten. — Im „Fels" veröffentlicht Dr. Exter eine Abhandlung über den tieferen Sinn des technischen Geschehens. — „Die Einkehr" beschert Einkehrgedanken für die hl. Fastenzeit und aus dem Märzheft „Seele", Verlag Joseph Habbel, Regensburg, kann der Aufsatz „Unglücklich aus Eigensinn" manchem aus selbstischer Verengung einen Weg zum Licht zeigen. — Missionsnachrichten aus dem Reich der Mitte lesen wir in den Hiltruper Monatsheften, herausgegeben von den Missionaren vom heiligsten Herzen Jesu in Hiltrup bei Münster. — Im Verlag von Fredebeul & Koenen, Essen, ist ein Christlicher Familien-Kalender erschienen mit schönen Holzschnitten von R. Schiestl, Bilder von Ludwig Richter und Hans Thoma. — Dr. Augustin Wibbelt ist der Herausgeber. — Im Deutschen Hausschatz, Sonntag ist's, Verlag Kösel & Pustet, München, erregt ein Aufsatz über Indische Gartenpaläste besonderes Interesse neben einer Abhandlung: „Landwirtschaftliche Frauenbildung." — Das österreichische Jugendrotkreuz gibt eine Zeitschrift heraus, die unter dem Leitspruch „Ich dien" dem Gedanken der Liebe pflegen und so ein Band schlingen möchte von Land zu Land, von Volk zu Volk. Diese Zeitschrift kostet 1.20 Mark jährlich und bringt monatlich ein Heft von zirka 16 Seiten in bester Ausführung mit vielen künstlerisch wertvollen Bildern. — Der Feuerreiter, Verlag Struth, Köln, bringt wie immer Neues aus aller Welt. — Die Ztschrft. Wiener Handarbeit gibt neue Anregungen für die Ausschmückung des Heims mit Nadelarbeiten; in der Hauptsache befaßt sich das Märzheft mit der Technik von Tüllstickereien. — Der Verlag von William Wilkens, Hamburg, bringt ein Fruchtkochbuch heraus, das gewiß mancher Hausfrau willkommen ist. Das Heftchen kostet 25 Pfg.

E. Str.

*

Der Raub des China-Baumes. Von Hermann Krieger. Verlag von Georg Westermann, Braunschweig und Hamburg. 1924.

Diese mit frischer Unmittelbarkeit hingeschriebene Erzählung schildert den Lebensgang des Naturforschers Jaßkarl, der es, mit

Der Reigen der Tugenden.

Das Singspiel einer deutschen Heiligen und Dichterin *.

In den letzten Jahrzehnten ist der Name der heiligen Hildegard wieder mehr genannt worden. Die Heilige wurde gerühmt als eine der geistesgrößten Frauen des Mittelalters, ihre Interessen an Medizin und Naturwissenschaften fanden Beachtung, aber ihrem Geiste sind dadurch gewiß nur die wenigsten näher gekommen. Jetzt legt die Abtei St. Hildegard in Eibingen, der die Heilige selbst einst als Äbtissin vorgestanden hat, ein Werk vor, das geeignet ist, der Gestalt der Heiligen in den Herzen des lebenden Geschlechtes ein neues Licht zu geben und, was mehr ist, auch in unserer Zeit noch einen lebendigen Nachhall zu finden: Das Singspiel Ordo virtutum, Reigen der Tugenden.

Diese Ausgabe, die ihre Entstehung der gemeinschaftlichen Arbeit mehrerer Chorfrauen der Abtei verdankt, ist keine Bearbeitung, die ein kostbares Juwel geistlicher Dichtung zum Schmuck moderner literarischer Eitelkeit und Gehaltlosigkeit aufputzt und herabwürdigt, wie man Heiligenbilder in den Museen in die von ästhetischer Feinschmeckerei wohlgewählte Beleuchtung zu rücken sucht, ohne daran zu denken, daß sie vor allem im Licht des Glaubens gesehen und betrachtet sein wollen. Sie ist ganz darauf abgestimmt, dieses Denkmal einer übernatürlich gerichteten und überpersönlich gestalteten Gemeinschaftskunst aus seinem eigensten Sein und mit seinen konkreten Ansprüchen an den Glaubenswillen und die sittliche Bereitschaft wirken zu lassen.

Der Gang der Handlung ist schnell umrissen. Den Chören der Tugenden (Gotteserkenntnis, Liebe, Hoffnung, Keuschheit, Liebe zum Himmlischen, Diskretion, Glaube, Weltverachtung, Züchtigkeit, Geduld, Schamhaftigkeit, Gottesfurcht, Gehorsam, Unschuld, Barmherzigkeit und Sieg), als deren Königin die Demut erscheint, steht gegenüber die Seele des Menschen im Kampf mit dem Teufel. Erst ist die Seele im Glück der Gnade, eine Königstochter, die gerüstet ist zum Streit um die ewige Palme. Aber sie folgt der Einflüsterung des Teufels und wirft das Gewand ihres Heiles von sich. In der zweiten Szene weilt der Zuschauer in Betrachtung der Tugenden, indes die Seele der Sünde nachgeht. Die dritte Szene zeigt dann die Wiederaufnahme des verirrten Schäfleins in die Gemeinschaft der Gnade. „Ich Sünderin, die das Leben floh, kommen mit Geschwüren bedeckt zu euch, auf daß ihr den Schild der Erlösung mir reichet", so wendet sich die Sünderin an die Tugenden. Das Nachspiel, dem noch ein Epilog des Gesamtchores folgt, klingt aus in einen Hymnus auf das menschgewordene Wort und seine jungfräuliche Mutter, die der Schlange den Kopf zertreten hat, als sie den Willen Gottes an sich geschehen ließ, den ihr der Engel verkündet hatte.

Ein besonderer Vorzug der vorliegenden Ausgabe, in der das Singspiel selbst nur einen verhältnismäßig geringen Raum einnimmt, liegt in der Aufweisung der Beziehungen, die das Singspiel innig mit dem Scivias (Wisse die Wege), dem Hauptwerk der hl. Hildegard verknüpfen. Diese lichtvollen und sehr gründlichen Ausführungen erleichtern die Betrachtung der tiefsinnigen Symbolik und übernatürlichen Schönheit ungemein für den modernen Leser. Daß dies Drama von Sünde und Sühne der menschlichen Seele der Oeffentlichkeit nicht etwa als Buchdrama nur zum Lesen übergeben wurde, zeigen die szenischen Anweisungen, die unmittelbar auf die praktischen Forderungen der Aufführung zugeschnitten ist. Dem Lateinkundigen endlich wird der mit der in moderner Notenschrift wiedergegebenen Kompsition, die sich noch eng an den Choral anschließt, zum Abdruck gebrachte lateinische Urtext in seiner eigenstarken dichterischen Prägung und Schönheit eine ganz besondere Freude bereiten; denn so gepflegt die Sprache der Übersetzung auch ist, von der Schönheit und übernatürlichen Sprachkraft des Urtextes vermag sie keinen vollen Eindruck zu geben.

Es ist sehr zu wünschen, daß dies ebenso schöne wie tiefsinnige Singspiel die seiner ungewöhnlichen Bedeutung angemessene Beachtung findet. Es gehört in die Hände einer jeden christlichen Frau, die danach verlangt, sich aus dem Munde einer großen und heiligen Mitschwester des Mittelalters über die Geheimnisse und Schönheiten des übernatürlichen Lebens der Seele belehren und erbauen zu lassen. Darüber hinaus werden Mädchenschulen, Pensionate und Vereine ein erwünschtes Spiel für Aufführungen in ihm finden, das den Spielenden und Singenden wie den Hörern reichen Gewinn und hohe Freude bereiten wird.

Gottfried Hasenkamp.

* Der heiligen Hildegard von Bingen „Reigen der Tugenden". Mit einem Geleitwort von Abt Ildefons Herwegen. Herausgegeben, übertragen, eingeleitet von der Abtei St. Hildegard, Eibingen im Rheingau. Im St. Augustinus-Verlag, Berlin SW 11. In Ln. 7.— Mk.

Disharmonisches zur Karwoche.

Es hat einmal eine Zeit gegeben, in der die Karwoche nicht nur die „stille Woche" genannt wurde, sondern auch die stille Woche war! Damals, als mit dem Gesetze Gottes und der Kirche auch der Geist der Kirche das gesamte bürgerliche Leben durchdrang. Es lebte etwas im Volke, das hoch und nieder vereinigte im Gedächtnis der unaussprechlichen Geheimnisse, wie sie sich zwischen Palmarum und Emaus einstmals vollzogen haben.

Das einzige Mal im Jahre, da die Passion des Herrn in ihrem vierfachen Text dem Volk vorgelesen wird, da im vorgesetzten Nachtgottesdienst (Matutin-Mette) die messianischen Psalmen rauschten. Auch vom Laien verstanden! Wozu anders mußte David sie dichten und singen — als daß der Messias in ihrer sinnfälligen Verwirklichung sie einmal beten sollte für sich und für uns? Wozu anders müssen die geheimnisvollen Verse in den steingemauerten Kirchen gesungen werden, als daß wir, die lebendige Kirche, wir, die vergöttlichten Menschen, sie mit unserem Bruder und Vermittler, mit dem vermenschlichten Gotte beten vor dem Angesichte des Vaters, dann, wenn wir Ihn in höchster Not und in höchster Bruderliebe gottverlassen kämpfen sehen.

Die Ersten der Christen haben's so verstanden — wir aber müssen als gleich Verpflichtete wieder ihr Beten lernen. Wir werden dann wie sie Ostern halten, ob auch die Menschen um uns ganz auf ein Ostern in Schokolade, Marzipan, Kino, Modeschau, Osterverkäufe eingestellt sind.

Wir erkennen dann, daß es wohl süß ist, im stillen Herzenskämmerlein religiösen Gefühlen zu schmeicheln im selbstgewählten Andachtsstoff, daß aber kräftiger und würziger, stärker und befruchtender die Ostergebete der Kirche sind, die sie eingeflochten hat in die Liturgie der Kar- und Osterwoche.

Wir haben wohl zu Hause in unserm Büchersach das „Officium Hebdomadae sanctae", aber verschlossen bleiben seine schönsten Stellen. Eines ist's, was immer den Finger draußhält, daß die Blätter stumm bleiben und zwecklos für uns: Die Arbeit der Karwoche! Wir legen Wert darauf, daß die Ostersonne klar durch die Scheiben scheint — wir verfolgen alle Stäubchen in allen Räumen — aber wir verfahren nicht mit derselben Gründlichkeit gegen den Staub unserer Seele!

Wir sinnen auf viel Leckerbissen nach der langen Fastenzeit und haben sie jetzt doch so wenig empfunden! Soviel weniger als die Christen der ersten Zeit!

Wir sind besorgt, unserer Gründonnerstagsmahlzeit das grüne Gepräge zu geben, aber wir achten über dem Zurichten und Plaudern nicht des Sinnes und der Symbolik uralter Sitte.

Wir sprechen vom letzten Abendmahl, vom „Ölberg" der Kirche, von den klappernden Buben am Kirchtum, — aber wir überhören dabei das stürmische Pochen des Erlöserherzens an seinem denkwürdigsten Abend.

Wir küssen das Kreuz und fasten den Freitag über — wir besuchen die heiligen Gräber und sammeln Eindrücke von Blumen- und Lichterfülle wie die Kinder, aber wir bringen es nicht fertig, wie ihre kleine Seele die Stille und Harmonie des Karfreitagsabends einzusaugen.

Wir holen uns Taufwasser und achten nicht des Vorausgegangenen, wie sich in frühester Morgenstunde das Wunder der Katakomben erneuert hat: die Kreatur von Feuer und Wasser durch die Kraft der Weihe unter den ergreifendsten Zeremonien zum beseligenden Gnadenmittel erhoben wurde.

Wir schaffen uns mit neuen Gewändern und Schuhen Osterstimmung! Am Ostermorgen aber geht sie an uns vorüber, weil wir ihr außen zu fein und innen zu arm geworden sind.

Wir studieren den Vergnügungsanzeiger und mühen uns um Sonntagskarten; aber wenn wir draußen sind, dann sehen wir nicht, wie die Bäume des Waldes und die Spitzen der Berge sich neigen vor dem König der Herrlichkeit.

O, daß wir mit unsern Kindern wieder einfach und schlicht würden! Schlicht in der Vorbereitung, schlicht im Genuß, schlicht im Sehen, Verstehen und Glauben. O, daß wir wissend und wollend den Schleier von den Augen und die Fesseln von den Füßen streiften, um endlich frei zu werden! Und sehend gläubig und sehend liebend das eine einzig Notwendige zu umfassen!

O, daß wir es erfaßten, unser herrliches Ostern!

E. M.

einem gerade, auf hohe naturwissenschaftliche Ziele gerichteten Charakter ausgestattet, im Auftrage der holländischen Regierung unternimmt, unter mancherlei gefährlichen Abenteuern den Chinabaum von Peru nach Java zu bringen. In wenigen, äußerst lebendigen Umrissen weiß der Verfasser Menschen, Landschaften und Situationen vor uns hinzustellen, so daß uns allein schon diese gewandte Erzählungskunst an das Buch fesselt. H. W.

Hauswirtschaftliches.

Polnische und russische Rezepte.

Käsekuchen. 400 Gramm Quarkkäse wird in einer irdenen Schüssel glatt gerührt, und dann werden, eins nach dem anderen, 4 Gelbeier und ein ganzes Ei hineingeschlagen, ¼ Glas zerlassene Butter hineingegossen, 200 Gramm Zucker und etwas Salz. Jetzt kommt die in Milch angerührte Hefe hinein, Rosinen, Nüsse, gehackte Mandeln. Nun wird auf ein Kuchenblech eine dünne Schicht Hefenteig gebreitet und darüber die übrige gut durcheinander gerührte Masse. Die Käsemasse muß etwa dreimal so dick sein wie die Teigmasse. Man läßt den Kuchen gehen und schiebt ihn dann in einen gut heißen Ofen hinein.

Russische Pascha. (Käse mit Rosinen.) 1 Klgr. weißen Käse reibt man durch ein Sieb, desgleichen ¼ Pfund Butter, mengt dies zusammen und fügt 1 Glas feinen Streuzucker, 2 ganze Eier, etwas feingehackte bittere Mandeln, Zimmt, Zitronengeschmack, Rosinen und süße Mandeln hinzu. Dies alles wird in einer Schüssel gut durcheinander gearbeitet. Dann tut man diese Masse in eine Serviette, bildet eine viereckige Form daraus und bindet die Serviette darum. Die Masse wird mit einem Stein beschwert, damit das überflüssige Wasser herausgepreßt wird.

Mazurki. (Polnisches Rezept.) Ein sehr verbreitetes polnisches Ostergebäck ist der Mazurek, der aus Mürbeteig hergestellt wird. Man bereitet erst Mürbeteig aus 1 Pfd. Mehl, ½ Pfd. Butter, 2 Eiern, ¼ Pfd. Zucker und etwas Arrak. Diesen Teig legt man ziemlich dünn auf ein Kuchenblech und backt bei mäßigem Feuer etwa eine halbe Stunde lang. Sobald er aus dem Ofen herausgenommen wird, zerschneidet man ihn in längliche Vierecke. Auf diese Unterlage kommen nun die verschiedensten Gußarten. Oft werden in polnischen Familien bis zu 13 verschiedene Mazurki hergestellt. Sehr schmackhaft ist der Mazurek mit Apfelsinenschale. Die Schale von 2 Zitronen und 4 Apfelsinen werden abgerieben, der Saft aus ihnen ausgedrückt, 2 Pfund Zucker hinzugetan und alles durcheinandergemengt. Die Masse wird nun in eine Kasserolle getan und aufs Feuer gesetzt und eine halbe Stunde lang gerührt, damit die Flüssigkeit verdampft. Danach wird die Masse ziemlich dick auf den Teig gelegt. Man kann den Kuchen noch mit Apfelsinenschale garnieren, die man in Zucker geschmort hat.

Mazurek mit Mandelmasse. ½ Pfd. süße Mandeln werden durch eine Maschine getrieben, ½ Pfd. Rosinen, ½ Pfd. Streuzucker und der Saft von einer Apfelsine in eine Kasserolle getan, aufs Feuer gestellt und eine halbe Stunde lang gerührt, bis eine ziemlich feste Masse entsteht. Die noch heiße Masse wird auf den Teig getan.

Mazurek mit Schokoladenguß. ¼ Pfd. Kochschokolade, ¼ Pfd. Zucker, 1 Glas süße Sahne, ¼ Pfund Butter werden in eine Kasserolle getan und langsam unter ständigem Rühren gekocht, bis sie gut eingekocht ist. Dann nimmt man sie vom Feuer, rührt noch etwa 5 Minuten lang und schmiert die Masse, so lange sie noch heiß ist, auf den Teig.

Frühlingskleider für kleine Mädchen

Das Schulkleid aus einfarbigem Wollstoff — Festkleider aus zweierlei Stoffen, kragenlos mit einer Schleife auf der Schulter



Dunkelblaues Schulkleid K–M 2537. Cheviot ist in gerader Form mit einem Gürtelchen und seitlichen Falten gearbeitet. Kein Kragen, dafür rot paspellierte Blende am Ausschnitt.

Frühjahrsmantel mit Schalkragen M 2579. Material ist sandfarbener gemusterter Wollstoff. Dazu ein brauner Schalkragen und ein brauner Ledergürtel, der durch die Taschen gezogen wird.

Die Kinderkleider sind in diesem Frühjahr noch einfacher als sonst, entsprechend der modernen schlichten Note der neuen Mode überhaupt. Sie wirken hauptsächlich durch hübsche Farben und haben ganz wenig Aufputz. Bei größeren Mädchen bevorzugt man die Gürtelform der Erwachsenen und bei den kleineren Mädchen, von sieben Jahren abwärts, die Hängerform. Kleine Mädchen sehen in Kittelchen und Hängerkleidchen immer am besten aus. Auch für festliche Gelegenheit ist das lose von der Schulter fallende Kleid, das nirgends gehalten wird, sehr geeignet. Sommerliche Festkleidchen werden fast immer aus zwei Stoffen und zwei Farben zusammengesetzt. Weiß und Gelb, Weiß und Rot, Weiß und Madonnenblau, Grün und Rosa und Rosa und Schwarz sind für Kinderkleider beliebte Zusammenstellungen. Sie sind kragenlos, entweder rund oder viereckig ausgeschnitten, am Hals mit einer Blende eingefaßt, die auf der Schulter zu einer kleinen Schleife mit lang herabflatternden Enden gebunden wird — auch das eine Anlehnung an die Damenmode, die die Ausschnittschleife am viereckigen und am überkreuzten Ausschnitt gern anbringt. Dabei läßt sich allerdings nicht feststellen, ob die Mode der Schulter- und Ausschnittschleifen nicht gerade aus der Kindermode entlehnt sind. Rund um den Ausschnitt werden Biesenabnäher angebracht, die wie eine kleine Passe wirken. Der Aermel ist entweder ein kleines Puffärmelchen, unten in eine schmale Blende eingefaßt, oder aber der Aermel wird nur angedeutet, indem man eine Blende an ein breites Schulterstück setzt und diese Blende bis ungefähr zur Taillenhöhe herunterführt.



Hemd und Hose mit Banddurchzug K–M 2024 aus weißem Wäschestoff mit einem schmalen Stickereieinsatz neben dem Zugsaum gearbeitet. Die Hose ist mit seitlichen Knopflöchern gearbeitet.

Das dazu passende Nachthemd K–M 2023 in Kimonoform, bis zum Knöchel reichend, mit sehr kurzen Aermeln. Vorn am runden Ausschnitt ein paar Biesensäumchen.

12



Waschkleidchen mit bunten Blenden K–M 2581. Hellgrau, mit rot gestickten Blenden. Viereckiger Ausschnitt und amüsante Längsteilungen. Seitlich durchgezogener Gürtel und Vorderfalten.

Die Kleidchen für jeden Tag sind aus einfarbigem Stoff gearbeitet, höchstens in einer anderen Farbe ganz schmal paspeliert. Auch sie sind neuestens kragenlos, gewöhnlich mit einem Abschluß aus demselben Stoff. Der Rock ist selten ganz in Falten gelegt, weil sich glatte Röcke mit Vorderfalten als ebenso schrittweit und beim Sitzen praktischer erwiesen haben.

Der Mantel hat den modischen Schalkragen und immer einen Gürtel. Meist in Raglanform geschnitten, wird der Aermel nur selten eingesetzt und dann ziemlich tief unter der Armkugel. Die Rückenfalte oder eine Taschenpatte genügen als Aufputz. Die Nahtverzierungen und Biesen an dem Mantel der Dame sollten am Kindermantel nicht nachgeahmt werden.



Sommerkleid mit Halsschleife K–M 2574. Rot gepunkteter Foulard ist am Ausschnitt passenartig in Bogenform abgenäht. Mit schwarzen Blenden eingefaßt und einer Schleife auf der Schulter.

Sommerliches Festkleid K–M 2540 aus weißer Waschseide in Hängerform mit viereckigem Ausschnitt. Zitronengelbe Blenden am Saum, am Ausschnitt und am Armloch.

Die Wäsche des kleinen Mädchens ist immer weiß. Ein mattfarbenes Seidenband, durch einen Durchzug gezogen, ein schmaler Spitzeneinsatz, ein paar Hohlnähte sind der Aufputz. Für Kinderwäsche sind Handstickereien insofern nicht angebracht, als die Trägerin manchmal in einem Jahr schon herausgewachsen ist, so daß es um die Mühe der Handarbeit schade ist.

Heddy Hadank.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern

Sämtliche Ullstein-Schnittmuster zu obigem Modebericht sind im Kaufhaus Rawe zu haben.

Die führende Weltmarke!



"NUGGET" SCHUH-PUTZ

entspricht allen Anforderungen. Ist garantiert säurefrei! Gibt vollendeten Hochglanz und damit elegantes Äußeres! Gewährt beste Konservierung und Schutz gegen Witterungseinflüsse! Ist leicht im Gebrauch, sparsam im Verbrauch! Für jeden Farbton! In allen Fachgeschäften erhältlich!

Man verlange stets nur "Nugget"-Erzeugnisse. Es gibt Nachahmungen, aber nichts Gleichwertiges.

Für farbige Schuhe empfiehlt sich das "Nugget"-Spezial-Produkt **Regent** in Glas oder Tube

NUGGET-COMPAGNIE m.b.H., KÖLN a. Rh., Neumarkt, Schwerthof

H. Hambrock
Hammerstraße 25



Billig! Billig!
Mittwoch, Gründonnerstag, Karfreitag
erhalte ich täglich Ladungen
frischer Seefische
Durch direkten Einkauf an der Küste bin ich in der Lage konkurrenzlos billig zu verkaufen
Es gelangen zum Verkauf
Schellfisch große, mittel u. kleine, Kabeljau, Seelachs, Goldbarsch, Rotzunge Heilbutt, Tarbutt, Seehecht, Scholle Knurrhahn, Lengfisch Marians, **Steinbutt**, frischen **Zander**, Flußbrecht, Barsche, Bremen, gewässerter **Stockfisch**, **Bratbücklinge**, **grüne Heringe**
Räucherfische täglich frisch aus dem Rauch!
Meine Spezialität:
Filetfisch aus schwerem Fischfleisch, ta elfertig für die Pfanne, Pfd 40 Pfg
Hausfrauen! Deckt Euren Bedarf in Seefischen nur in meinem Spezialgeschäft
Hammerstraße 25
Daselbst finden Sie die größte Auswahl. Jeder weite Weg lohnt sich
Seefischgroßhandlung
H. Hambrock
Größtes Spezialgeschäft am Platze
Telefon 2584 Telefon 2584
Mein Geschäft ist durchgehend geöffnet!

OSTERN in **Bad Driburg** Kurstadt Westfalens
Eröffnung der Kurzeit
Konzerte **Tanztee**
b4846r



Damenhüte!
Während der Osterwoche auf Seidenhüte 20% Rabatt. Strohhüte, Bordenhüte allerbilligst.
Umarbeiten Neuanfertigen.
Damenhuthaus
Hörsterstraße 62
direkt neben Konservenhaus Neuhaus
2 Minuten vom Prinzipalmarkt.

Hohe Leistung und vornehme Ausstattung

Der Arzt braucht für die Praxis einen besonders stabilen, wendigen wirtschaftlich laufenden Wagen. Er muß sich auf einen ausgedehnten Hilfsdienst stützen können, der alle Reparaturen mit geringem Zeitverlust erledigt. Für Erholung, Ausflüge, u. Reisen mit der Familie wünscht er einen wirklich modernen Wagen mit eleganten Linien, der 4 bis 5 Personen faßt, gediegen ausgestattet und in schönen Farben gehalten ist.
Der moderne Ford bietet diese Vereinigung von hoher Leistung und vornehmer Ausstattung mit einem ungewöhnlich niedrigen Preise. Er ist der ideale Familienwagen. Das Ford-Kreditsystem ermöglicht Ratenzahlungen zu bisher nicht bekannten Bedingungen. Der Ford-Dienst für Reparaturen ist über ganz Deutschland verbreitet.

Ford
Automobile, Traktore
Fischer & Co.
Münster, Bahnhofstraße 8 u. 48.
Fernruf 2622 f827y
Autorisierte Ford-Vertretung.

Kochherde



Fabrikat Küppersbusch und Bauning
Gaskocher und Gasherde
Haushaltungsgegenstände
liefert preiswert f1722y
Aug. Joka
Warendorferstraße 104.
Bequeme Zahlungsbedingungen.

Gute neue Klaviere
nur Mk. 35.- monatl. Abzahlung
ohne jede Anzahlung. Vollste Garantie.
Musikhaus Hack & Schlichting
Ludgeristraße 28a. f1778

Wegen Umbau zu verkauf.
Majolika-Theke 3,60 m lang, mit eingebautem 3 teil. Eisschrank und kompl. Aufsatz sowie Gaswand mit Schwedenöfen alles in tadellos. Zustand.
Alex Mennemann
Inh.: Eugen Mennemann.
Telefon 962 Metzgerei. Salzstr. 56

Wichtig für den Hausputz!
Beste und schnellste
Reinigung
von
Gardinen, Teppichen
Läufern, Portieren
Tischdecken
bei
Julius Renfert
Färberei und chemische Waschanstalt
Münster i. W.
Fernruf 977 Fernruf 977
s1297



Kegler-Mützen
in größter Auswahl sehr preiswert
Mode-Haus s689xw
Barella

Hypothek.-Darlehn
Erste Hypotheken in Höhe von vorläufig Mk. 20000 an auf ländl. auf Wohn- und Geschäftshäuser, Landwirtschaften, Neubauten, Siedlungen, Eigenheime zu günstigen Bedingungen. Besonders größere Objekte zu 6–7% und bis zur vollen Auszahlung verschafft schnellstens u. reell. (Auch werden An- und Verkäufe von Haus und Grundbesitz getätigt, bitte holl. um Angebote).
Franz Wiegmann,
Münster i. W., Agentur Annenstr. 11

Steinmeyer & Wolckenhaar
Baumschulen G. m. b. H. Leer-Ostfriesl.
empfehlen
Obstbäume in allen Formen
hochstämmige und niedrige Rosen
Heckenpflanzen, Alleebäume, Ziergehölze und Koniferen. h3741)
Sorten u. Preisverzeichnis gratis und franko

Alte angesehene Firma, die ausbaufähig ist, sucht
tätigen Teilhaber
mit ca Mk. 30000 Kapital
Offerten unter N N 283 an die Geschäftsstelle. s

Verkäuf. u. Detailreisender
gesucht
zum bald. Eintr. von größ. Manufaktur.-Geschäft in Landstadt. Es wollen sich nur tüchtige Leute melden mit gut. Branchekenntn. und tadelloser Führung, die schon gereist haben und plattdeutsch sprechen können. Kost und Wohnung im Hause, Stellung angenehm und dauernd. — Bewerbungen unt. Ang. v. Alter, Herkunft, Relig., Lehrstelle u. Zeugnisabschr. unt. P. P. 3638 an die Geschäftsst. d. Bl. s771ft

Früher
Julius Braun
Spiekerhof 14 Münster i. W. Spiekerhof 14
Neu eingelegt
daher neueste Formen und Farben.

Herren-Hut „Solid"	ℳ 4.50
Herren-Hut „Triumph"	ℳ 5.50
Herren-Hut „Brillant"	ℳ 8.00
Herren-Hut „Weltruf"	von ℳ 10.50
Gute Herren-Mützen blau	von ℳ 2.50 an
Gute Herren-Mützen Sport	von ℳ 1.25 an
Gute Knaben-Mützen Sport	von ℳ 1.25 an
Gute Knaben-Mützen blau	von ℳ 1.50 an
Matrosen- u. Teller-Mützen	von ℳ 1.50 an

Nur tragfähige Qualitäten. s1253)r
Damen- und Herren-Schirme
preiswert bei großer Auswahl.
Die Besichtigung lohnt sich.
Zylinder. Klapphüte.



Weinreisender
zum bald. Antritt gesucht. Nur tücht. branchekund. Herren mit erfolgr. eingef. Touren wollen ausführl. Angebote mit Zeugnisabschr., Gehaltsansprüchen und Bild eins. s4701)w
Carl Wille A.-G., Oldenburg i. O.
Sektkellerei, Weingroßhandlung.

Lastwagen
zu erhalten (5 Tonnen) mit Anhänger, Marke Büssing oder N. A. G. zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe durch Buchhandl. **Cramer**, Greven i. W. s1245w

Von Großhandlung
2 kaufm. Lehrlinge
außerdem älterer Herr für Registratur gesucht (abg. Beamter). Bewerbungen unter Nr. R L 2230 an die Geschäftsst. ds. Blattes. 9